GEIST & GEGENWART
Pfingstdialog Steiermark 2026

PRESSE-SPIEGEL

März – Juni 2026

EUROPA(s)STÄRKEN

EMPOWERING.EUROPE('s).STRENGTHS



20. – 21. Mai 2026
Schloss Seggau in der Südsteiermark

Inhalt

Printmedienberichte
ab Seite 2

ONLINE-Berichte
ab Seite 34

Social Media
ab Seite 73

TV-Berichte
ab Seite 76

Livestream
ab Seite 79



07.04.2026
Die Gemeinde

Europa(s) Stärken beim Pfingstdialog

Der diesjährige und insgesamt bereits 14. Pfingstdialog findet am 20. und 21. Mai auf Schloss Seggau bei Leibnitz unter dem Generalthema „EUROPA(s)STÄRKEN“ statt und beleuchtet mit einem wohl durchdachten Programm die vielfältigen Kräfte- und Stärkefelder Europas. Eine resiliente liberale Demokratie, eine offene kreative Gesellschaft, eine innovative und wettbewerbsfähige Wirtschaft mit hohen ökologischen und sozialen Standards sind die tragenden Fundamente Europas.

Die Keynotes, Impulsvorträge, Debatten und Diskussionen (Panels und Insiemegruppen im Workshopstil) werden mit folgenden Fragen umrissen: Welche Stärken Europas können identifiziert und forciert werden, um in einer Welt des Umbruchs eine wesentliche gestaltende Rolle zu spielen? Wie und in welchen Bereichen ist - mit einem neuen selbstbewussteren Selbstverständnis - Europa so zu stärken, dass es die eigene Zukunft selbst gestalten kann?



Die Veranstalter v.l.: CA-Vorsitzender Herwig Hösele, LR Willibald Ehrenhöfer, Bischof Wilhelm Krautwaschl und JR-GF Heinz Mayer. Fischer

Unter den hochkarätigen Referenten sind diesmal u.a. Herfried Münkler, Carlo Masala, Danielle Spera, Roger de Weck, Ahmad Mansour, Monika Köppl-Turyna oder Gabriel Felbermayr.

Nähere Informationen zur Veranstaltung, zum Programm und auch zu den Teilnahmemöglichkeiten finden sich auf der Webite www.pfingstdialog-steiermark.at.

Der Pfingstdialog „Geist & Gegenwart“ ist eine gemeinsame Veranstaltung von Club Alpbach Steiermark, JOANNEUM RESEARCH und Land Steiermark unter Federführung von Finanz-, Wirtschafts- und Wissenschaftslandesrat Willibald Ehrenhöfer - in Kooperation mit der Diözese Graz-Seckau.

23. & 30.04.2026
Kleine Zeitung

PFINGSTDIALOG



Der 14. Pfingstdialog auf Schloss Seggau mit Keynote-Speaker Herfried Münkler

FOTO FISCHER

EUROPA(s)STÄRKEN

Der Pfingstdialog 2026 „Geist & Gegenwart“ findet am 20. und 21. Mai auf Schloss Seggau statt und beleuchtet mit dem Thema EUROPA(s)STÄRKEN die vielfältigen Kräfte- und Stärkefelder Europas. Keynotes von Herfried Münkler und Carlo Masala, Panels und spannende Diskussionen behandeln insbesondere folgende Fragen: Welche Stärken Europas können identifiziert und forciert werden, um in einer Welt des Umbruchs eine wesentliche gestaltende Rolle zu spielen? Wie und in welchen Bereichen ist Europa so zu stärken, dass es die eigene Zukunft selbst gestalten kann?

Infos & Tickets:
pfingstdialog-steiermark.at

25.04.2026
Die Presse



25.04.2026

Kleine Zeitung



09.05.2026

Kleine Zeitung

ANZEIGE



01.05.2026

Kleine Zeitung

Krautwaschl: „Vernunft ist eine Stärke Europas“

Der Pfingstdialog wartet heuer mit 60 Referentinnen und Referenten am 20. und 21. Mai auf. Der rote Faden: „Europa(s) Stärken“.

Von Thomas Rossacher

Im Alpen-Adria-Raum gibt es wohl kein vergleichbares Format mit so vielen Disziplinen“, sagt Herwig Hösele. Das ist kein Eigenlob des „Geist & Gegenwart“-und Referenten. Heuer zieht sich das Generalthema „Europa(s) Stärken“ wie ein roter Faden durch die Reden, Diskussionen und Seminare, wenn der Pfingstdialog am 20. und 21. Mai Schloss Seggau (Leibnitz) beleben wird.

Für Wilhelm Krautwaschl, Diözesanbischof der Diözese Graz-Seckau, zählt jedenfalls die „Vernunft zu den Stärken Europas“, wie er am Donnerstag bei der Vorstellung des umfangreichen Programms in Graz erzählt. „Vernunft und christliche Werte, die aus einem gelebten Glauben kommen, stärken auch Europa. In der Glaubwürdigkeit, im Zusammenleben von Völkern und Nationen“, führt Diözesanbischof Krautwaschl näher aus. Dass mit Carlo Masala ein Militär- und Sicherheitsfachmann oder mit Ahmad Mansour ein Islamismus- und Radikalisierungsexperte am Wort sein werden, steht für Krautwaschl nicht im Widerspruch zum genannten Vernunftgedanken. Er schätze die differenzierten Zugänge, die dieser Pfingstdialog erneut bieten werde. Freilich ist er auch auf den Impuls von Kardinal und Erzbischof von Belgrad, László Németh, am ersten Abend gespannt.



Sicherheitsexperte Carlo Masala IMAGO

Zuhören können, das wäre so eine Stärke der Europäer. Beispielhaft dafür im Programm: Das Spannungsfeld von Freiheit und Religionsvielfalt beleuchten am Donnerstag unter anderem Ahmad Mansour, Danielle Spera (Direktorin des jüdischen Museums Wien), Roger de Weck (ehemals Chef der „Zeit“) sowie Barbara Krenn (leitet ORF-Hauptabteilung für Religion und Ethik).

Die Forschung zählt zu den europäischen Stärken und vermag den Pfingstdialog ebenso zu prägen, wie Wissenschaftslandesrat Willibald Ehrenhöfer und Heinz Mayer (Joanneum Research) erinnern. Über die „Zukunft Weltraum“ spricht unter anderem Christiane Helling (Direktorin des Instituts für Weltraumforschung), während die bekannte Informatikerin Johanna Pirker sich im kleinen Kreis zu Kreativität in Bildung und Technologieentwicklung einbringt.

Wiewohl „Europa künftig sowohl für Sicherheit, als auch für Wirtschaft noch stärker zusammenrücken muss, um den Wissenschafts- und Wirtschaftsstandort für die Zukunft zu stärken“, meint Ehrenhöfer. Auf diesen Standort werden im Rahmen des Dialogs die Ökonomen Monika Köppl-Turyna und Gabriel Felbermayr sowie IV-Präsident Kurt Maier näher eingehen.

Dank eines Stipendienprogramms wird auch heuer wieder Studierenden und dem Forschernachwuchs die Teilnahme am Pfingstdialog ermöglicht. Die Veranstaltung wird online auf pfingstdialog-steiermark.at und via ORF im Stream zu verfolgen sein.

ANZEIGE

THEATER LECHTHALER-BELIC

Irisches Erfolgsstück feiert Graz-Premiere

Mit „Tanz mit den Sternen“ bringt Regisseur Nikolaus Lechthaler ein preisgekröntes Stück Irland in prominenter Besetzung ins Theater Lechthaler-Belic.

Die österreichische Erstaufführung von Joanne Ryans „Tanz mit den Sternen“ widmet sich einem sensiblen Thema mit überraschender Leichtigkeit. Das Stück ist eine Liebeserklärung an das Menschsein und ein mutiger Blick auf die Höhen und Tiefen einer bipolaren Störung.

Unter der feinfühligen Regie von Nikolaus Lechthaler entfaltet sich ein Abend über die Liebe, die uns zusammenhält, und den Humor, den man selbst in schwierigen Zeiten nicht verlieren darf.

Rosie Belic und Eva Herzig verkörpern das komplexe Mutter-Tochter-Gespann Lechthaler

Tanz mit den Sternen: 8. Mai bis 13. Juni, Das LeBe Theater Lechthaler-Belic, Graz. **Tickets:** Tel. (0316) 68 03 15, **le-be.at**



Pfingstdialog: Herwig Hösele, Landesrat Willibald Ehrenhöfer, Bischof Wilhelm Krautwaschl und Heinz Mayer (JR) stellten das Programm vor LAND STMK



Foto: Adobe Stock / Armando Oliveira

„Politik auf Tiktok: Vom finsteren General zum netten Opa" (22.8.25) zeigt die dunklen Seiten dieser Plattform; auf furche.at.

Von Yara Höfer, Clemens Lesch und Nico Kammeritsch

Pornografische Deepfakes, manipulative Algorithmen und mächtige Digitalkonzerne setzen Europas Bürgern zu und die EU-Politik unter Druck. Neben Gesetzen braucht es europäische Alternativen zu Tiktok und Co.

Was tun gegen Krawall-Logik?

Ein Foto genügt. Ein paar Klicks. Sekunden später hat der KI-Chatbot Grok auf der Plattform X, ehemals Twitter, eine Frau auf dem Bildschirm entkleidet. Was noch vor Kurzem wie ein Albtraum klang, ist längst digitale Realität: „Nudifier"-Programme erzeugen täuschend echte Nacktbilder – eine Form von Deepfakes, also KI-generierten oder -veränderten Bildern. Die Betroffenen erfahren oft erst davon, wenn die Inhalte bereits im Netz kursieren. Für Aufmerksamkeit sorgte zuletzt der Fall der Moderatorin Collien Fernandes, die öffentlich machte, dass manipulierte Nacktbilder von ihr im Umlauf waren. Mutmaßlich sollen diese unter anderem von ihrem Ex-Mann Christian Ulmen verbreitet worden sein.

Onlineplattformen und Netzwerke waren als Orte öffentlicher Debatten und freier Rede gedacht. Doch seit Trial-Betreiber wie Tiktok & Co mehr Freiheiten gewährten, nahm Hass im Netz zu. Gezielte Desinformationskampagnen, Cybermobbing und Deepfakes sind nur einige Beispiele, wie Technologie missbraucht werden kann. Und: Sie sind Ausdruck eines Geschäftsmodells, das auf Aufmerksamkeit und Emotionalisierung setzt. Denn je mehr Interaktion, desto mehr Werbeeinnahmen.

Dass Plattformen Inhalte nicht nur passiv hosten, sondern aktiv steuern, ist spätestens seit dem Aufstieg von Tiktok klar. Die Videoplattform, die vor allem bei jungen Menschen beliebt ist, setzt auf einen Algorithmus, der Nutzerinnen und Nutzern personalisierte Inhalte vorschlägt. Dieser Algorithmus ist eine Blackbox, seine Funktionsweise ist nicht öffentlich. Forschungen zeigen, dass Tiktok Inhalte, die Nutzer zum Verweilen bringen, bevorzugt ausspielt. Das können Tänze, Comedy, aber auch Hass, Hetze und Desinformation sein.

Tiktok ist nicht die einzige Plattform, die Inhalte nach Aufmerksamkeitslogik sortiert. Auch Instagram, Facebook, X und Youtube setzen auf Algorithmen, die Inhalte nach Interaktion priorisieren. Die Folge: Polarisierende Inhalte verbreiten sich schneller als differenzierte. Wer provoziert, wird belohnt. Wer abwägt, geht unter.

Die Europäische Union hat auf diese Entwicklungen reagiert. Mit dem Digital Services Act (DSA) wurden Plattformen erstmals verpflichtet, systemische Risiken wie Desinformation, Hassrede oder Manipulation ihrer Dienste zu bewerten und zu minimieren. Der DSA verlangt mehr Transparenz über Algorithmen, ermöglicht Forschenden Zugang zu Daten und sieht Strafen bis zu sechs Prozent des weltweiten Jahresumsatzes vor. Ergänzt wird er durch den Digital Markets Act (DMA), der marktbeherrschende Plattformen, sogenannte Gatekeeper, stärker regulieren soll.

Auf dem Papier ist Europa damit Vorreiter. In der Praxis zeigt sich jedoch, wie schwierig es ist, diese Regeln durchzusetzen. Verfahren dauern Jahre, Strafen werden oft angefochten, und viele Plattformen nutzen ihre Marktmacht, um Regulierung zu verzögern oder zu unterlaufen. Hinzu kommt: Europa ist auf digitale Infrastruktur angewiesen, die fast ausschließlich von US-Konzernen kontrolliert wird. Cloud-Dienste, Suchmaschinen, soziale Netzwerke – ohne sie ist digitale Teilhabe kaum möglich.

Genau hier setzt die Kritik an, dass Europa zwar Regeln schreibt, aber keine eigenen Alternativen anbietet. Während Millionen Menschen täglich Tiktok nutzen, gibt es kaum europäische Plattformen, die in Reichweite und Relevanz auch nur annähernd mithalten können. Das Ergebnis ist eine Abhängigkeit, die sich nicht allein durch Gesetze auflösen lässt.

Die Frage ist also nicht nur, wie Plattformen reguliert werden können, sondern auch, wie Europa digitale Räume gestalten will, in denen Menschen sich sicher bewegen können, ohne ihre Daten und Aufmerksamkeit an Konzerne abzugeben, deren Interessen oft denen der Gesellschaft entgegenstehen.

Digi-Fenster zur Welt

Seit der Algorithmus entschieden, welche Inhalte Reichweite erhalten, sind Desinformation und digitale Gewalt Hindernisse für Demokratie.

walt strukturelle Begleiterscheinungen der Öffentlichkeit im Netz. Globale Technologiekonzerne zeigen demnach kaum Bereitschaft, diese Probleme einzudämmen. Vor diesem Hintergrund versucht die EU einzugreifen und verbindliche Regeln durchzusetzen. Doch kann das zuverlässig, um Macht und Einfluss gegen Plattformen zu beschränken?

Gewaltforschung ist nicht seine Sache. Daniel Rondahl, Abteilungsleiter für Digitalisierung auf Gesellschaft hinzu, „wenn ergänzend eine europäische Infrastruktur oder Alternativen gefördert werden, die ein Gegenmodell zur Krawall-logik der bestehenden Social-Media-Algorithmen darstellen".

Auf die Porno-Deepfakes hat die EU nun reagiert: Vertreter des Europäischen Parlaments und des Mitgliedstaaten auf Basis des Vorschlags der EU-Kommission Anfang 2026 haben sich darauf geeinigt, dass Anbieter von KI-Systemen, die sexuelle Inhalte ohne Einwilligung erzeugen können, dazu verpflichtet werden müssen, solche Funktionen zu blockieren. Auch Nutzer sollen solche Inhalte nicht mehr erstellen können. Die Regelung soll Teil des AI Act werden, der bereits seit 2024 in Kraft ist.

Digitalisierung, konsequent zu sein, betont Digitalexpertin Brodnig. Mit Instrumenten wie dem DSA habe die EU einen Hebel geschaffen, um „systemische Risiken" wie Wahlmanipulation oder geschlechtsspezifische Gewalt auf sehr großen Plattformen zu bekämpfen und digitale Öffentlichkeit gestalten zu können. „Die Frage ist, ob der Hebel entsprechend umgelegt wird", sagt Brodnig, „dieses Jahr wird sich zeigen, ob manche Verfahren endlich ein Ergebnis hervorbringen."

Trump nennt EU-Strafe „fies"

Als die Europäische Kommission im Dezember 2023 erstmals eine Strafe in Höhe von 120 Millionen Euro gegen X verhängte, schimpfte X-Hauptinvestor und Tesla-Chef Elon Musk: „Bullshit." Donald Trump sprach von einer „fiesen Strafe" gegen US-Unternehmen. Vizepräsident JD Vance bezeichnete die Strafe als „Angriff auf alle amerikanischen Technologieplattformen". Die Kommission hatte X vorgeworfen, gegen Transparenzpflichten des DSA verstoßen zu haben. Konkret ging es um das blaue Häkchen, das Nutzern gegen Bezahlung verifizierte Accounts verschaffte, die Irreführung begünstigten, sowie um mangelnde Transparenz bei Werbung und Zugang zu Daten für Forschende.

So wie bei Sicherheit und Energie muss Europa auch an der digitalen Front unabhängiger werden. Eine deutsche Kurzvideoplattform steht bereit.

„Europa-Tiktok mit Werthaltung"

Das Gespräch führten Yara Höfer, Clemens Lesch und Nico Kammeritsch

Während digitale Plattformen aufgrund von Datenschutzbedenken, Suchtmechanismen und politischem Einfluss in Kritik stehen, entwickeln europäische Gründerinnen und Gründer Alternativen. Eine davon ist deutsche Kurzvideoplattform Wedium, die im Sommer online gehen will; 15.000 Interessenten stehen bereits auf der Warteliste. Gründerin und CEO Nele Meissner will mit der Plattform eine europäische Antwort zu Tiktok bieten – ohne die Probleme und Gefahren etablierter Netzwerke.

DIE FURCHE: *Frau Meissner, welche Gefahren gehen für Sie mit den jetzigen digitalen Plattformen einher?*

Nele Meissner: Jeder zweite junge Mensch in Deutschland weist Symptome einer Social-Media-Sucht auf. Auch die Folgen eines übermäßigen Social-Media-Konsums wie Depressionen oder Schlafstörungen sind uns längst bekannt. Neben dem hohen Suchtpotenzial sind Desinformation und Populismus gravierende und demokratiegefährdende Probleme. Fehlinformationen kursieren frei, und niemand ist dafür haftbar. Die Algorithmen stärken nachweislich die politischen Ränder und schwächen die Mitte. So wird der Diskurs massiv verfälscht, und radikale Parteien werden gefördert.

DIE FURCHE: *Wie stehen Sie zu Altersbeschränkungen?*

Meissner: Diese Debatte wird immer lauter, nicht zuletzt seit Australien ein Social-Media-Verbot für unter 16-Jährige beschlossen hat. Aufgrund bestehender Alternativen-Plattformen kann ich diese Maßnahme, die ihre Absicht zu gut meint, kritisieren. Sie ist kaum durchsetzbar und verschiebt das Problem nur in andere Bereiche. Wir müssen stattdessen an der Wurzel des Problems ansetzen: Plattformen müssen sicher gestaltet werden, damit Kinder und Jugendliche sie überhaupt nutzen können.



Nele Meissner ist Gründerin und CEO von Wedium, einer Digitalplattform „made in Europe".

> „Nur wer sich mit amtlichem Ausweis registriert, darf posten. Accounts für Minderjährige sind nur über Elternprofile möglich."

Meissner: Die großen Social-Media-Plattformen sind darauf ausgelegt, ihre Userinnen und User süchtig zu machen. Sie zahlen lieber Strafen, als ihre Geschäftsmodelle anzupassen und damit erhebliche, langfristige finanzielle Einbußen hinzunehmen. Politische Regulierungen wie der DSA greifen bislang zu kurz, um demokratische Werte, Daten- und Jugendschutz nachhaltig zu sichern. Zusätzlich ist die EU leicht unter Druck zu setzen: Trumps Androhung eines Entzugs des atomaren Schutzschildes für Europa genügt, um den DSA und die DSGVO abzuschwächen.

DIE FURCHE: *Wie will Wedium diese Probleme lösen?*

Meissner: Wir entwickeln eine Plattform mit eingebautem Jugendschutz – ohne toxische und süchtig machende Algorithmen. Wedium setzt auf Verifizierung statt Anonymität: Nur wer sich mit amtlichem Ausweis registriert, darf posten oder kommentieren. Accounts für Minderjährige sind nur über Elternprofile möglich. So halten wir Bots und Trolle draußen und sorgen für echten, respektvollen Austausch. Außerdem differenziert sich Wedium durch Hosting und Datenschutz nach strengsten EU-Standards und Unterstützung von Qualitätsjournalismus. Wir haben ein europäisches Tiktok geschaffen – mit Haltung und Verantwortung.

DIE FURCHE: *Wie finanziert sich Wedium, ohne selbst in diese kritisierten Mechaniken zu verfallen?*

Meissner: Wir stehen kurz vor dem ersten Notartermin mit europäischen Investoren. Ansonsten finanzieren wir uns bislang selbst. Für die Verifizierungen nutzt Wedium aufgrund des Preisvorteils eine private, deutsche Software. Sie kostet 20 Cent pro Check und ist damit vergleichsweise günstig.

> „Millionen europäischer Bürger sitzen auf X fest, da es keine Alternativen gibt und keinen Weg, wie Menschen ihre Daten und dort aufgebaute Verbindungen übertragen können."
> *Alexandra Geese, EU-Abgeordnete, Grüne*

sozialen Medienplattformen zu unterstützen", lautet ihre Kernforderung. Neben finanziellen Mitteln müsse die EU sicherstellen, dass Europäerinnen und Europäer ihre Daten auf neue Plattformen übertragen könnten.

Erste europäische Plattformprojekte wollen genau solche Alternativen schaffen. „Das Momentum ist da – wir wollen es nutzen", sagt Nele Meissner, Gründerin und CEO des Berliner Start-ups Wedium (*siehe Interview rechts*). Die Kurzvideoplattform will ab Juli eine deutsche Alternative zu Tiktok anbieten. Nicht nur in Berlin formieren sich neue Anbieter. Im März diskutierten in Kopenhagen 200 Investierende und IT-Fachleute auf der ersten von drei „Rebuild"-Konferenzen, wie sich unabhängige europäische digitale Kommunikationsräume aufbauen lassen. An vorderster Stelle dabei engagiert ist die frühere EU-Kommissarin Margarethe Vestager, die als Galionsfigur gegen Big Tech den großen US-Techkonzernen bereits das Fürchten vor EU-Gesetzen lehrte.

Doch Plattformmodelle, die auf dezentrale Infrastruktur, Datenschutz und Qualität statt kommerzieller Optimierung setzen, erreichen bislang selten größere Reichweite. Das soziale Netzwerk Mastodon, die Videoplattform Peertube und der Messenger Threema sind Beispiele solcher Alternativen, die bisher nicht mit den großen amerikanischen Modellen konkurrieren können. Am Markt des Aufmerksamkeitsgewinns hat jene Plattform gute Karten, die Inhalte verbreitet, die Emotionen und Empörung auslösen. Das ist bei Tiktok, aber auch bei Instagram, Facebook, X und Youtube der Fall.

Neue KI, neuer Kontrollverlust?

Durch neue KI-Modelle wie „Claude Mythos" spitzt sich diese Debatte noch weiter zu. Das vorigen Monat präsentierte System soll in der Lage sein, eine Vielzahl von Sicherheitslücken in gängiger Software zu identifizieren. Das Entwicklerteam betont, die Fähigkeiten für mehr Cybersicherheit einsetzen zu wollen. Gleichzeitig wächst die Sorge vor Missbrauch und Kontrollverlust.

Um diesen so gut wie möglich vorzubeugen, betont Brodnig: „Regulierung ist tatsächlich etwas, wo Europa ein Vorbild sein kann." Entscheidend für einen EU-Erfolg im Kampf gegen die „Krawall-Logik" wird aber sein, dass digitale Medienkompetenz gefördert und europäische Alternativen gegenüber etablierten Plattformen konkurrenzfähig gemacht werden.

16.05.2026

Die Presse



16.05.2026

Kleine Zeitung



19.05.2026

Kleine Zeitung



PFINGSTDIALOG 2026

Suche nach Europas Stärke

Am Mittwoch startet der Pfingstdialog in Seggau.

Wer einen Blick auf internationale Schlagzeilen wagt, dem wird schnell klar: Den Takt, zu dem die Welt zu tanzen hat, geben andere vor, allen voran die USA, China und Russland. Europa, konkreter die 27 Mitgliedstaaten der EU, ist allenfalls Passagier. Dabei verfügt die Union über den weltweit größten und wohlhabendsten Binnenmarkt sowie eine in Teilbereichen starke Industrie. Doch die Abhängigkeiten wiegen schwer, insbesondere in der strategischen Verteidigungsfähigkeit und der Digitalisierung, von angewandter Künstlicher Intelligenz – in der Grundlagenforschung ist Europa erstaunlich gut – bis zu Social Media. Wo sind Europas Stärken, wo muss es gestärkt werden? Damit befasst sich der Pfingstdialog Steiermark 2026 „Geist und Gegenwart" auf Schloss Seggau. Der Auftakt ist am Mittwoch nach der Eröffnung durch Finanzlandesrat Willibald Ehrenhöfer (ÖVP) mit einem Impulsvortrag des deutschen Sicherheitsexperten Carlo Masala zu „Freiheit in Sicherheit – Sicherheit in Freiheit". Anschließend diskutiert eine Expertenrunde über den Wirtschaftsstandort. Der Donnerstag startet mit „Zukunft Weltraum". Die Keynote am frühen Nachmittag hält Islam- und Integrationsexperte Ahmad Mansour.

ANZEIGE

19.05.2026

Kleine Zeitung



Europa ist stärker, als es glaubt

Der Auftakt des Pfingstdialogs „Geist und Gegenwart“ in Seggau stand ganz im Zeichen der Rückbesinnung auf die Vorzüge Europas.



Von Stefan Winkler

Ist es das Generalthema „EUROPA(s) STÄRKEN“, oder hat es mit der hochkarätigen Rednerliste zu tun? Derart voll wie zum Auftakt des heurigen Pfingstdialogs „Geist & Gegenwart“ am Mittwoch war der große Saal auf Schloss Seggau schon lange nicht. Schirmherr Willibald Ehrenhöfer war zufrieden und lobte den Weitblick, den Waltraud Klasnic und Egon Kapellari, Landeshauptfrau bzw. Bischof, 2005 mit der Gründung des Formats bewiesen hatten. „Gerade in Zeiten großer Unsicherheit braucht es Orte des Denkens, Zuhörens und offenen Dialogs“, meinte der Landesrat. Seggau sei so ein Ort.

In Europa sieht Ehrenhöfer mehr als nur einen Wirtschaftsraum. Freiheit, Demokratie Offenheit und die Fähigkeit, bei allen Unterschieden Vielfalt zu leben, seien die großen Stärken des europäischen Gemeinschaftsprojekts. Dieses sei von vielen Bedrohungen ausgesetzt. Aber nicht Abschottung mache Europa stark, sondern Vertrauen in eigene Gestaltungskraft, so der Politiker.

Johannes Hahn, einst EU-Kommissar und nun Präsident der Nationalbank, spann den Gedanken weiter. Jedes EU-Mitglied müsse seinen Beitrag zur Ertüchtigung Europas leisten. „Das ist wie in einer Familie.“ Und gelte auch für Österreich. Hahn empfahl, sich von seinen „heiligen Kühen“ zu verabschieden, allen voran von der Neutralität. „Wir müssen an unserer militärischen Performance arbeiten. Und Neutralität heißt, wir stehen daneben.“ Doch diese Negation der sicherheitspolitischen Umbrüche in der Welt sei gefährlich.

Für Diözesanbischof Wilhelm Krautwaschl ist die Vernunft eine zentrale Stärke Europas. Würden wir die Kraft unserer Gedanken positiv einsetzen, so könnten wir, wenn schon nicht zu Lösungen, so doch zu einem nächsten Schritt gelangen, meinte er. Superintendent Wolfgang Rehner erinnerte an das christliche Substrat Europas. Alles, was es an Humanität, der Einheit in der Vielfalt und dem Bemühen um Frieden gebe, leite sich daraus ab.

Mit Spannung erwartet worden war Carlo Masala, neben dem Politologen Herfried Münkler und László Német, dem Erzbischof von Belgrad, einer der Hauptredner. Von außen (Russland, China und neuerdings die USA) wie von innen (Demokratiefeinde am rechten Rand) bedroht, müsse Europa sich der Dramatik der Situation bewusst werden, mahnte der deutsche Sicherheitsexperte. Konkret empfiehlt Masala Europa, vorerst von Weltmachtsfantasien Abstand zu nehmen und das zu schützen, was man gemeinsam in 70 Jahren an Normen, Regeln und Politiken erarbeitet habe – verbunden mit einem Modell der flexiblen Integration, das Länder wie die Türkei, Großbritannien und Norwegen militärisch einbeziehe. „Das Europa der Zukunft ist ein Europa der konzentrischen Kreise“, so Masala.

Dass der Pfingstdialog in sein 22. Jahr geht, merkt man dem Format nicht an. Tatsächlich gibt es in Österreich nur wenige Veranstaltungen, bei denen Größen aus Politik, Wissenschaft, der Welt des Glaubens, der Kunst und Kultur sowie Wirtschaft sich in so entspannter und zugleich dichter, geistig anregender Atmosphäre zwei Tage lang eingebettet in die spektakuläre Landschaft des südsteirischen Grenzlandes über Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft Europas austauschen.

Der Donnerstag beginnt mit dem Thema Weltraum. Live im Stream auf kleinezeitung.at

Die Aufräumarbeiten dauerten drei Stunden BF GRAZ

UNFALL IN GRAZ

Auto machte einen „Abflug“

Meterhohe Tafel stürzte auf Tangente. Lenkerin musste vor Gericht.

Fünf zum Teil schwer Verletzte im Wrack. Ein durch das Unfallauto gekappter Überkopfwegweiser, der auf die Liebenauer Tangente stürzte und dabei um ein Haar ein nachfolgendes Fahrzeug traf. Wie spektakulär der Unfall im Jänner stadtauswärts kurz vor dem Murpark gewesen ist, belegen die Einsatzfotos. Und die Schilderungen des Beifahrers: „Wir sind über den Betonpfeiler, dann wie über eine Schanze abgehoben und in der Luft gegen den Wegweiser geprallt. Ich weiß, dass wir alle im Auto geschrien haben.“

Für ihren „Abflug“ stand die 26-jährige Unfallverursacherin am Mittwoch in Graz vor Gericht. Laut Anklage hatte sie sich damals mit 0,83 Promille ans Steuer gesetzt. „Ich hab' etwas getrunken. Ich bin gefahren. Das steht fest“, sagt sie zu Richterin Patricia Flucher-Zrelec. „Ich war mit Freunden vorher beim Eishockeymatch, wir fuhren heim.“ Der Unfall ist für sie wie ausgelöscht, jede Erinnerung daran fehlt. Die Angeklagte schildert, dass sie sich noch immer auf Reha befinde. Ihre Beifahrer wurden auch verletzt, laut Opferanwalt hat eine Frau „sich alles gebrochen, was man sich nur brechen kann.“ Der Anwalt der Lenkerin merkt an: „Es tut meiner Mandantin extrem leid. Die Alkoholisierung kann sie sich nicht erklären.“

Der Prozess wegen fahrlässiger Körperverletzung wird zur Gutachtenerörterung vertagt.

Christian Penz



Im Pfingstdialog: Landesrat Willibald Ehrenhöfer, Politologe Carlo Masala, Heinz Mayer (JR), Moderatorin Nadja Bernhard, Bischof Wilhelm Krautwaschl, Erzbischof László Német, Koordinator Herwig Hösele FISCHER

WEINITZEN

Sieben Verletzte: Unfallzeugen gesucht

Drei Fahrzeuge waren in eine Frontalkollision auf der L329 bei Weinitzen (Graz-Umgebung) am Dienstagnachmittag verwickelt. Darunter ein Behindertentransporter, der zwei Kinder mitführte. Sechs Personen erlitten beim Unfall leichte Verletzungen, eine 70-Jährige wurde unbestimmten Grades verletzt. Der genaue Hergang ist allerdings unklar: Die Polizei ersucht Zeugen des Unfalls, sich bei der Dienststelle Kumberg unter Tel. 059 133/6143 zu melden.

STANZ

Stier schleifte Bauer 15 Meter weit mit

Ein Landwirt wurde in Stanz von seinem eigenen Rind auf der Weide angegriffen. Der 40-jährige Mürztaler wollte seine Herde in den Stall treiben. Plötzlich wurde ein Stier aggressiv und griff den 40-Jährigen an. Das Tier stieß den Bauern nieder und schleifte ihn zehn bis 15 Meter weit mit. Der Mann konnte sich vor weiteren Angriffen retten. Er wurde verletzt mit dem Hubschrauber ins Spital geflogen.

ANZEIGE

Das Land Steiermark

AMT DER STEIERMÄRKISCHEN LANDESREGIERUNG

Abteilung 16

→ Verkehr und Landeshochbau

Referat Verkehrsbehörde
Bearb.: Mag. Christopher Grunert, MSc
E-Mail: abteilung16@stmk.gv.at
Bei Antwortschreiben bitte Geschäftszeichen (GZ) anführen

GZ: ABT16-18856/2026-2
Graz, am 11.05.2026

Ggst.: Holding Graz – Kommunale Dienstleistungen GmbH; Straßenbahnbetriebshof Graz Steyrergasse Süd – Edikt

EDIKT

Kundmachung des verfahrenseinleitenden Antrages auf eisenbahnrechtliche Baugenehmigung gemäß §§ 31 ff EisbG 1957 und Anberaumung einer öffentlichen mündlichen Verhandlung im Großverfahren betreffend das Vorhaben der Holding Graz – Kommunale Dienstleistungen GmbH „Straßenbahnbetriebshof Graz Steyrergasse Süd“.

Gegenstand des Antrages:
Die Holding Graz – Kommunale Dienstleistungen GmbH hat mit Antrag vom 07.01.2026 für das oben angeführte Vorhaben um Erteilung der eisenbahnrechtlichen Baugenehmigung gemäß §§ 31 ff Eisenbahngesetz 1957 (EisbG) angesucht.
Dem Antrag sind die nach den Verwaltungsvorschriften für die Genehmigung des Vorhabens erforderlichen Unterlagen (Bauentwurf und Gutachten gemäß § 31a EisbG) angeschlossen.

Beschreibung des Vorhabens:
Inhalt des gegenständlichen Vorhabens ist die Herstellung einer neuen Hauptwerkstätte mit Büro-Überbauungen, eine neue Betriebswerkstätte sowie eine neue Abstellhalle. Weiters wird eine Tiefgarage mit allen erforderlichen Neben- und Technikräumen hergestellt sowie eine Anbindung der Straßenbahn an den Schönaugürtel realisiert.

In den Antrag und die weiteren Projektunterlagen kann in der Zeit von **21.05.2026 bis einschließlich 02.07.2026** bei folgenden Stellen Einsicht genommen werden:

Behörde: Amt der Steiermärkischen Landesregierung, Abteilung 16 – Verkehr und Landeshochbau, Stempfergasse 7, 8010 Graz, 1. Stock, Zimmer 131, Montag bis Freitag: 08:00 bis 12:30 Uhr nach vorheriger telefonischer Anmeldung unter der Telefonnummer 0316/877 3431.

Standortgemeinde: Die Möglichkeit der Einsichtnahme besteht im oben angeführten Zeitraum beim **Magistrat der Stadt Graz**, Ort und Zeit der Einsichtnahme sind an dortiger Stelle zu erfragen.

Einwendungen: Gegen dieses Vorhaben können **ab 21.05.2026 bis einschließlich 02.07.2026 bei der Behörde** schriftlich Einwendungen eingebracht werden.

Wenn für die schriftliche Einbringung auch technische Übertragungsmöglichkeiten (z.B. Fernschreiber, Telefax, E-Mail) zur Verfügung stehen, ist das als Ergänzung zu unserer Anschrift angegeben. Bitte beachten Sie jedoch, dass der Absender die mit jeder Übermittlungsart verbundenen Risiken (z.B. Übertragungsfehler, Verlust des Schriftstückes) trägt.

Die Kundmachung des Antrages durch Edikt hat gemäß § 44b Abs 1 AVG zur Folge, dass Personen ihre Stellung als Partei verlieren, soweit sie nicht rechtzeitig bei der Behörde schriftlich Einwendungen erheben. Als rechtzeitig erhoben gelten Einwendungen, die bis 02.07.2026 bei der Behörde eingebracht werden.

Eine Person, die glaubhaft macht, dass sie durch ein unvorhergesehenes oder unabwendbares Ereignis verhindert war, rechtzeitig Einwendungen zu erheben, und die kein Verschulden oder nur ein minderer Grad des Versehens trifft, kann binnen zwei Wochen nach Wegfall des Hindernisses, jedoch spätestens bis zum Zeitpunkt der rechtskräftigen Entscheidung der Sache, bei der Behörde (schriftlich) Einwendungen erheben. Solche Einwendungen gelten als rechtzeitig erhoben und sind von der Behörde zu berücksichtigen. Bitte beachten Sie, dass eine längere Ortsabwesenheit kein unvorhergesehenes oder unabwendbares Ereignis darstellt.

Zu diesem Vorhaben wird eine öffentliche mündliche Verhandlung anberaumt:
Datum und Zeit: Donnerstag, 09.07.2026 mit Beginn um 09:30 Uhr
Ort: Raiffeisen Sportpark Graz, Hüttenbrennergasse 31, 8010 Graz, Saal 1&2

Im Zuge der öffentlichen mündlichen Verhandlung erfolgen die konkrete Behandlung des Bauvorhabens einschließlich der Parteien- und Beteiligtenvorbringen sowie die Erstattung der Gutachten durch die Sachverständigen. Es wird jedoch darauf hingewiesen, dass an der Sache nicht beteiligte Personen in der Verhandlung nicht das Wort ergreifen dürfen.
Am Verfahren Beteiligte können persönlich zur mündlichen Verhandlung kommen, an ihrer Stelle einen Bevollmächtigten entsenden oder gemeinsam mit ihrem Bevollmächtigten erscheinen.

Hinweise:
Diese Kundmachung durch Edikt hat zur Folge, dass alle weiteren Kundmachungen und Zustellungen in diesem Verfahren durch Edikt vorgenommen werden können (§44f AVG).
Es wird darauf hingewiesen, dass dieses Edikt durch Verlautbarung im redaktionellen Teil der „Kleinen Zeitung“; der „Kronen Zeitung“ und im „Amtsblatt zur Wiener Zeitung“ sowie durch Anschlag an der Amtstafel der Standortgemeinde und auf der Homepage des Landes Steiermark (www.verkehr.steiermark.at) kundgemacht wird.

Rechtsgrundlagen:
§§ 44a, 44b und 44f Allgemeines Verwaltungsverfahrensgesetz 1991 – AVG, BGBl Nr. 51/1991, idgF
§ 12 Abs 1 Eisenbahngesetz 1957, BGBl Nr. 60/1957, idgF
§ 31 – § 31h Eisenbahngesetz 1957, BGBl Nr. 60/1957, idgF
§ 34 – § 35 Eisenbahngesetz 1957, BGBl Nr. 60/1957, idgF

Gemäß § 12 Abs 1 Eisenbahngesetz 1957 ist, soweit sich aus diesem Bundesgesetz keine Zuständigkeit der Bundesministerin/des Bundesministers für Klimaschutz, Umwelt, Energie, Mobilität, Innovation und Technologie, der Schienen-Control Kommission oder der Schieneninfrastruktur-Dienstleistungsgesellschaft mbH oder einer Bezirksverwaltungsbehörde ergibt, der Landeshauptmann als Behörde zuständig für alle Angelegenheiten der Nebenbahnen, Straßenbahnen und nicht-öffentlichen Eisenbahnen einschließlich des Verkehrs auf all diesen Eisenbahnen.
Gemäß § 31 Eisenbahngesetz 1957 ist für den Bau oder die Veränderung von Eisenbahnanlagen und nicht ortsfesten eisenbahnsicherungstechnischen Einrichtungen die eisenbahnrechtliche Baugenehmigung erforderlich.
§ 31e Eisenbahngesetz 1957:
Parteien im Sinne des § 8 des Allgemeinen Verwaltungsverfahrensgesetzes 1991, BGBl Nr. 51, sind der Bauwerber, die Eigentümer der betroffenen Liegenschaften, die an diesen dinglich Berechtigten, die Wasserberechtigten und die Bergwerksberechtigten. Betroffene Liegenschaften sind außer den durch den Bau selbst in Anspruch genommenen Liegenschaften auch die, die in den Bauverbotsbereich oder in den Feuerbereich zu liegen kommen, sowie die, die wegen ihrer Lage im Gefährdungsbereich Veränderungen oder Beschränkungen unterworfen werden müssen.

Für den Landeshauptmann
Der Abteilungsleiter i.V.
Mag. Christopher Grunert, MSc

„Der Bauer lernt nur durch Misserfolg“

Die Landwirtschaft kämpft mit dem Klimawandel. Einige Betriebe werden selbst aktiv, stellen ihr Konzept um. Reicht das?

Von Isabella Wiesler und Anna Ganzer

Nina Schweinzger ist eine Macherin. Umringt von Dutzenden gackernden Hühnern sagt sie: „Ich tue alles für meine Girls“. Ihre Girls – das sind 6000 Legehennen, die mit der 36-Jährigen auf ihrem Bauernhof im südsteirischen Labuttendorf leben. „Dass die Hennen so zutraulich und nicht apathisch sind, zeigt, dass wir jeden Tag hier sind und uns um sie kümmern”, so Schweinzger. Während sie eines davon in den Händen hält, erzählt sie von einer Biodiversitätswiese, die sie kommenden Herbst für ihre „Girls“ anlegen möchte. Für Schweinzger ist klar: Nur ein Hof, der sozial und ökologisch wirtschaftet, hat auch Zukunft.

Schweinzger führt seit sechs Jahren den Legehennenbetrieb ihrer Familie mit Fokus auf soziale Landwirtschaft weiter. Soziale Landwirtschaft, das heißt in diesem Kontext: Eine Bewirtschaftung der offenen Tür. Auf Schweinzgers Hof helfen Klientinnen und Klienten von Jugend am Werk mit, Schulklassen kommen zu Besuch und ihre Tiere bekommen viel mehr Platz als gesetzlich vorgeschrieben. Als Teil der nächsten Generation will sie Landwirtschaft neu denken. Unterstützt wird sie bei diesem Vorhaben auch von der EU. Im Rahmen von der Union geförderten Erasmus+-Projekten besuchte sie dort aus erster Hand von Landwirtinnen und Landwirten, die ähnlich denken wie sie, zu lernen.

Betriebe in Norwegen und den Niederlanden, um nicht, das Problem kennt viele Facetten – eine davon ist das veränderte Klima in Europa. Die Fachzeitschrift Nature Climate Change geht davon aus, dass in den letzten 60 Jahren ein Fünftel der landwirtschaftlichen Betriebe weltweit aufgrund des Klimawandels schließen mussten.

Schweinzger ist nicht allein. Viele EU-Projekte zielen darauf ab, den Austausch zu fördern. Eines davon, Climate Farm Demo, will 1500 Bäuerinnen und Bauern aus ganz Europa vernetzen. Den Teilnehmenden ist nämlich klar: In Zeiten wie diesen geht es nur zusammen. Die Landwirtschaft ist nämlich in einer Krise. Zwischen 2005 und 2020 ist die Zahl der Bauernhöfe in der EU laut Eurostat um 5,3 Millionen gesunken, das entspricht einem Rückgang von 37 Prozent. Den einen Schuldigen dafür gibt es



Stefan Pongratz setzt auf umweltfreundliche Öl-Alternativen ANNA GANZER



Nina Schweinzger lebt mit 6000 Hühnern auf einem Bauernhof KLZ / STEFAN PAJMAN



Die Autorinnen: Anna Ganzer …

Hinweis zum Artikel

Dieser Beitrag wurde von Studierenden der FH Joanneum im Rahmen von Styria Ethics erstellt. Die Initiative der Styria Media Group findet in Kooperation mit dem Pfingstdialog Geist & Gegenwart statt. Das Motto „EUROPA (s)STÄRKEN" steht.



… und Isabella Wiesler PRIVAT (2)

Wie geht man dagegen vor? Glaubt man Stefan Pongratz ist es die Umstellung auf nachhaltigeres Wirtschaften. In seinem Ackerbau- und Kompostbetrieb in Dobl möchte er weniger Erdölprodukte nutzen. Pongratz hat mit Hydraulikölen auf pflanzlicher Basis für seine Maschinen experimentiert. Für die Wartung verwendet er Biofett statt Schmieröl. „In Zeiten von steigendem Dieselpreis ist dies eine Alternative, um weniger abhängig von den kriegsbedingten Preisveränderungen zu sein”, so Pongratz.

Auch konventionelle Betriebe können von nachhaltiger Bewirtschaftung profitieren. 2024 übernahm Clemens Lackner den für sein Kürbiskernöl ausgezeichneten Betrieb in Söding. Gemeinsam mit seinem Vater Wilfried Lackner spezialisierte er sich auf regenerative Landwirtschaft. Soll heißen: „Wir wollen mehr auf den Boden achten, als auf die Pflanzen. Denn erst wenn der Boden gesund ist, produziert man gute Lebensmittel.“ Dafür begrünen sie ihre Felder das ganze Jahr über und verzichten auf einen Großteil der künstlichen Pestizide. Um diese Art der regenerativen Landwirtschaft zu lernen, brauche es viel Eigeninitiative: „Wir brauchen neue Ideen, sonst kommt die Landwirtschaft zum Stillstand.“

Um etwas zu bewegen, braucht es aber auch Kapital. Hier kommen EU-Förderungen ins Spiel. Michael Billensteiner von der Landwirtschaftskammer Steiermark betont, wie wichtig es in Zeiten des Klimawandels ist, offen für Veränderung und Austausch zu sein. Er arbeitet mit den insgesamt 26 steirischen Betrieben an Climate Farm Demo: „In Österreich können wir viel von anderen Ländern lernen. In 20 Jahren könnten wir mit ähnlicher Hitze und Trockenheit konfrontiert sein wie heute bereits in Spanien oder Nordmazedonien.“

Landwirte, die versuchen ihren Hof umzubauen, brauchen einen langen Atem. Thomas Waitz, Bio-Landwirt und Grüner EU-Abgeordneter kennt das nur allzu gut. Einst als Bio-Imker tätig, weiß er, dass eine ökologische Herangehensweise oft nicht ernst genommen wird: „Jahrelang haben mich konventionelle Imker belächelt. Aber meine Bienen haben überlebt. Heute verwendet die gesamte Imkerei dieselben Mittel für Bekämpfung wie Bio-Betriebe..”

Auch Wilfried Lackner bekommt nicht nur Zuspruch. Er ist aber überzeugt, den richtigen Weg eingeschlagen zu haben. Und der Rest? Er würde es noch lernen, vielleicht auf die harte Tour. „Ich denke, dass der Bauer nur durch Misserfolg lernt.“

Wilfried (l.) und Clemens (r.) Lackner betreiben einen Hof in Söding ANNA GANZER

Kleine Zeitung
Freitag, 22. Mai 2026

„Wie viel sind uns unsere Werte wert?“

Der zweite und zugleich letzte Tag des Pfingstdialogs in Seggau beschäftigte sich mit der Freiheit als einer der zentralen Stärken Europas.



Von Stefan Winkler

Krisenzeiten bringen ihre eigene Sprache hervor. Die Rhetorik spitzt sich zu und die politischen Debatten bekommen etwas fiebrig Flackerndes. Sich der weit verbreiteten Endzeitstimmung entgenzustellen, fällt dem sturmgebeutelten Europa zunehmend schwer. Die Kriege in der Ukraine und im Nahen Osten, eine taumelnde Wirtschaft, unkontrollierte Zuwanderung, die Folgen des Klimawandels und autoritäre Versuchungen zerren am Zusammenhalt. Zu oft ist vom Trennenden die Rede, zu selten davon, was Europa eint, es auszeichnet, und zu einem Sehnsuchtsort gemacht hat, der es allen Schwierigkeiten zum Trotz für viele in der Welt immer noch ist. Dass der Pfingstdialog auf Schloss Seggau diesmal Europas Vorzüge hervorheben wollte, hatte daher auch etwas Befreiendes. Zwei Tage lang tauschten sich in der Südsteiermark kluge Köpfe über die Ertüchtigung des Kontinents aus, ohne dabei freilich naiv die Wirklichkeit auszublenden.

Zeichen der Hoffnung gebe es einige, meinte etwa Ladislav Német, der Erzbischof von Belgrad, und nannte zuvorderst die jungen Leute in Serbien und Ungarn, die sich nicht länger mit Korruption und autoritären Strukturen abfänden. „Die Jugend ist heute so etwas wie ein moralischer Seismograf. Sie spürt Unrecht, ehe es in den Statistiken sichtbar ist. Sie schüttelt die Urängste der älteren Generation ab und sie ist bereit, dafür auf die Straße zu gehen“, sagte der Kardinal.

Doch wird dieser Dialog in Europa immer ernsthaft geführt? Der arabisch-israelische Integrationsexperte Ahmad Mansour hatte da so seine Zweifel. Einer der Grundirrtümer der Europäer sei ihr zu harmoniebedürftiges Verständnis von Demokratie. „Wir dürfen nicht im Namen der Toleranz intolerante Haltungen tolerieren“, war er angesichts der wachsenden Islamisierung und des fest verwurzelten Antisemitismus in Zuwanderermilieus besorgt. Die Frage sei: Wollen die Leute, die zu uns kommen europäische Muslime oder Muslime in Europa sein?“ Um die Neuankömmlinge an den westlichen Wertekanon heranzuführen, brauche man freilich eine Mehrheitsgesellschaft, die das Bekenntnis dazu einfordere, nicht einen „Rassismus der niedrigen Erwartungen“, so Mansour.

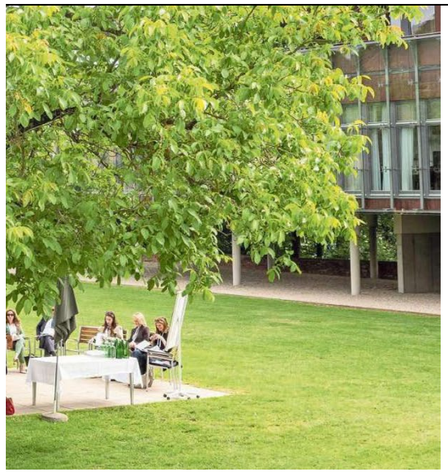
Danielle Spera, die ehemalige Direktorin des Jüdischen Museums in Wien, erzählte, wie sich ihr Leben seit dem Überfall der Hamas auf Israel am 7. Oktober 2023 geändert habe und nun von der bangen Frage bestimmt sei, ob es für Juden in Europa noch eine Zukunft gebe. Freiheit brauche Regeln, sagte der Theologe und Ethiker Matthias Beck und stellte die Frage, wie viel uns die Verteidigung unserer Werte wert sei. Barbara Krenn, Leiterin der Hauptabteilung Religion im ORF, glaubt, dass wir nie so richtig in einer pluralistischen Gesellschaft mit ihren verwirrenden Ambiguitäten zu leben gelernt hätten. Dem hielt der Schweizer Publizist Roger de Weck entgegen, dass die Leute sehr wohl nuancieren würden. Europa trage die Ambiguität ja bereits im Namen. Es nenne sich nach einer phönizischen Prinzessin, die von dem in einen Stier verwandelten Göttervater Zeus entführt wurde – also nach einer Ausländerin. De Weck sieht das als Auftrag, an Europas Werten festzuhalten. „Überall, wo wir Maß und Mitte wahren, werden wir unsere liberale Demokratie behaupten.“

Für den letzten Redner des Tages, den Politologen Herfried Münkler, ist das aber nur unter der Voraussetzung möglich, dass Europa fester zusammengeführt wird, um die imperialen Gelüste Russlands, Chinas und der USA abzuwehren. „Sich herauszuhalten, genügt nicht länger.“ Europa müsse Handlungsmacht erringen, um die Dinge selbst steuern zu können.

ANZEIGE



Kleine Zeitung
Freitag, 22. Mai 2026



Zwei Tage lang wurde beim Pfingstdialog auf Schloss Seggau über Europa debattiert
FOTO FISCHER

ALTAUSSEE UND ADRIA

Haubenkoch warf die Netze aus

Haubenkoch und Food-Blogger Stefan Haas aus Altaussee ging für ServusTV auf kulinarische Spurensuche in Triest. Unter anderem warf er mit Fischer Diego Sugan die Netze aus. Zu sehen am Freitag um 20.15 Uhr SERVUSTV

ANZEIGE



Kleine Zeitung
Sonntag, 24. Mai 2026

Kann Europa das überleben, **Herr Masala?**

INTERVIEW. Zwischen Trump, Putin und Xi Jinping: Droht der Kontinent, durch die neue Großmachtpolitik zerrieben zu werden? Sicherheitsexperte Carlo Masala über Bedrohungen und Österreichs Neutralität.

Von Maria Schaunitzer



Putin testet Europas Sicherheit, Trump Europas Zusammenhalt, China Europas Wettbewerbsfähigkeit. Kann Europa das überleben?

CARLO MASALA: Ich glaube schon – vorausgesetzt, man wird sich darüber einig, was man gemeinsam erreichen will. Das Problem ist, dass alle drei Mächte versuchen, Europa zu spalten. Wenn es jedoch eine europäische Einigkeit gibt – oder zumindest unter einer ausreichend großen Zahl europäischer Staaten Einigkeit darüber herrscht, was man erreichen will –, dann sehe ich da schon die Möglichkeit, zu überleben.

Warum haben die großen Mächte Interesse daran, Europa zu schwächen und zu destabilisieren?

Weil Europa vor allem wirtschaftlich nach wie vor eine globale Macht ist. Wenn es um Zölle oder Außenhandel geht, muss man mit der Europäischen Kommission verhandeln, die fast 500 Millionen Menschen repräsentiert und wirtschaftlich den drittgrößten Block der Welt darstellt – annähernd so stark wie die USA oder China. Das zwingt sowohl die Amerikaner als auch die Chinesen zu Kompromissen. Würde Europa wieder in einzelne Nationalstaaten zerfallen, könnten die USA oder China ihre Interessen wesentlich leichter durchsetzen, weil die Machtasymmetrie dann deutlich größer wäre. Russland wiederum verfolgt ein anderes Interesse: Es möchte sein geopolitisches Vorfeld politisch und wirtschaftlich dominieren. Viele dieser Staaten sind heute allerdings Teil der EU – und genau das stabilisiert sie.

Sie halten es für wahrscheinlich, dass Russland die Nato testen wird?

Ja, Putin könnte nach Ende des Ukrainekriegs seine imperialen Ambitionen ausdehnen. Wenn Europa keine ausreichende Abschreckung aufbaut, halte ich es für wahrscheinlich, dass Russland versuchen wird, die Nato durch eine begrenzte militärische Aktion zu destabilisieren oder zu unterminieren und den Kollaps der Nato herbeizuführen.

Dabei gewinnt man den Eindruck, der Kollaps der Nato werde ohnehin von anderer Seite herbeigeführt.

Wenn ich Putin wäre, wäre ich im Moment vermutlich jeden Tag betrunken. Denn vieles von dem, was Russland erreichen wollte, erledigt Donald Trump derzeit. Ein amerikanischer Präsident, der anderen Nato-Staaten mit militärischer Gewalt droht, der öffentlich die Nato als „Papiertiger" bezeichnet und sogar infrage stellt, warum die USA Europa verteidigen sollten, schwächt die Allianz massiv. Abschreckung beruht auf zwei Faktoren: erstens auf militärischen Fähigkeiten – also Panzer, Flugzeuge, Soldaten –, zweitens aber vor allem auf der Glaubwürdigkeit, diese Fähigkeiten im Ernstfall auch einzusetzen.

Trump will weitere militärische Kapazitäten aus Europa abziehen. Kann Europa diese Lücke schließen?

Ja – aber das würde vermutlich zehn bis fünfzehn Jahre dauern. Die entscheidende Frage lautet: Muss Europa die USA vollständig ersetzen? Unser primäres Ziel sollte zunächst sein, Russland glaubwürdig abschrecken zu können. Die USA verfügen als globale Macht über Fähigkeiten, die weit über Europa hinausreichen – etwa im Weltraum oder im Indopazifik. Wenn Europas Ziel darin besteht, stärker als Russland zu sein, dann ist das realistischerweise in den nächsten Jahren erreichbar.

Immer wieder taucht die Idee einer europäischen Armee auf.

Davon halte ich wenig. Meist versteht man darunter eine Zusammenführung europäischer Streitkräfte unter einem gemeinsamen Oberkommando. Das halte ich für unrealistisch. Wer würde dieses Kommando führen? Die Europäische Kommission? Das würden die Mitgliedstaaten kaum akzeptieren. Bleibt der Europäische Rat. Aber wenn dort Einstimmigkeit notwendig wäre, könnte man kaum jemals militärisch handeln. Und bei Mehrheitsentscheidungen hätten Staaten möglicherweise Einsätze mitzutragen, die sie selbst ablehnen – inklusive möglicher Verluste eigener Soldaten. Das wäre demokratietheoretisch schwer vermittelbar. Realistischer erscheint mir eine immer engere militärische Kooperation zwischen europäischen Staaten – bilateral, trilateral oder in kleineren Gruppen. Genau das beobachten wir bereits seit Jahren.

Kleine Zeitung
Sonntag, 24. Mai 2026



Carlo Masala über Österreich: „Neutralität bietet keinen Schutz" IMAGO

Ist Österreichs Neutralität in diesem Zusammenhang als Sicherheitsrisiko zu sehen?

Ich halte die Frage, ob Österreich neutral ist oder nicht, grundsätzlich für weniger entscheidend als oft angenommen – unter einer Voraussetzung: dass man versteht, dass Neutralität an sich keinen Schutz garantiert. Nehmen wir beispielsweise kritische Infrastruktur in Österreich, etwa ein Umspannwerk, das große Teile Europas mit Strom versorgt. Im Fall eines Konflikts zwischen Nato und Russland wäre ein solcher Standort potenziell ein Ziel russischer Sabotage oder Angriffe – unabhängig von Österreichs Neutralität. Und es ist auch unrealistisch zu glauben, dass, wenn Russland Marschflugkörper nach Deutschland oder nach Frankreich schickt, in Russland die Programmierer sagen: „Naja, aber Österreich ist neutral, deswegen fliegen wir links oder rechts rum. Die eigentliche Frage lautet daher: Welche Konsequenzen zieht Österreich aus seiner Neutralität? Bedeutet Neutralität lediglich, sich auf den Schutz anderer zu verlassen, dann wird sie zum Trittbrettfahrertum und Schmarotzertum. Nimmt man sie hingegen ernst, müsste Österreich dafür sorgen, sich gegen jedes mögliche Szenario eines Angriffs selbst verteidigen zu können. Sky Shield kann nur der Anfang sein.

Kommen wir zurück zum Ukraine-Krieg. Wann und wie könnte dieser Krieg enden?

Nicht 2026. Nichts, was wir derzeit aus Moskau hören, deutet auf echte Kompromissbereitschaft hin. Die Ukraine steht derzeit besser da als noch vor anderthalb Jahren. Aber ich würde nicht von einer grundlegenden Wende sprechen. Dafür wäre es noch zu früh. Russland besteht weiterhin darauf, zuerst einen umfassenden Friedensplan auszuhandeln und erst danach über einen Waffenstillstand zu sprechen. Russland glaubt noch immer, und ich betone, glaubt, dass es diesen Krieg militärisch gewinnen kann. Die Ukraine und die Europäer wollen dagegen zunächst einen Waffenstillstand und danach Verhandlungen. Solange diese Positionen unvereinbar bleiben, wird es keinen Durchbruch geben.

Und im Iran: Hat Trump sich dort verkalkuliert?

Ja, eindeutig. Die Erwartung war offenbar, dass einige Tage intensiver Bombardements ausreichen würden, um das iranische Regime zum Einlenken zu bringen. Das ist nicht passiert. Momentan befinden wir uns eher in einer Art „Chicken Game": Beide Seiten hoffen, dass die andere zuerst nachgibt. Der Iran setzt darauf, dass die wirtschaftlichen Folgen – etwa durch die Lage rund um die Straße von Hormuz – den internationalen Druck auf die USA erhöhen. Die USA wiederum hoffen, dass der wirtschaftliche Druck den Iran schwächt.

Wie verändern sich dadurch die Machtverhältnisse im Nahen Osten?

Das lässt sich noch nicht abschließend beurteilen. Einerseits sehen wir eine stärkere Annäherung einiger arabischer Staaten an Israel, andererseits gibt es Stimmen, die sagen: Wenn das iranische Regime bestehen bleibt, muss man lernen, mit dieser Realität umzugehen und den Iran einzubinden. Gleichzeitig besteht weiterhin das Risiko eines inneren Zerfalls des Iran. Das Land ist multiethnisch, und ein Machtvakuum könnte zu schweren inneren Konflikten führen – ähnlich wie im Irak nach 2003.

Die globale Machtpolitik scheint sich zunehmend bipolar zu entwickeln – USA gegen China?

Ja, der relative Machtverlust der USA begann allerdings schon vor Trump – vor allem deshalb, weil China wirtschaftlich und geopolitisch stärker geworden ist. China versteht es derzeit sehr geschickt, sich als Verteidiger der regelbasierten Weltordnung zu präsentieren. Gleichzeitig führen manche Entscheidungen der USA dazu, dass sich andere Staaten China annähern.

Wäre jetzt aus chinesischer Sicht ein günstiger Moment, Taiwan unter Druck zu setzen?

Strategisch betrachtet ja, weil amerikanische Kapazitäten derzeit stark im Nahen Osten gebunden sind. Aber China muss Taiwan möglicherweise gar nicht militärisch erobern. Eine Blockade könnte ausreichen. Die letzten chinesischen Manöver zielten genau auf ein solches Szenario ab. Wenn Taiwan über längere Zeit blockiert würde und keine Halbleiter mehr exportieren könnte, hätte das massive Auswirkungen auf die Weltwirtschaft.

Zur Person

Carlo Masala, geboren 1968 in Köln, ist Politikwissenschafter, Professor für Internationale Politik an der Universität der Bundeswehr in München und zählt zu den führenden sicherheitspolitischen Experten im deutschsprachigen Raum. Er ist Autor zahlreicher Bücher. Zuletzt erschienen „Wenn Russland gewinnt" (2025) im CH-Beck-Verlag.
Dieses Gespräch fand im Rahmen des Pfingstdialogs „Geist & Gegenwart" auf Schloss Seggau statt.

Während der Iran die Grenzen der Methode Trump aufzeigt, gibt Chinas Xi Jinping den starken Mann. Und Europa? Geostratege Herfried Münkler über den letzten Bannerträger der Demokratie.

„Die USA sind an den Rand geraten“

Das Gespräch führte
Doris Helmberger

Um „EUROPA(s)STÄRKEN“ ging es beim 26. Pfingstdialog auf Schloss Seggau. Überschattet war das vom Club Alpbach Steiermark veranstaltete, prominent besetzte Forum von multiplen Krisen: der nach wie vor blockierten Straße von Hormus und dem Krieg Russlands gegen die Ukraine – und ganz Europa. Herfried Münkler, emeritierter Politikwissenschafter an der Berliner Humboldt-Universität und Autor von Standardwerken wie „Welt im Aufruhr“, sprach über „Strategie Europa“ – und entfaltete seine Gedanken im FURCHE-Gespräch.



Lesen Sie unter „Österreich verliert immer mehr Einfluss“ (9.5.24) ein weiteres Interview mit Herfried Münkler.

DIE FURCHE: *Herr Professor Münkler, die Welt ist weiter „in Aufruhr“. Wobei sich Oberaufrührer Donald Trump zuletzt ins Eck manövriert hat, Stichwort Straße von Hormus. Chinas Xi Jinping mausert sich derweil zum stärksten Mann. Zuletzt hat er hintereinander Trump und Wladimir Putin empfangen – wer das Sagen hat, wurde schon körpersprachlich deutlich. Was verschiebt sich hier?*

Herfried Münkler: Wir haben zurzeit eine Konstellation, in der drei Akteure die Rhythmik des Geschehens vorgeben: die USA, China und Russland. Aber dadurch, dass die USA im Iran feststecken und die Russen in der Ukraine, hat China – auch weil es bislang Taiwan nicht angegriffen hat – die größten Spielräume. Und Xi ist geschickt genug, das zu nutzen und sich im Hinblick auf diese beiden Krisenherde, die Trump wie Putin so zu schaffen machen, in Stellung zu bringen.

DIE FURCHE: *Wie macht er das?*

Münkler: Das ist nicht wirklich durchschaubar – und das ist auch das Geschick eines autokratischen Regimes, dass man nicht auf dem Marktplatz alles, was man verhandelt, breittritt. Xi spricht auch nicht so viel wie der geschwätzige Donald Trump oder sein Wladimir Putin, der im Zweifel weder Fürsprechgenehmigung noch Verfügungsvollmacht besitzt. Xi ist eine Person, die sehr genau weiß, was sie will, und die Dinge, die sie will, auch weitestgehend bekommt. Die USA haben mit Flugzeugträgergruppen, China hat mit Flugzeugträgern, die es jetzt baut, und mit Hyperschallraketen, die es schon hat, eine Machtprojektion, die sich auf die Pazifikregion konzentriert

Die Probleme des Wirtschaftsstandorts Europa

Vorschau. Im Rahmen des „Pfingstdialog 2026" wurden in zahlreichen Gesprächen Probleme und Lösungen aufgezeigt.

Energieexperte Johannes Benigni, Ökonom Gabriel Felbermayr, Anette Klinger, Geschäftsführerin der IFN-Internorm-Gruppe, EcoAustria-Direktorin Monika Köppl-Turyna und Kurt Maier, der Präsident der Industriellenvereinigung Steiermark sorgten für eine angeregte Expertendiskussion. Die Volatilität der Wirtschaft, verschuldet durch die großen Krisen der vergangenen Jahre, sei täglich spürbar und die Wettbewerbsfähigkeit Österreichs geriet durch hohe Löhne und hohe Energiepreise zusätzlich unter Druck. Zudem gäbe es zu wenig hochqualifizierte Arbeitskräfte, umreißt Anette Klinger die aktuelle Situation: „Wir erleben ein Europa, dessen Länder sich sehr unterschiedlich entwickeln und sich abschotten", berichtete sie aus der täglichen Praxis. Zudem hafte großen Unternehmen das Image von Kapitalismus, Ausbeutung und ungerechtfertigtem Machtanspruch an.

Gabriel Felbermayr ortete in den vergangenen Monaten die Ausbreitung einer gewissen Dynamik und eine Verbesserung der Indikatoren, wie beim Außenhandel und der industriellen Produktion: „Das neue Lüfterl, das um den Jahreswechsel zu spüren war, ist wieder vorbei." Es stelle sich zudem die Frage, weshalb Europa nicht die Lehren aus den Krisen seit dem Jahr 2019 gezogen hat und resilienter wurde, denn die Erkenntnisse wären vorhanden, so Felbermayr.

Abhängigkeit Europas

Es werde uns dramatisch vor Augen geführt, dass Europa importabhängig ist, analysierte Energieexperte Johannes Benigni, bei Rohöl und Gas betrifft das 90 Prozent des Bedarfs: „Eine Diversifizierung wäre anstrebenswert, dann ist man nicht so leicht erpressbar." Die CO_2-Bepreisung führe auch dazu, dass Düngemittel für Bauern nicht mehr leistbar sind und deshalb weniger Saatgut ausgebracht wird, warnte Benigni.

In der selbstauferlegten Regulierung ortet Monika Köppl-Turyna eines der derzeitigen Probleme der Wirtschaft und verweist ebenfalls auf das Lieferkettengesetz. „So etwas funktioniert nur, wenn wir über eine wirtschaftliche Stärke verfügen, doch diese strategische Verhandlungsmacht ist nicht vorhanden." Es werde ein Gutteil der Umsätze an regulatorische Tätigkeiten verschwendet, schätzt Köppl-Turyna. „Die Parlamentarier in Brüssel werden daran gemessen, wie viele Gesetze sie beschließen", sieht Kurt Maier ein grundsätzliches Problem der EU, „Wir sollten darüber nachdenken jene zu belohnen, die Gesetze abschaffen. Das Problembewusstsein scheint nicht vorhanden zu sein, dass Manager mehr damit beschäftigt sind, Bürokratie und Regularien zu erfüllen, als sich um das Tagesgeschäft zu kümmern." Hinzu komme das Gold-Plating, das Österreich betreibt, so Maier.

Lichtstreifen am Horizont

Positive Entwicklungen sieht Felbermayr durch internationale Handelsabkommen wie Mercosur, Deals mit Indien, Kanada, Indonesien und Australien: „Plötzlich geht sehr viel und vieles schnell. Das kann uns optimistisch stimmen." Maier unterstrich, dass etwa durch das Abkommen mit Kanada viele Arbeitsplätze in Österreich geschaffen wurden und sich das Exportvolumen vervielfacht hat. „Durch die Diversifikation bei Rohstoff- und Energieabhängigkeiten bieten sich Chancen, neue Märkte zu erschließen, in denen es möglich ist, Themen wie Nachhaltigkeit oder Lieferkettengesetze ebenfalls zu verhandeln", so Maier. Er beklagte allerdings den dramatischen Verlust der Wettbewerbsfähigkeit durch hohe Lohnkosten und fordert eine Flexibilität von Arbeitszeitmodellen.

Köppl-Turyna erachtet eine Kapitaldeckung des Pensionssystems als äußerst wünschenswert, bei der derzeit in Österreich zumindest eine kleine Reform im Gange ist. „Der Grund, weshalb Unternehmen in den USA technologische Sprünge geschafft haben liegt daran, dass das Geld für Innovation aus den öffentlichen und privaten Pensionskassen kam", so die Ökonomin, „Das gibt es, mit wenigen Ausnahmen, in Europa nicht."

Benigni wiederum sieht den Umbau des europäischen Energiesystems auf einem guten Weg und damit auch die Möglichkeit von günstigeren Energiepreisen. Sollten sich die Beziehungen zu Russland wieder normalisieren, trete das Risiko durch viele Lieferanten in den Hintergrund: „Auch dann wäre es erstrebenswert, nicht mehr als ein Drittel der Energie aus Russland zu beziehen." Der Trend zur Elektromobilität wird sich nicht abschwächen, so Benigni, auch wenn die großflächige Durchsetzung noch Zeit benötigt.



V. li. n. re.: „Geist & Gegenwart"-Koordinator Herwig Hösele, Moderator Walter Hämmerle, Wirtschafts- und Wissenschaftslandesrat Willibald Ehrenhöfer, Politologin Katrin Praprotnik, Keynote-Speaker Herfried Münkler, Ökonomin Monika Köppl-Turyna, Präsident des European Forum Alpbach Othmar Karas, ORF-Moderatorin Nadja Bernhard und JR-Geschäftsführer Heinz Mayer. [Alle Fotos: Club Alpbach Steiermark/Foto Fischer]

Rezepte für das Überleben Europas

Ausblick. Unter dem Motto „EUROPA(s)STÄRKEN" ging am 20. und 21. Mai auf Schloss Seggau in der Südsteiermark der „Pfingstdialog 2026" mit hochkarätigen Experten über die Bühne.

In der Eröffnungsrede des Pfingstdialogs unterstrich der steirische Wirtschafts- und Wissenschaftslandesrat Willibald Ehrenhöfer „die Notwendigkeit eines neuen Selbstverständnisses Europas und eines neuen europäischen Selbstbewusstseins" - einem Credo, dem sich Johannes Hahn, Präsident des Generalrats der Österreichischen Nationalbank, in seinem Impulsvortrag anschloss. Er forderte die gemeinsame Stärkung Europas. „Die EU sind wir alle. 27 Mitgliedsstaaten, mehr als 250 Regionen, zehntausende Gemeinden und 450 Millionen Bürger. Es geht darum, dass jeder Einzelne von uns im Rahmen seiner Möglichkeiten seinen Beitrag leistet, um Europa zu stärken", so der ehemalige EU-Kommissar. Er unterstrich, dass das Motto „Vereint in der Vielfalt" mehr denn je gelte.

Hahn wiederholte seine Warnung, dass es sich Europa in drei Komfortzonen - billige Energie, eine durch die USA bereitgestellte Sicherheit und günstige Technologie aus dem Fernen Osten - jahrzehntelang gemütlich gemacht habe: „Diese drei Sicherheiten gibt es heute nicht mehr, darauf müssen wir uns einstellen." Deshalb brauche es auch den Beitrag Österreichs, damit Europa gestärkt in die globale Auseinandersetzung, in den globalen Wettbewerb und das Ringen um das wirtschaftliche Konzept hervorgeht. „Illiberaler, diktatorischer Turbokapitalismus versus Demokratie, Freiheit, Menschenrechte, Rechtsstaatlichkeit, ökosoziale Marktwirtschaft ist die große Herausforderung", skizzierte Hahn die aktuelle Situation, in der die regelbasierte Weltordnung unter Druck geraten ist.

Überdenken der Neutralität

Das Gebot der Stunde sei, dass Europa eine Führungsrolle einnehmen und seine Kräfte stärken, konsolidieren und ausbauen müsse. „Auch Österreich muss sich deshalb aus nationalen Komfortzonen und von heiligen Kühen verabschieden", folgerte Hahn. „All jene, die glauben, man könne Österreich mit einem Schutzwall umgeben, gefährden den Wohlstand unseres Landes." Verweisend auf die Exportstärke forderte er die offensive Unterstützung und Weiterentwicklung internationaler Handelsabkommen, die Grundlagen für Wohlstand und Business-Möglichkeiten bilden: „Je mehr Handelsverträge wir mit Staaten und idealerweise mit Blöcken abschließen, desto engmaschiger ist das Netz einer regelbasierten Weltordnung in unserem Interesse." Es gilt, daran zu arbeiten, dass Europa eine wirtschaftliche Großmacht darstellt und gleichzeitig die militärische Performance erhöht. Deshalb sei die Neutralität angesichts der veränderten globalen Ordnung und der sicherheitspolitischen Situation Europas zu überdenken. Dazu ist eine Änderung der österreichischen Mentalität nötig: „Es muss Freiräume geben, in denen Entscheidungen getroffen werden." Zudem monierte Hahn das Einschlafen der Verfassungs- und Verwaltungsreform, forderte die Angleichung des Pensionssystems an die Lebenserwartung und das Heben von wirtschaftlichen Potenzialen und vorhandenen, aber bisher ungenutzten Rohstoffen.


Keynote-Speaker und Politologe Carlo Masala zum Thema „Was Europa sein könnte".

Gefährdung der Weltordnung

Politikwissenschafter Carlo Masala widmete sich in seiner Keynote dem Thema „Was Europa sein könnte", wobei es sich nicht um Visionen, sondern um das kurz- bis mittelfristig Machbare drehte. Der Experte sieht die Sicherheit als Voraussetzung für die Freiheit der gesellschaftlichen Eigenentwicklung, deren Grundlage die Demokratie ist, gefährdet. Diese Freiheit sei aufgrund der konkreten militärischen Bedrohung durch ein imperiales Russland, das gemeinsam mit China die Zerstörung der liberalen Weltordnung verfolgt, gefährdet: „Es geht darum, ob diese Weltordnung überlebt oder durch eine neue ersetzt wird."

Hinzugekommen ist eine äußere Bedrohung durch die USA, die sich vom Hegemon hin zu einer imperialen Macht mit Blick auf Europa wandelt. „Gibt es in Europa Bewegungen, die den Amerikanern nicht gefallen, drohen sie mit Zöllen oder Truppenabzügen", führte Masala aus. „Sie nutzen die Abhängigkeiten, um Wohlgefallen zu erzwingen."

Russland, China und die USA sind dezidierte Feinde der Europäischen Union. Der Hauptgrund dafür ist, dass die EU beim Außenhandel als einheitlich handelnder Akteur eine Weltmacht darstellt: „Sie müssen dann mit einem Block verhandeln und Kompromisse schließen." Deshalb unterstützen Anhänger der MAGA-Bewegung und Rechtsradikale in den USA rechtsradikale und rechtspopulistische Kräfte in Europa, die europafeindlich sind. Als innere Bedrohung der Freiheit erachtet Masala den Aufstieg dieser rechtsradikalen und rechtspopulistischen Kräfte in ganz Europa.

EU-Einstimmigkeitsprinzip

Die europäische Integration und die Demokratie könnten durchaus zerstört werden, warnt Masala. „Sicherheit ist das Fundament für eine freie gesellschaftliche Entwicklung. Aber sie hat einen politischen und ökonomischen Preis", folgerte der Wissenschaftler, „Für Regierungen bedeutet das, klare Entscheidungen zu treffen. Man braucht also politische Führung, um die eigenen Gesellschaften zu erreichen und um Europa zu schützen. Europa ist die Rettung des Konzepts kleiner Nationalstaaten." Und um die EU zu retten, brauche es die Aufgabe des Einstimmigkeitsprinzips.

INFORMATION

Die Veranstaltung „Pfingstdialog Geist & Gegenwart" ist eine Kooperation mit „Die Presse" und wurde finanziell vom Club Alpbach Steiermark unterstützt.

GEIST & GEGENWART

Die seit 2005 auf Schloss Seggau stattfindenden Pfingstdialoge „Geist & Gegenwart" reflektieren die Herausforderungen, Chancen und Perspektiven Europas. Sie sind eine Initiative von Club Alpbach Steiermark, JOANNEUM RESEARCH und Land Steiermark in Kooperation mit der Diözese Graz-Seckau.

AVISO:
ORF III sendet morgen, Sonntag, 31. Mai um 9:10 eine Dokumentation mit den Highlights des Pfingstdialogs.
Der gesamte Livemitschnitt sowie weitere Informationen sind auf **www.pfingstdialog-steiermark.at** abrufbar.

Zukunftsszenario. Die Europäische Union ist auf sich alleine gestellt und muss nun eine strategische Autonomie erlangen, meint Politikwissenschafter Herfried Münkler.

Europa im Sandwich der Imperien

Am Beginn seiner Keynote bereitete Herfried Münkler, Politikwissenschaftler an der Humboldt-Universität zu Berlin, das Publikum auf schlechte Neuigkeiten vor. „Geopolitisch betrachtet befindet sich Europa in einer unangenehmen Sandwich-Situation. Auf der einen Seite von Putin bedroht und auf der anderen von Trump notorisch erpresst", zeichnete Münkler ein düsteres Bild und nannte es ein funktionales Zusammenspiel von Russland und den USA. Putin habe Interesse, die politische Kontrolle über Südosteuropa zurückzubekommen, Trump mag die EU nicht, da er mit ihr auf Augenhöhe verhandeln muss und China unterwandere die EU durch bilaterale Verträge mit den ärmeren Ländern des Südostens: „Die drei neu entstandenen großen Imperien, Russland, die USA und China, wollen die globale politische und wirtschaftliche Ordnung unter sich allein aushandeln."

Verlorene Reputation

Durch die aktuellen Entwicklungen in der Ukraine ist es nötig geworden, dass sich Putin mit den Europäern an einen Tisch setzen muss, denn es kam durch mangelnde Erfolge in der Ukraine zu einem Reputationsverlust Russlands. Das Ansehen der USA hat wiederum durch die Situation im Konflikt mit dem Iran gelitten. „Eine Wiederherstellung der Reputation kann dazu führen, dass Kriege intensiviert werden und eine Eskalationsdynamik eintritt", warnte Münkler. Sollte Russland im Donbass erfolgreich sein, wird es Nachahmer geben. Sollte der Iran mit seinen Zöllen erfolgreich sein, könnten andere Länder, die an Meerengen liegen, ebenfalls auf diese Idee kommen.

„Wir müssen davon ausgehen, dass wir Europäer allein dastehen, denn die USA werden vermutlich bis zum Ende des Jahrzehnts ihre Truppen so ausgedünnt haben, dass sie keine Rolle mehr spielen", erläuterte Münkler. „Wir Europäer müssen also fester zusammengeführt werden. Der Aufstieg von rechtspopulistischen Parteien stelle ein großes Problem da und neben dem militärischen Aufbau ist ein Aufholen im Technologiebereich nötig, um strategische Autonomie zu erlangen.

Wille und Führung

„In der Europäischen Union sind wir in jeder Frage bei der Analyse eher einer Meinung als bei der Umsetzung", stimmt Othmar Karas, Präsident des European Forum Alpbach, dem Ruf nach Veränderungen der Strukturen und Entscheidungsmechanismen zu. „Wir wissen was zu tun wäre", so Karas, doch es mangle an politischem Willen, am Mut, an der Reformbereitschaft und auch an der Führung. Zudem sei der Binnenmarkt, der Wachstums- und Beschäftigungsmotor der EU, noch nicht gänzlich umgesetzt: „Dass wir uns nun in einer Sandwich-Position befinden, ist auch uns selbst in die Schuhe zu schieben." Die Abhängigkeit in Sicherheitsfragen sei aus Bequemlichkeit entstanden, jene in Technologiefragen und von fossilen Rohstoffen aus Gier aufgrund des billigen Preises. Die politische Mitte müsse sich einig sein und mit den Bürgern ins Gespräch kommen.

Die Notwenigkeit eines Dialogs mit den Bürgern sieht auch Katrin Praprotnik, Demokratieforscherin an der Universität Graz, am Beginn jeder Veränderung. Der heutige Wohlstand müsse erhalten werden, um Veränderungen möglich zu machen, denn erst dann wären sie politisch haltbar und würden das Funktionieren der Europäischen Union in Zukunft garantieren.

Auch für Willibald Ehrenhöfer, Wirtschafts- und Wissenschaftslandesrat der Steiermark, steht die Mitnahme und das Verständnis der Bevölkerung im Vordergrund: „Es ist eine Frage der Handlungsfähigkeit und der Glaubwürdigkeit. Und was es uns wert ist, unsere Freiheit, unseren Wohlstand und unser jetziges System zu verteidigen." Ehrenhöfer warnt davor, dass Ankündigungen und Regularien der EU auch umgesetzt werden müssten, ohne regionale Ausnahmen zu erlauben. Zudem sei die EU in ein Mikromanagement geraten, da die Lösungen für die großen Probleme fehlen.


Diskussionen in den Insiemegruppen mit zahlreichen Teilnehmenden in neun Workshops.

Intolerante Bewegungen sind nicht zu akzeptieren


V. li. n. re.: Roger de Weck, Danielle Spera, Barbara Krenn, Matthias Beck und Ahmad Mansour.

Der Psychologe und Autor Ahmad Mansour verortet Europas Problem im Glauben, dass Demokratie Harmonie und Konsens bedeutet: „Wir müssen uns liebhaben und Themen vermeiden, die vielleicht zu Kontroversen führen können. Das ist nicht mein Verständnis." Für ihn ist das Wesen der Demokratie, unterschiedliche Haltungen zu ermöglichen und über bestimmte Themen offen zu diskutieren. „Wir haben verlernt, unterschiedliche Haltungen zu akzeptieren und einen offenen Diskurs zu ermöglichen", ist der Experte überzeugt. Andersdenkende würden gecanceled oder gar nicht eingeladen.

Toleranz bedeute, so Mansour, Menschen zu ertragen, die anderer Meinung sind und andere Sichtweisen vertreten. Er stellte deshalb die Frage, wie Europa eine multireligiöse, multikulturelle Gesellschaft sein möchte. Er betonte, dass es ihm nicht um Muslime, Hautfarbe oder Herkunft geht: „Das Problem ist nicht die Demografie, nicht die religiöse Zugehörigkeit, sondern es sind die Werte, die manche Menschen in sich tragen. Wenn solche Werte zum Widerspruch zu den Grundwerten dieser Gesellschaft werden, haben wir ein Problem." Barbara Krenn, von der Redaktion Religion und Ethik im ORF, schließt sich der These von Mansour an: „Wir haben verlernt, dass man Widersprüche aushält und wie man in einer pluralen Gesellschaft lebt."

Online-Radikalisierung

Problematisch erachtet Mansour jene Muslime, die sich ausschließlich über das Muslimsein definieren und die von Menschen beeinflusst werden, die kein Interesse an der Integration in Europa haben, wie vor allem organisierte Islam-Verbände. Diese Verbände könnten nur überleben, wenn sie Parallelgesellschaften errichten. Eine neue Art der Polarisierung findet durch die Befeuerung von Algorithmen in den sozialen Medien statt, die radikale Botschaften verbreiten.

Der Feind ist nicht der Islam

Viele Problematiken, die Europa lange Zeit ignoriert hat, seien seit dem 7. Oktober 2023 sichtbar geworden. Dabei gehe es nicht darum, den Islam als Feind zu betrachten oder um einen Religionskampf, denn auch in Europa gibt es grundlegend antisemitische Strömungen. Es habe zum Teil theologische Hintergründe, die Judenhass legitimieren. Deshalb müsse innerislamisch eine Debatte in den Communities geführt werden, extreme Haltungen zu verändern.

In der Diskussion wies der Publizist Roger de Weck darauf hin, dass auch der christliche Westen seine Extremisten hervorbringe: „Einer ist gerade US-Präsident, der die iranische Zivilisation vernichten möchte. Zu seinen Unterstützern zählen Antisemiten." Es sei wichtig, sich mit den Gefahren zu beschäftigen die vom Islam ausgehen, aber auch mit jenen, die ihren Ursprung in Europa haben. Die Publizistin Danielle Spera fordert ein Aufeinander zugehen ein und verweist darauf, dass die christliche Nächstenliebe bereits in der Tora niedergeschrieben wurde. Es stelle sich aber die Frage, wo Juden heute in Sicherheit noch leben können.

Matthias Beck, Theologe und Ethiker an der Universität Wien, verweist auf die vier Tugenden Platos, Klugheit, Gerechtigkeit, Tapferkeit und Maß, um die Mitte zwischen Extremen zu treffen. „Der europäische Wertbegriff kommt eigentlich aus der Ökonomie. Was hat einen Preis?", so Beck, „Wie viel ist uns die Verteidigung unserer Werte, wie der Menschenwürde, wert?"

Steirisches Engagement im Weltraum


V. li. n. re.: A. Senarclens de Grancy, H. Spyra, K. Strassmeier, C. Helling, H. Mayer, J. Jank.

In der Steiermark sind mehrere exzellente Forschungseinrichtungen, auf internationalem Top-Niveau in der Raumfahrt tätig. „Wir sind von der Vision getrieben, welche Rolle der Mensch im Weltall hat", umriss Christiane Helling, Direktorin des Instituts für Weltraumforschung der Österreichischen Akademie der Wissenschaften. „Erstmals können wir diese Frage basierend auf Grundlagenforschung angehen." Das Studium von Planeten innerhalb und außerhalb unseres Sonnensystems gehört dabei zu den Kernaufgaben des Instituts und die Beantwortung der Frage, welche Ursachen hinter der enorm großen Vielfalt der Planeten und Planetensysteme in unserer Galaxie stehen.

Ein Weg zur Kernfusion

Klaus G. Strassmeier vom Leibniz-Institut für Astrophysik Potsdam beschäftigt sich mit Methoden, um aus der Vielfalt an Sternen Rückschlüsse auf unsere Sonne ziehen zu können: „So können wir die Sonne besser verstehen, ein Modell zu ihrer Entstehung und jener der Planeten entwickeln und erkunden, wie ihre Zukunft aussieht. Denn die Zukunft der Sonne ist auch unsere." Damit verbunden ist die Erforschung der Kernfusion. „Wir versuchen, die seit Milliarden von Jahren im Kosmos existierenden physikalischen Prozesse für irdische Anwendungen in der Zukunft umzusetzen", beschrieb er die Faszination an der Thematik. „Eine Stärke Europas ist dabei die enge Vernetzung der interdisziplinären Forschung."

Pionierleistungen im Bereich der Weltraumforschung und -technologie erbringt seit Jahrzehnten Joanneum Research, unter anderem bei der Satellitenkommunikation, Satellitennavigation und Satellitenfernerkundung. Geschäftsführer Heinz Mayer: „Bei der Fernerkundung wird in erster Linie die Erdoberfläche überwacht, und es haben sich in den vergangenen Jahren viele zivile Anwendungen, wie die Überwachung des Waldes, entwickelt. Das sind Monitoringaufgaben." Zudem bringt Joanneum Research dem Mars-Rover unter Einsatz von KI das Sehen bei, damit er auf der Marsoberfläche navigieren kann. Diese Technologie wird als Dual Use-Anwendung auch in der Industrie und für militärische Zwecke eingesetzt.

Das Unternehmen Aeroficial Intelligence entstand in Graz mit Hilfe des Gründungsinkubators der europäischen Weltraumagentur ESA und ist mittlerweile global tätig. „Wir nutzen Downstream-Technologien, um Effizienzsteigerungen in der Luftfahrt, etwa an Flughäfen oder bei der Flugwegoptimierung, zu erzielen", erläuterte CEO Julian Jank: „Wir verwenden dazu Daten, deren Erfassung nur durch Space-Technologie möglich ist."

Staatliche Investitionen

Henriette Spyra, Sektionsleiterin für Innovation und Technologie im BMIMI, unterstrich die Bedeutung österreichischer Investitionen in die Weltraumforschung: „Zum einen geht es um die militärische Weltraumverteidigungsstrategie des BMLV, bei der wir für den zivilen Bereich zuständig sind. Unter dem Motto Mensch-Klima-Wirtschaft versuchen wir, das Thema auf die Erde zurück zu bringen, denn Weltrauminfrastruktur nutzen wir alle täglich. Dabei geht es vor allem um Daten, die für den Wirtschaftsstandort und für viele Unternehmen wichtig sind." Österreichische Gelder fließen unter anderem in die Finanzierung des Weltraumbahnhofs Kourou und in ausgewählte Projekte der ESA und Eumetsat, der europäischen Organisation für die Nutzung meteorologischer Satelliten.

PFINGSTDIALOG

Europa gemeinsam stärken und schützen

„EUROPA(s)STÄRKEN“ war das Generalthema des Pfingstdialogs auf Schloss Seggau. Freiheit, Rechtsstaatlichkeit und die liberale Demokratie sind zu festigen.

Vor Pfingsten versammelten sich rund 80 hochkarätige Referentinnen und Referenten sowie ca. 300 Interessierte auf Schloss Seggau in der Südsteiermark, um über Fragen zur Zukunft Europas zu debattieren wie etwa: „Welche Stärken Europas können identifiziert und forciert werden, um in einer Welt des Umbruchs eine wesentliche gestaltende Rolle zu spielen?

Neues Selbstbewusstsein für Europa

Wirtschafts- und Wissenschaftslandesrat Willibald Ehrenhöfer betonte die Notwendigkeit eines neuen Selbstbewusstseins: „Europa steht für Freiheit, Rechtsstaatlichkeit, liberale Demokratie, Meinungsfreiheit, wirtschaftliche Stärke und hohe Innovationskraft. Es braucht ein neues Vertrauen in die eigene Gestaltungskraft. Die Steiermark ist dabei führend und nach wie vor eine starke europäische Zukunftsregion.“ Ähnlich argumentierte der Präsident des Generalrats der Österreichischen Nationalbank, Johannes Hahn, der forderte: „Jeder muss seinen Beitrag leisten, um Europa zu stärken.“

Freiheit und Sicherheit

Ein Höhepunkt war die Keynote des renommierten Politologen Carlo Masala, der Europas Freiheit von außen wie von innen bedroht sieht. Masala ortet eine militärische Bedrohung durch Russland, die wirtschaftliche Herausforderung durch China und die Gegnerschaft durch die USA. Die inneren Feinde sieht er in dem Aufstieg von rechtspopulistischen und rechtsradikalen Kräften. Das Verhältnis von Freiheit und Sicherheit beschreibt er so: „Sicherheit ist das Fundament für eine freie gesellschaftliche Entwicklung. Aber sie hat einen politischen und ökonomischen Preis. Für Regierungen bedeutet das, klare Entscheidungen zu treffen. Man braucht also politische Führung, um die eigenen Gesellschaften zu erreichen und um Europa so zu schützen.“

Zu neuer Wirtschaftsstärke

Im Forum zum Wirtschaftsstandort war die Ökonomie Europas Thema. Die Krisen der vergangenen Jahre, hohe Energiepreise, Inflation und hohe Löhne belasten deren Gesamtperformance. Experte Gabriel Felbermayr ortete in den vergangenen Monaten jedoch die Ausbreitung einer gewissen Dynamik und eine Verbesserung der Indikatoren, wie beim Außenhandel und der industriellen Produktion. Monika Köppl-Turyna argumentiert für eine sinnvolle Deregulierung und nennt als Beispiel das Lieferkettengesetz. Positiv werden internationale Handelsabkommen wie Mercosur und Deals mit Kanada, Indien und Australien gesehen. Felbermayr: „Plötzlich geht sehr viel und vieles schnell.“ Energieexperte Johannes Benigni sieht etwa den Umbau des europäischen Energiesystems auf gutem Wege. Fazit: Die Lichtstreifen am Horizont sind erkennbar.

Ziel: Strategie Europa

Während am zweiten Tag die traditionell tagenden Insiemen-Gruppen zu brisanten und aktuellen Themen intensiv Ideen be- und Ergebnisse ausarbeiteten ermöglichte das Forum zum „Weltraum“ einen Blick in die Zukunft. In diesem Bereich werden gerade in der Steiermark Erkenntnisse von der Grundlagenforschung in die anwenderorientierte Forschung überführt, wie JR-Geschäftsführer Heinz Mayer ausführte. Nach der aufrüttelnden Keynote des Psychologen und Autors Ahmad Mansour debattierte das Forum „Freiheit und Religionsvielfalt“ ob religiöse Unterschiede in einer Gesellschaft ausgehalten und letztlich gemeinsame Werte gefunden werden können, um Demokratie, Offenheit und Freiheit in Europa weiter zu bewahren und zu verteidigen.

Das abschließende Forum zum Thema „Strategie Europa“ war ein weiterer Höhepunkt und transportierte eine zart formulierte Zieldefinition: Keynote-Speaker Herfried Münkler von der Humboldt-Universität Berlin plädierte für eine selbstbewusste strategische Autonomie: „Europa befindet sich in einer unangenehmen Sandwich-Position.“ Deshalb müsse endlich eine politische Handlungsmacht entwickelt werden, um Entwicklungen im eigenständigen europäischen Sinn steuern zu können: „Wir müssen davon ausgehen, dass wir Europäer allein dastehen (...). Wir Europäer müssen also fester zusammengeführt werden, um die Diversionspolitik Russlands und der USA abwehren zu können. Dabei ist der Aufstieg von rechtspopulistischen Parteien in unseren Ländern ein großes Problem“, so Münkler. Zudem sei es nötig, dass neben dem militärischen Aufbau auch ein Aufholen im Technologiebereich gelingt, um strategische Autonomie zu erlangen. „Geist & Gegenwart“-Koordinator Herwig Hösele beschloss die Veranstaltung mit einem Plädoyer für mehr europäisches Selbstbewusstsein und einen realistischen Optimismus, wobei Europa seine Kraft aus der Vielfalt auch der Regionen schöpft. Die Innovationsregion Alpe-Adria steht dabei im Fokus der Pfingstdialoge.

Alle Information unter: pfingstdialog-steiermark.at





V. li. n. re: Wirtschafts- und Wissenschaftslandesrat Willibald Ehrenhöfer, der Politologe Carlo Masala, JR-Geschäftsführer Heinz Mayer, ORF-Moderatorin Nadja Bernhard, Diözesanbischof Wilhelm Krautwaschl, der Erzbischof von Belgrad, Kardinal Ladislav Nemet sowie „Geist & Gegenwart“-Koordinator Herwig Hösele

Foto Fischer (5)

GEIST & GEGENWART

Die seit 2005 auf Schloss Seggau stattfindenden Pfingstdialoge „Geist & Gegenwart“ reflektieren die Herausforderungen, Chancen und Perspektiven Europas. „Geist & Gegenwart“ ist eine Veranstaltungsreihe von Club Alpbach Steiermark, JOANNEUM RESEARCH und Land Steiermark in Kooperation mit der Diözese Graz-Seckau.

AVISO: ORF III sendet morgen, Sonntag, 31. Mai, um 9.10 Uhr eine Dokumentation mit den Highlights des Pfingstdialogs, der gesamte Livemitschnitt ist unter **pfingstdialog-steiermark.at** abrufbar.



V. li. n. re.: Moderatorin Alice Senarclens de Grancy (Die Presse), Henriette Spyra (BMIMI), Klaus G. Strassmeier (Leibniz-Inst. Astrophysik Potsdam), Christiane Helling (ÖAW, Weltraumforschung), Heinz Mayer (GF JOANNEUM RESEARCH), Julian Jank (CEO Aeroficial Intelligence)



V. li. n. re.: Autor Roger de Weck, Publizistin Danielle Spera, Barbara Krenn vom ORF, Ethiker Matthias Beck, Keynote-Speaker Ahmad Mansour. Im Vordergrund: Moderator Ernst Sittinger



Star-Politologe Herfried Münkler von der Humboldt-Universität zu Berlin hielt eine brillante und vielschichtige Keynote zum Thema: „Strategie Europa“.



Intensive Diskussionen in den traditionell stattfindenden Insieme-Gruppen mit zahlreichen Teilnehmenden in insgesamt neun verschiedenen thematischen Workshops erarbeiteten aus Ideen konkrete Ergebnisse

21.05.2026
Die Presse

STYRIA ETHICS 2026

Die Aufholjagd im All beginnt

Weltraum. Nächstes Jahr schickt Österreich seinen ersten eigenen militärischen Satelliten in den Orbit. Damit ist das Land Teil eines Trends in der EU, die stärker auf Souveränität im All setzt.

VON EVA PRETTERHOFER, ANDREAS JELL UND JOHANNA KALCHER

Als Russland die Ukraine 2022 überfiel, begann der Angriff nicht erst mit den Panzerkolonnen, die über die Grenze Richtung Kiew rollten. Schon vor der Invasion hatte ein russischer Cyber-Angriff den Satelliten KA-SAT des Betreibers Viasat lahmgelegt, der auch von der ukrainischen Armee genutzt wurde. Kommunikationsnetze fielen aus, Modems funktionierten nicht mehr und die militärische Koordination fiel schwer. Das zeigt: Moderne Kriegsführung basiert zunehmend auf satellitengestützter Informationsübertragung.

„Unsere Gesellschaft ist in vielen Lebensbereichen vom Weltraum abhängig, wodurch die Auswirkungen von Konflikten im militärischen wie im zivilen Bereich spürbar werden", betont Oberstleutnant Robert Pfaffenbauer, Referent für Weltraumpolicy im Verteidigungsministerium. So etwa beim Ausfall von KA-SAT: Der Angriff wirkte sich auf Behörden und Privatnutzer in der Ukraine und weiteren europäischen Staaten aus.

Auch vor Österreich macht diese Realität nicht Halt. „Wir können den Ukraine-Krieg ganz klar als strategische Bedrohung der europäischen Sicherheitsarchitektur ansprechen. Der Krieg ist in Europa angekommen", sagt Pfaffenbauer. Mit der Militärischen Weltraumstrategie 2035+ will Österreich seine Resilienz erhöhen, indem es eigene Weltrauminfrastrukturen und -dienste betreibt. Diese sollen gemeinsam mit europäischen Partnern aufgebaut und in die EU-Architektur eingebettet werden.

Schrittweise souverän

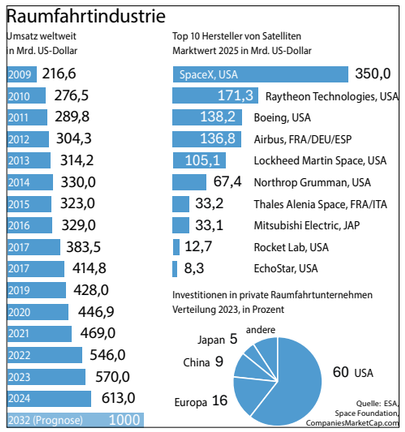
Sechs Satelliten für Kommunikation, Navigation und Aufklärung schaffen 2027 die Grundlage für den schrittweisen Ausbau der Infrastruktur. Denn bisher ist Österreich - wie der Rest Europas - in diesen Bereichen weitgehend von den USA abhängig. Doch die USA hätten die Zusammenarbeit zuletzt zurückgefahren und stärker an eigene strategische Interessen geknüpft, meint Generalmajor Friedrich Teichmann, Leiter des IKT & Cyber-Sicherheitszentrums im Verteidigungsministerium. Dadurch verschärfe sich die ohnehin angespannte Lage: „Wir Europäer haben uns das Leben zu einfach gemacht und uns zufrieden unter den Schutz der Amerikaner begeben. Niemand wollte uns aus der Trägheit herausreißen, bis die neue sicherheitspolitische Lage und Trump gekommen sind", sagt Teichmann.

Vor diesem Hintergrund baut Europa seine Weltraumfähigkeiten aus, wobei bei neuen Projekten der Fokus auf die militärische Nutzung gelegt wird. „Zivile EU-Programme sind zwar nicht gänzlich uninteressant, aber reichen bei Weitem nicht aus für militärische Interessen", meint Teichmann. So könnte das Erdbeobachtungsprogramm Copernicus keine hochauflösenden Karten für den militärischen Einsatz erstellen. Für die Landwirtschaft seien die Daten hingegen ausreichend. Deswegen ist ein neuer Erdbeobachtungsdienst geplant, der ausschließlich von staatlichen Einrichtungen genutzt werden soll."

EU will Rahmen schaffen

Ein EU-weites koordiniertes Vorgehen zum Schutz der Infrastruktur gestaltet sich allerdings schwierig, da Verteidigung überwiegend in der nationalen Verantwortung der Mitgliedstaaten liegt. Daher versucht die EU mit der „Weltraumstrategie für Sicherheit und Verteidigung" ein Rahmenwerk zu schaffen. „Verteidigung bleibt Nationalstaatsaufgabe, aber die Marschrichtung ist klar: Wir versuchen uns abzustimmen, sodass wir alle Bedürfnisse sauber abdecken und uns gegenseitig ergänzen", erklärt Teichmann.

Ebenso unterstützt die EU ihre Mitgliedsstaaten bei der Finanzierung, Forschung und Anschaffung von Rüstungsobjekten und Technologien. So entstehen die österreichischen Satelliten LEO2VLEO für Navigation und hochauflösende Erdbeobachtung unter dem Dach der Europäischen Verteidigungsagentur. „Der Aufbau souveräner Fähigkeiten ist insbesondere für kleinere Staaten mit erheblichen Herausforderungen verbunden", sagt Pfaffenbauer. Daher sei diese Partnerschaft mit der EU für Österreich bedeutend. Trotzdem merkt er an: „In absehbarer Zeit ist Europa nicht mit den USA, Russland, China oder Indien vergleichbar."



Interview. Weltraumexpertin Christiane Helling hält Grundlagenforschung für unverzichtbar.

„Der Himmel gehört allen Menschen"

Global fließt viel Geld in die wirtschaftliche und militärische Nutzung des Weltraums. Hält die Finanzierung der Forschung mit?
Christiane Helling: In Österreich geht es der Wissenschaft verhältnismäßig gut, unter anderem weil die Grundlagenforschung als erster Schritt für jede Art von Kommerzialisierung anerkannt ist. Wenn ein Land es verpasst, seine Grundlagenforschung zu finanzieren, wird irgendwann auch die Entwicklung kommerziell verwertbarer Technologien aufhören.

Grund dafür, dass die Kommerzialisierung attraktiver wird, sind immer günstigere Technologien. Bis 2030 soll es 30.000 Satelliten im Orbit geben. Hat das Schattenseiten?
Jedes Mal, wenn der Kommerz überhandnimmt, führt das zu Nachteilen für unsere Umwelt. Beispielsweise werden astronomische Beobachtungen durch das Streulicht der vielen Satelliten im Orbit erschwert. Inzwischen verbringen Forschende mehr Zeit damit, diese Lichtspuren aus den Daten herauszurechnen als mit der wissenschaftlichen Analyse. Deshalb muss die Politik aktiv Verantwortung übernehmen und den erdnahen Raum schützen. Der Himmel gehört allen Menschen.

Die USA und China sind klare Vorreiter. Worin liegt Europas Stärke?
In der Zusammenarbeit: Kleine Länder wie Österreich hätten ohne die Europäische Weltraumorganisation ESA kaum Gelegenheit, sich wissenschaftlich weiterzuentwickeln. Außerdem finanziert Europa ein zukunftssicheres Wissenschaftsprogramm - anders als die USA. Wenn wir uns als Gesellschaft weiterentwickeln wollen, muss man Mut haben, in die Zukunft zu investieren. Eigentlich brauchen wir noch mehr Unterstützung, um uns mit den geopolitischen Herausforderungen besser auseinandersetzen zu können.

Eine der großen geopolitischen Herausforderungen für Europa ist aktuell das Verhältnis zu den USA. Wie gestaltet sich die Zusammenarbeit in der Weltraumforschung?
Für Weltraummissionen braucht man verlässliche Partner und das ist die NASA in den letzten Jahren nicht mehr. So sehr wir Wissenschaftler uns unterstützen, hat die augenblickliche politische Situation in Amerika dazu geführt, dass die Zusammenarbeit unglaublich unzuverlässig geworden ist. Aber für Grundlagenforschung braucht es Austausch.

Wäre die Wissenschaft weiter, wenn Raumfahrtnationen wie die USA oder China offener mit Daten und Erkenntnissen umgehen würden?
Oft ist es so, als würden alle, die zum Beispiel eine neue Waschmaschine brauchen, eine eigene entwickeln wollen. Und dabei jeweils dieselben Fehler machen. Europa hat den richtigen Ansatz: Wir sind verschiedene Nationen, haben verschiedene Kulturen und Denkweisen, demonstrieren aber, dass Wissenschaft wirklich verbindet.

INFORMATION

Christine Helling, Leiterin des Grazer Instituts für Weltraumforschung (IWF), ist heute beim Pfingstdialog „Geist & Gegenwart" auf Schloss Seggau zu Gast. Die Berichte auf dieser Seite wurde von Journalismusstudierenden der FH Joanneum Graz im Rahmen von **Styria Ethics** erstellt.
www.pfingstdialog-steiermark.at

Österreichs Wirtschaft soll abheben

Standort. Während andere europäische Staaten in die Weltraumwirtschaft investieren, droht Österreich zurückzubleiben und Chancen zu verpassen.

Es waren schlechte Nachrichten, als die Stadt Graz verkündete, den Finanzierungsanteil von 140.000 Euro für das Förderprogramm Business Incubation Centre der European Space Agency (ESA) zu kürzen. Damit wackelt die Einrichtung, die in den vergangenen zehn Jahren hundert Jungunternehmen unterstützte: Ein Rückschlag für die kommerzielle Raumfahrt, die als Zukunftsmarkt gilt.

„Vor 20 Jahren war es in dieser Branche für Unternehmer kaum profitabel, da sie rein staatlich subventioniert war. Aber wir entwickeln uns zu einer Industrie mit fester Infrastruktur", meint Alexander Reissner, ehemaliger Leiter des Forschungszentrums FOTEC der FH Wr. Neustadt und heute CEO des Spin-offs Enpulsion, eines Anbieters von Antriebssystemen für Kleinsatelliten, der früh das Potenzial des Alls erkannt hatte.

So wie es auch Deutschland getan hatte: „Es ist unglaublich, wie viel Geld dort in die Space-Industrie fließt. Wenn man hier investiert, bekommt man das auf vielen Ebenen wieder zurück", sagt er. Österreich hingegen bleibe zurück.

Dabei spielt der ESA-Mitgliedsbeitrag eine zentrale Rolle bei der Industrieentwicklung, weil Teile dieser Mittel über Industrieaufträge an Unternehmen im jeweiligen Land zurückgeführt werden.

Österreich erhöhte seinen ESA-Beitrag für die nächste dreijährige Finanzierungsperiode auf 340 Millionen Euro - ein Plus von gut 30 Prozent gegenüber der Vorperiode. Für Austrospace-Präsident Dieter Grebner ist das um 160 Millionen Euro zu wenig: Die heimische Raumfahrtbranche wachse schneller als die Finanzierung, wodurch rechnerisch pro Beschäftigtem weniger Geld zur Verfügung stehe. Und gerade in der aktuellen Lage könnte die Raumfahrt mit jährlichen Wachstumsraten von zehn bis fünfzehn Prozent die Wirtschaft entscheidend stärken.

Einfacher ist der Markt nicht: In den ersten zehn bis 15 Jahren würden die Unternehmen kaum Gewinne erzielen. „Etwas Neues in Österreich aufzubauen, ist momentan schwierig", sagt Reissner - und das trotz bestehender Förderprogramme. Diese würden nicht ausreichen, um in Österreich wachsen zu können. Am Ende bleibe vielen nur die Abwanderung ins Ausland.

GEIST & GEGENWART
Pfingstdialog Steiermark 2026

ZUKUNFT WELTRAUM

Donnerstag, 21. Mai 2026 | 9.00 - 10.30 Uhr
Schloss Seggau, Leibnitz

live auf **diepresse.com**



Christiane Helling, Direktorin des Instituts für Weltraumforschung der Österreichischen Akademie der Wissenschaften
Julian Jank, CEO Aeroficial Intelligence
Heinz Mayer, JOANNEUM RESEARCH, Geschäftsführer
Henriette Spyra, BMIMI, Sektionsleiterin Innovation und Technologie
Klaus G. Strassmeier, Leibniz-Institut für Astrophysik Potsdam

Moderation: **Alice Senarclens de Grancy**, Die Presse

STYRIA ETHICS FH JOANNEUM Die Presse KLEINE ZEITUNG DIE FURCHE 80 JAHRE

31.05.2026
Kurier

ganzseitiger Artikel in der Printausgabe
„Die Kirche ist eine offene Gesellschaft"



— Großes Interesse am diesjährigen Pfingstdialog auf Schloss Seggau: Über EUROPA(s)STÄRKEN diskutierten Menschen auf dem Podium und im Plenum. Seit mehr als 20 Jahren dienen die Pfingstdialoge der Standortbestimmung Europas und den sich daraus ergebenden Perspektiven. Neuhold (2)

Stärker als vermutet

Pfingstdialog 2026. Die Veranstaltungsreihe von *Club Alpbach Steiermark*, *Joanneum Research*, dem *Land Steiermark* und der *Diözese Graz-Seckau* widmete sich heuer EUROPA(s)STÄRKEN.

Ein Balanceakt zwischen Betrübnis und Hoffnung war der 14. Pfingstdialog, bei dem man sich im südsteirischen Seggau am 20. und 21. Mai 2026 einmal mehr mit einem vernunftbasierten Zugang zu Europa und den weltweiten Einflüssen beschäftigte. Betrübnis, weil die aktuelle Lage so zugespitzt sei wie zur Zeit des Kalten Krieges, so der Politikwissenschafter Carlo Masala. Hoffnung, weil es in der Gesellschaft viel Bewegung gebe, die auf Veränderung dränge, so der Belgrader Erzbischof Kardinal Ladislav Nemet. Einig war man sich darin, dass Europa stärker sei, als man vermutet.

Ein Plädoyer für die Eigenverantwortung kam von Johannes Hahn. „Nicht *man* sollte – *jeder* soll einen Beitrag leisten zum Stärken Europas und Verantwortung übernehmen und diese nicht abschieben", so der Präsident des Generalrates der *Österreichischen Nationalbank*. Diese Verantwortung sei nötig, weil die drei Komfortzonen, auf die Europa lange Zeit baute, dahin sind: Billige Energie aus Russland, Sicherheit durch die USA, günstige Technologie aus China. Die Trümpfe von Europa seien Menschenrechte, Freiheit, Demokratie und freier Markt. Diese gelte es zu verteidigen.

Politikwissenschafter Carlo Masala legte zu den Trümpfen noch die Sicherheit dazu. Diese sei aber so gefährdet wie seit dem Zweiten Weltkrieg nicht mehr, ist er überzeugt, weil die USA und China Europa zu Fall bringen wollen. „Europa ist im Außenhandel eine Macht und so stark wie die USA und China", so Masala, und das sei beiden ein Dorn im Auge. Dazu komme die militärische Bedrohung durch Russland. All das zusammen führe zu einer neuen Weltordnung, in der sich die Mächtigen das Völkerrecht zurechtbiegen und die von den USA und China diktiert werde; Europa spiele da keine Rolle. Man müsse sogar froh sein, dass die atomare Abschreckung auch ohne die USA einigermaßen funktioniere, hieß es beim Forum „Freiheit und Sicherheit".

Geist & Gegenwart

Beim 14. Pfingstdialog unter dem Titel „EUROPA(s)STÄRKEN" diskutierte man am 20. und 21. Mai auf Schloss Seggau, welche Werte Europa forcieren muss, um in einer Welt des Umbruchs mitzugestalten.



— Prägten den heurigen Pfingstdialog (v. l.): Willibald Ehrenhöfer, Carlo Masala, Heinz Mayer, Nadja Bernhard, Bischof Wilhelm Krautwaschl, Kardinal Ladislav Nemet und Herwig Hösele.

Hoffnungsfaktor Jugend

Positiver sah Kardinal Ladislav Nemet die Lage. Hoffnung mache ihm die Jugend, die etwa in Belgrad oder auch in Ungarn Änderungen bewirkte, weil „sie mit den herrschenden Strukturen, mit Korruption, mit einer Kultur der Angst und Lüge nicht zufrieden ist". Der Belgrader Erzbischof verwies auf christliche Friedensinitiativen und auf das Wiederentdecken des Religiösen und der Sehnsucht nach Transzendenz. Und er warnte vor einer „Instrumentalisierung der Religion durch Populisten oder gar der religiösen Begründung von Gewalt".

Kirche und Politik sieht Kardinal Ladislav Nemet in der Pflicht, für die Menschenwürde zu kämpfen und den Dialog zu suchen, der nicht Harmonie um jeden Preis bedeute. „Wir dürfen den Traum vom vereinten Europa, von diesem großen Friedensprojekt, nicht aufgeben", so der Kardinal. Die Kirchen sieht er als „Laboratorium für den Dialog und die Versöhnung". **T. Stanzer**

Pfingstdialog 2026: Europas Stärken gemeinsam steuern

Über 300 Teilnehmer waren am 20. und 21. Mai beim diesjährigen Pfingstdialog „Geist & Gegenwart" dabei und genossen das herausragende Programm und die inspirierende Atmosphäre auf Schloss Seggau bei Leibnitz. Rund 80 hochkarätige Referenten aus Wissenschaft, Wirtschaft, Kultur und Politik stellten sich thematisch den Herausforderungen rund um das Leitthema „EUROPA(s) STÄRKEN".

Im Memorandum wurde schließlich festgehalten, dass die Errungenschaften Europas keine Selbstverständlichkeit sind, sie mussten hart erarbeitet und erkämpft werden. Nur auf diese Weise können sie auch zukunftsorientiert gesichert und weiterentwickelt werden. Europas Stärke ist seine Vielfalt und diese schöpft sie vor allem aus der Kraft der Regionen. Diese Vielfalt muss aber auch innerhalb Europas anerkannt und wertgeschätzt werden, um die daraus resultierenden Vorteile nutzen zu können.



JR-GF Heinz Mayer, Koordinator Herwig Hösele, Keynote-Speaker Ahmad Mansour, LR Willibald Ehrenhöfer und ÖIF-Dir. Franz Wolf. Fischer

Ein Rückblick auf die gesamte Veranstaltung mit Keynotes von Carlo Masala, Ahmad Mansour, Herfried Münkler und spannenden Foren sowie Insiemegruppen im Workshop-Stil ist auf www.pfingstdialog-steiermark.at nachzusehen.

Der Pfingstdialog ist eine gemeinsame Veranstaltung von Club Alpbach Steiermark, JOANNEUM RESEARCH und Land Steiermark unter Federführung von Finanz-, Wirtschafts- und Wissenschaftslandesrat Willibald Ehrenhöfer - in Kooperation mit der Diözese Graz-Seckau.

Termin 2027: 12./13. Mai.

Kleine Zeitung
Donnerstag, 4. Juni 2026

„Eine gute Demokratie braucht viel **Konservativismus**“

INTERVIEW. Roger de Weck hält die rechte Mitte für unverzichtbar. In Sebastian Kurz sieht der liberale Schweizer Publizist einen der großen Zerstörer der konservativen Idee, keinen gescheiterten Erneuerer.



Von Stefan Winkler und Walter Hämmerle

In was für Zeiten leben wir heute in Europa, Herr de Weck?
ROGER DE WECK: Ein chinesisches Sprichwort lautet: „Glücklich der Mensch, der in langweiligen Zeiten lebt.“ Wir leben in interessanten Zeiten, in Zeiten der vielen Krisen. Das heißt, es kumulieren sich die Zäsuren und die Brüche. Das verunsichert aber auch sehr viele Menschen.

Bringt es das Beste aus uns hervor oder das Schlechteste?
Beides. Es ist die menschliche Natur, dass sie zum Besten und Schönsten fähig ist. Und zum Schlimmsten. Ich spreche im Land von Mozart und von Hitler.

Was beschäftigt Sie mehr, das Gute oder das Schlechte?
Dass es Feinde der Demokratie gibt, ist nicht erstaunlich. Die hat es immer gegeben und wird es immer geben. Es kommt darauf an, dass die Freunde der Demokratie sich nicht verunsichern oder beirren lassen.

Was macht die jetzige Situation so außergewöhnlich?
Unzählige Menschen empfinden einen Kontrollverlust. Seit Christoph Kolumbus galt in der halben, wenn nicht in der ganzen Welt das Gesetz Europas und später dann das des Westens. Das ist vorbei. Seit biblischen Zeiten hieß es: „Mehret euch und machet euch die Erde untertan.“ Und jetzt rächt sich die Erde in Gestalt von Naturkatastrophen. Seit archaischer Zeit hatte der Mann Vorrang vor der Frau. Zum Bedauern nicht weniger Machos geht das zu Ende. Der Mensch hatte das Gefühl, dank der Technologie die Kontrolle zu haben, und plötzlich, mit der künstlichen Intelligenz, befürchtet er, von ihr vollends beherrscht zu werden. Mit der Globalisierung gab es viel Migration, die unsere Sprache und unser Bild von Geschichte verändert. Viele denken, jetzt nimmt man uns auch noch unsere Identität weg. Das nährt viele Ressentiments.

Die multikulturelle Gesellschaft war das Leitprojekt der progressiven Linken. Hat sie es damit übertrieben?
Im Wort progressiv steckt, was seit der Aufklärung die Hoffnung und Erfahrung war: der Fortschritt. Die Demokratie entstand aus dem Willen voranzuschreiten. Viele haben heute das Gefühl, nicht mehr teilzuhaben am Fortschritt, ja der Fortschritt bedrängt sie sogar, stellt vieles in Frage, was in ihrer Welt selbstverständlich war und es nicht mehr ist. Ich glaube nicht, dass man dafür die Universitäten, die Politiker, Medien oder wen auch immer verantwortlich machen kann. In einer Zeit der Umbrüche gibt es nicht nur viele, die den Fortschritt bremsen möchten. Nicht wenige fangen an, reaktionär zu denken: „Ach, könnten wir doch die Vergangenheit wiederherstellen!“

Erleben wir nach langer Vorherrschaft der Achtundsechziger den Pendelschlag nach rechts?
1968 war politisch ein Fiasko, aber gesellschaftlich ein großer Erfolg. Die Gesellschaft vor 1968 war von einer Rigidität, die wir heute nicht mehr aushalten würden. Mein Großvater war schwul und ist zeitlebens diskriminiert, gegängelt und ausgegrenzt worden. Heute können Schwule heiraten. Ist das nicht ein enormer Fortschritt? Der Familienbegriff hat sich weiterentwickelt, aber die Familie, das Bedürfnis nach Familie ist nach wie vor da. 1968 jetzt als Wurzel all unserer Übel zu sehen, ist viel zu kurz gegriffen.

Gleichwohl haben wir als Gesellschaft das Grundvertrauen in uns verloren. Wie gewinnen wir es wieder zurück?
Ich kehre zum Beispiel der Homosexualität zurück. Als im Deutschen Bundestag 2017 über die Ehe für alle abgestimmt wurde, votierte ein Großteil der Christdemokraten dagegen. Und wer heiratete wenig später seinen Partner? Der heutige Unionsfraktionschef Jens Spahn. Heute würde niemand in der christdemokratischen Fraktion ihm die Ehe verweigern wollen. Jeder Fortschritt erfordert Überwindung, manchmal sogar Selbstüberwindung. Trotzdem sollten wir dafür eintreten.

Wenn die liberale Demokratie so gut ist, wie wir glauben, warum hat sie dann so viele Feinde?
In Zeiten großer Umbrüche wünschen sich viele, dass durchregiert wird, am besten von einer Person, die die Macht bündelt. Und vergessen Sie nicht die gesellschaftliche Spaltung, die wir in vielen Ländern in den vergangenen drei, vier ultraliberalen Jahrzehnten erlebt haben! Die Armen sind ärmer geworden, die Reichen reicher. Es ist sogar eine neue Schicht hinzugekommen, die Superreichen, die immer superreicher werden. Die Mittelschicht hingegen, von der schon Aristoteles sagte, dass sie die tragende Säule der Demokratie sei, ist erodiert. Doch die Gesellschaft muss in Balance bleiben.

Wenn Sie um sich blicken, wo sehen Sie die fehlende Balance im reichen Österreich mit seiner Staatsquote von 54 Prozent?
Es gibt höchst erfolgreiche und höchst erfolglose Länder mit hoher Staatsquote. Die tiefste Staatsquote in der Welt hat Somalia mit sieben Prozent. Eine Erfolgsstory ist das nicht. Dass die Reichen immer reicher werden, ist höchst ungesund. Dank der Friedensdividende konnten fast überall in Europa die Steuern auf das Kapital gesenkt werden, wohingegen die Arbeit hoch belastet blieb. Aber wer eine Gesellschaft im Lot halten muss, muss einen fairen Ausgleich anstreben. Das empfinden sehr viele Menschen.

Kleine Zeitung
Donnerstag, 4. Juni 2026



Roger de Weck: „Die Freunde der Demokratie dürfen sich nicht beirren lassen“

ANNE GABRIEL-JUERGENS

Ist es nicht eine der Krisen der Demokratie, dass es den klassischen Mitteparteien nicht mehr gelingt, überzeugende Führungsfiguren an die Spitzen zu stellen?
Seit die Parteien rechts außen so stark geworden sind, reichen in halb Europa Zweierkoalitionen nicht mehr. Sie erleben das ja gerade in Österreich. An ihre Stelle treten heterogene Koalitionen, die es außerordentlich schwer haben. Das zweite Phänomen ist das Elend der Konservativen. In ganz Europa hat es Versuche gegeben, eine neue rechte Mitte zu formieren. Ich denke da an Macron in Frankreich, an Matteo Renzi in Italien und an andere. Am Schluss war die Mitte, die man zu schaffen versuchte, nicht mehr vorhanden und die Extremen waren gestärkt. Dabei sind die Parteien der rechten Mitte entscheidend für die Stabilität der Demokratie. In Europa haben wir den maßvollen Konservativen unendlich viel zu verdanken – von der europäischen Einigung über die Westbindung der Bundesrepublik Deutschland bis hin zur sozialen Marktwirtschaft.

Nach heutigem Verständnis wäre Charles de Gaulle, einer der Gründerväter des vereinten Europa, ein Nationalist.
Der Nationalist de Gaulle hat Algerien in die Unabhängigkeit entlassen. Der Liberalkonservative Ludwig Erhard hat in Deutschland die soziale Marktwirtschaft eingeführt. Der erzkonservative Republikaner Richard Nixon hat den Vietnamkrieg beendet und die Beziehungen zur Sowjetunion und zu China normalisiert. Und der israelische Falke Menachem Begin hat den Frieden mit Ägypten geschlossen. Es ist eine Ironie der Geschichte, dass immer wieder einmal Konservative als Neuerer auftreten.

Warum ist das so?
Richard von Weizsäcker, wahrlich ein gescheiter Konservativer, hat gemeint: Wenn Konservative die Leute mitnehmen auf dem Weg von Änderungen, wohlwissend, dass es immer einer gesellschaftlich vertretbaren Dosis an Wandel bedarf, dann sind sie manchmal erfolgreicher als andere Neuerer.

Ein spannendes Experiment konservativer Erneuerung war Sebastian Kurz. Er versuchte in der Migrationsfrage die Wünsche der Mehrheitsbevölkerung mit der Politik in Einklang zu bringen. Wie blicken Sie auf ihn?
Wer meint, mit Migration langfristig punkten zu können, der täuscht sich. Unser großes Problem in Europa ist nicht die Zuwanderung, sondern der Bevölkerungsverlust. Sebastian Kurz berät heute Peter Thiel, den erklärten Antidemokraten. Eine solche Person zählt für mich nicht zum Konservatismus. Konservativ heißt, man bleibt im demokratischen Spektrum. Tatsächlich gibt es einen Teil des Konservatismus, der ins Reaktionäre kippt. Das war bei Kurz der Fall, bei Boris Johnson und bei Nicolas Sarkozy. Das sind die großen Zerstörer des Konservatismus. Die ÖVP ist heute schlechter dran denn je. Die britischen Tories sind fast am Ende. Und Les Républicains in Frankreich, diese große, traditionsreiche, stolze, gaullistische Partei, ist nur noch ein kleines Anhängsel von Le Pens Rassemblement National. Deshalb plädiere ich dafür, dass Konservative konservativ bleiben …

… und sich mit der Rolle der Mehrheitsbeschaffer begnügen?
Die klügsten Konservativen wussten alle, dass der Mensch beides in sich hat. Er will bewahren und voranschreiten. Und davon lebt ja auch die Demokratie. Eine gute Demokratie braucht viel Konservatismus, aber einen, der sich zu erneuern weiß.

Zur Person

Roger de Weck, geboren 1953, zählt zu den renommiertesten Publizisten im deutschsprachigen Raum. Zweisprachig wuchs er in Genf und Zürich auf, studierte Volkswirtschaft in St. Gallen. Er war Chefredakteur der „Zeit“ und Generaldirektor des Schweizer Radios und Fernsehens (SRG). Das Interview fand am Rande des heurigen Pfingstdialogs in Seggau statt.

Das Gespräch führte
Doris Helmberger

„Es geht nicht um Kulturkampf“

Wird Europa von innen mehr bedroht als von außen, wie J. D. Vance behauptete? Und was können Staat und Schule gegen Radikalisierung tun? Der Psychologe und Islamismusexperte Ahmad Mansour im Interview.



Foto: Die Furche/Doris Helmberger

Lesen Sie zu diesem Thema auch unser Dossier „Was tun gegen Islamismus?“ auf furche.at sowie unter diesem QR-Code:

Ahmad Mansour ist nie allein. Ein Personenschutz ist immer an seiner Seite, auch beim Pfingstdialog in Seggauberg im Mai. Soeben ist er, von Berlin kommend, eingetroffen, gleich wird er einen Impuls über „Freiheit und Religionsvielfalt“ halten. Doch davor nimmt er sich noch Zeit für DIE FURCHE. 1976 als Kind einer arabisch-palästinensischen Familie in Israel geboren, wurde Mansour selbst zum Islamisten. Sein Psychologiestudium half ihm, sich davon zu lösen. 2004 ging er nach Berlin und beschäftigt sich seither mit Radikalisierung und Antisemitismus. Sein Rat ist nicht nur im deutschen Innenministerium, sondern auch beim Österreichischen Integrationsfonds gefragt. Auf den Vorwurf von Kritikern, er lasse sich von der Politik instrumentalisieren, antwortet er so: „Ich bin selbst in einer Familie groß geworden, die sehr patriarchalisch war und wo ich nicht die Möglichkeit bekam, meine Meinung zu sagen. Ich mache nun von meiner Meinungsfreiheit Gebrauch. Dass mich manche delegitimieren wollen und nicht in der Lage sind, sich mit meiner Kritik auseinanderzusetzen, halte ich für traurig, falsch und nicht zielführend im Sinne der Debattenkultur.“

DIE FURCHE: ***Herr Mansour, beginnen wir mit einer Rede, die das transatlantische Verhältnis erschüttert hat – jener von J. D. Vance bei der Münchner Sicherheitskonferenz im Februar 2025. Er meinte, die größte Gefahr für die Demokratien in Europa komme nicht von außen (also von Russland oder China), sondern von innen – durch Einschränkung der Meinungsfreiheit und „Masseneinwanderung“. Hatte er recht?***

Mansour: Ich glaube, dass die Amerikaner übertreiben, wenn sie Europa betrachten. Ich merke das auch in der Diskussion über Europas Haltung zu Israel. Trotz dem halte ich es für absolut falsch, unsere Rede lächerlich zu machen und nicht an reale Themen zu arbeiten. Wir haben Probleme in Europa, auch mit Migration, da muss man sich die Fakten anschauen. Und Fakt ist, dass wir in Europa eine Migration haben, die zum Beispiel in Deutschland, Frankreich oder Schweden dazu geführt hat, dass Parallelgesellschaften entstanden sind, in denen Menschen leben, die nicht Teil dieser Gesellschaft sind. Und das ist ein Problem. Das muss man ansprechen, das muss man lösen. Und wenn man das nicht tut, dann spielt man den Populisten in die Hände.

DIE FURCHE: ***Bleiben wir gleich dabei: Diese Studie wurde unter 1200 Personen zwischen 14 und 24 Jahren aus zehn ethnischen Gruppen durchgeführt. 41 Prozent der jungen Muslime stimmten der Aussage zu „Für mich stehen die Vorschriften meiner Religion über den Gesetzen in Österreich“, bei den Christen waren es 21 Prozent. Die Ursache dieses Gaps sei ein „sehr komplexes Zusammenspiel vieler Faktoren“, betonen die Autoren der – nicht repräsentativen – Studie. Wird dieses komplexe Zusammenspiel in der Öffentlichkeit und von der Politik adäquat erfasst?***

Mansour: Ich denke ja. Wenn wir diese Studie nur punktuell betrachten würden, dann wäre es angebracht, manches anzuzweifeln: Ist die Studie repräsentativ? Nein. Gibt es andere Faktoren, die vielleicht eine Rolle spielen – etwa Kränkung oder Diskriminierung? Ja. Aber wir haben seit 2019 auch die MOTRA-Studie über Radikalisierung in Deutschland und andere qualitative Erhebungen, etwa an Berliner Schulen, die ähnliche Ergebnisse gebracht haben. Ich selbst bin seit 2007 in Schulen und beobachte solche Entwicklungen. Wir haben ein Problem mit Menschen, die ihre Religiosität so verstehen, dass es zu einem ausschließenden Kriterium wird: Moslem oder Demokrat, Scharia oder Verfassung. Auch hier in Österreich. Das bedarf keiner politischen Instrumentalisierung, sondern braucht Lösungen.

DIE FURCHE: ***Die Frage ist, ob die Politik diese Probleme lösen oder instrumentalisieren will. Ein Beispiel: Ende 2025 gabes Aufregung über ein Social-Media-Posting der ÖVP, wo es hieß: Whatever it takes einer Dirndl das Zusammenleben mit Migranten ab, solange es funktioniert“, durch Archiv Auf der einen Seite Sie sagen, Sie wünschen sich also ein laizistisches Modell. Aber wie groß ist insgesamt Ihre Hoffnung als Muslim auf einen liberalen Islam?***

Mansour: Ich glaube, gerade deshalb ist, weil der Islam so präsent ist, weil die Religion so präsent ist, weil sie so politisch ist, ist es wichtig, dass wir Reformen durchführen. Ich bin ein Befürworter davon, dass wir in bestimmten Bereichen reformiert und weiterentwickelt. Aber wenn wir eine Linke haben, die das, was beim Christentum absolut notwendig gewesen ist, beim Islam als „Islamophobie“ ablehnt, dann ist auch die Motivation unter den Muslimen nicht vorhanden. Alle müssen am selben Maß gemessen werden. Wenn Religiosität Werte an den Tag legt, die ein Problem für die Gesellschaft sind, dann müssen wir handeln.

„Ich finde die Hochnäsigkeit, mit der die Europäer die Amerikaner anschauen und umgekehrt auch die Amerikaner die Europäer betrachten, hochproblematisch.“

auch die vorigen Regierungen schon einige wichtige Maßnahmen entwickelt, zum Beispiel Wertevermittlungskurse – und zwar nicht solche, wo man über Mülltrennung spricht, sondern über Gleichberechtigung, sexuelle Selbstbestimmung, Meinungsfreiheit oder Antisemitismus.

DIE FURCHE: ***Reichen Wertekurse von ein paar Stunden aus, um mitgebrachte antidemokratische Haltungen abzuschwächen?***

Mansour: Dass der Rechtsstaat und seine Institutionen eine Sprache finden, um über solche Themen zu sprechen, ist wichtig. Wir dürfen uns auch nicht nur auf jene konzentrieren, die neu ins Land kommen, sondern müssen auch jene einbinden, die schon länger im Land sind, etwa durch Dialogplattformen auf lokaler Ebene oder Elternabende.

DIE FURCHE: ***Die Wiener Integrationsstadträtin, Bettina Emmerling (Neos) will, als Reaktion auf besagte Studie, auch bei der Elternarbeit ansetzen.***

Mansour: Das ist gut. Mir sind Ernstnehmen müssen diese Themen im Regelunterricht in den Schulen angesprochen werden, und zwar bevor sie auch zu Hass und Ausgrenzung führen und Integrationsarbeit auf Sozial Media gehen.

DIE FURCHE: ***In Österreich ist ab 2027 ein neues Fach „Politik und Demokratie“ geplant und jeder 10. der „Social Media-Detox“ – ein Jahr ohne soziale Medien. Ist das der richtige Ansatz?***

Mansour: Ich denke, es sind aber noch zwei Dinge wichtig: Erstens müssen diese Themen im Regelunterricht in den Schulen angesprochen werden, und zwar bevor sie auch zu Hass und Ausgrenzung führen und Integrationsarbeit auf Sozial Media gehen.

DIE FURCHE: ***Bei Radikalisierung wird Religion bewusst als Identitätsmarker verwendet. Sie orten einen regelrechten „Jugendkult“. Wie konnte es dazu kommen?***

Mansour: Auf Social Media geschehen 90 Prozent der Ansprache zum Islam über islamistische Inhalte. Und das, obwohl die Islamisten nur ein Prozent der Muslime ausmachen. Da ist also eine ungeheure Schieflage, weil die liberalen Kräfte in diesem Bereich nicht aktiv sind. Das ist auch klar. Ich stehe ja selbst nicht jeden Tag auf und sage: Ich bin ein Moslem und muss meine Religion verteidigen, sondern ich sage: Ich bin Deutscher, Psychologe, Vater, FC-Bayern-Fan und so weiter. Doch es gibt organisierte Islamverbände, die wir übrigens in der deutschen Politik lange hofiert haben und die teilweise vom Ausland finanziert und gesteuert sind, die

„Ich sehe Radikalität aus einer 360-Grad-Perspektive. Wenn ich über Islamismus spreche, heißt das nicht, dass ich Links- und Rechtsextremismus nicht sehe.“

nachvollziehbar, dass Kinder je nach religiöser Zugehörigkeit im Unterricht getrennt werden? Ich denke nein, es braucht keinen bekenntnisorientierten Unterricht. Ein Islamunterricht ohne eine grundlegende Reform dieser Religion kann auch weiter zu Problemen führen. Ich möchte gerne jenen islamischen Religionslehrer hören, der in aller Deutlichkeit sagt: Es gibt natürlich sexuelle Selbstbestimmung auch bei Mädchen, Kinder müssen nicht fasten, es gibt keine Basis für religiösen Antisemitismus, der Koran ist im historischen und lokalen Kontext zu verstehen etc. Das ist derzeit in der Theologie kaum vorhanden. Deshalb bin ich dafür, dass wir einen wissenschaftsbasierten Religionenunterricht anbieten, wo über alle Religionen aufgeklärt wird, wo Muslime über Christentum und Judentum mehr erfahren und Christen über den Islam und so weiter. Das wäre mein Wunsch.

DIE FURCHE: ***So etwas wäre in Österreich undenkbar – politisch und auch wegen des Konkordats. Zudem gibt es auch gute Gründe für den konfessionellen Religionsunterricht an der Schule zu besuchen, weil es hier in gerade einer entsprechende Ausbildung der Lehrkräfte und eine Fachaufsicht gibt.***

Mansour: Auch in Bayern sind sicherere Bereichen Bundesländer wie Hamburg, wo es kein gemeinschaftlicher Religionsunterricht gibt, sondern einen Modell, wo jeder Schüler Religionsunterricht der gewünschten Religion besuchen kann. Ich bin für Neutralität, dass Kinder nicht gezwungen werden, an einem Religionsunterricht teilzunehmen, aber ich bin auch dafür, dass wir Religion nicht verbannen. Ich möchte nicht, dass Religion nur in Moscheen stattfindet, wo Menschen sich radikalisieren können. Ich möchte, dass Religion in der Schule stattfindet, wo Kinder lernen, wie sie mit Religion umgehen können, wie sie Religion kritisieren können, wie sie Religion auch ablehnen können. Ich möchte, dass Religion in der Schule stattfindet, wo Kinder lernen, wie sie mit Religion umgehen können, wie sie Religion kritisieren können, wie sie Religion auch ablehnen können.



Foto: Die Furche/Doris Helmberger

Streitbar
Ahmad Mansour, 1976 in Israel geboren, studierte Psychologie in Tel Aviv und ab 2005 in Berlin. 2007 bis 2016 leitete er das Projekt „Heroes“ in Berlin-Neukölln. Sein Buch „Generation Allah“ sorgte für heftige Debatten. Im September erscheint sein neues Buch: „Haltung ohne Hass: Eine Aufforderung“.

Das Gespräch führte Doris Helmberger

„Kirchen waren zu nah an der Macht“

Kardinal Ladislav Nemet, ungarischstämmiger Erzbischof von Belgrad, über das Ende der Ära Orbán, illiberale Strömungen in der Kirche, die Impulse von Papst Leo XIV. – und Peter Thiel.

Er gilt als Brückenbauer zwischen ethnischen, kulturellen und religiösen Gruppen; und er gilt als „liberal“: Kardinal Ladislav Nemet. Der Steyler Missionar, der der ungarischen Volksgruppe in der serbischen Vojvodina entstammt, sowohl die serbische als auch die ungarische Staatsbürgerschaft besitzt und zehn Jahre lang in Österreich wirkte, ist seit 2022 Erzbischof von Belgrad. Beim Pfingstdialog in Seggauberg zum Thema „EUROPA(s)STÄRKEN“ im Mai hielt er einen religiösen Impuls. DIE FURCHE bat ihn zum Interview – und hat das Gespräch zuletzt aktualisiert.



Fotos: Club Maribor Bisernek, Fischer

Weit gereist
1956 in Jugoslawien geboren, führte Nemets Weg u. a. nach Rom, auf die Philippinen, nach Wien und Belgrad. 2024 berief Papst Franziskus ihn ins Kardinalskollegium.

DIE FURCHE: ***Herr Kardinal, das Ende der Ära Viktor Orbáns wird als Zäsur gedeutet – weit über die Grenzen Ungarns hinaus. Welche Folgen sehen Sie für die Gesellschaft des Landes?***

Kardinal Ladislav Nemet: Für die ungarische Gesellschaft war es ein ungeheurer Erfolg und eine Eruption von Freude und Hoffnung. Die Menschen haben realisiert, dass es möglich ist, gemeinsam das System zu verändern. Vor den Wahlen herrschte in Ungarn fast eine Volksdepression: Der Staat kontrollierte alles, die Regierung hatte auch die meisten Medien in der Hand und versuchte, Andersdenkende stark zu beeinflussen, gar zu vernichten. Sogar die Kirchen wurden in gewisser Weise kontrolliert, indem man sie u. a. finanziell zunehmend abhängig machte. Sie sind der Macht zu nahe gekommen. In dieser Situation haben besonders die Jugendlichen zum ersten Mal erlebt, dass sich durch demokratische Wahlen etwas verändern lässt. Ihre Stimmen haben den Unterschied gemacht.

DIE FURCHE: ***Sie sagen, die Kirchen seien „zu nah an der Macht“ gewesen. Aber war es nicht mehr? Die Hierarchie hat viele Werte Orbáns geteilt, angefangen von seinem Einsatz für die Familie, den er zum Kulturkampf gegen „Genderideologie“ machte …***

Nemet: Das stimmt, die meisten Bischöfe haben Orbáns Haltung, die Sie ansprechen, positiv bewertet. Aber da muss man etwas differenzieren. Die Familienpolitik der Orbán-Regierung, vor allem die Unterstützung der jungen Familien, wurde von den meisten Ungarn positiv aufgenommen, auch von den jüngeren. Das andere ist, wie diese Politik selbst durch Machtmissbrauch instrumentalisiert und wie damit eine ungeheure Polarisierung in der Bevölkerung, auch durch Feindbilder und durch Gegenüberstellung von Lebensgeschichten, erzeugt wurde.

Kritisiert wurden an Orbán die Korruption, die hohe Inflation, die Wohnungsfrage, fehlende Arztbesuche und Termine, die Verschuldung der Familien als Folgeschaden der Flat-Tax-Politik, dass jeder und jede Ungarn, Ungarin mit zwei Jobs, drei Jobs und mehr arbeiten musste, um über die Runden zu kommen. Es gab eine Unzufriedenheit mit dem Gesundheitswesen, mit dem Bildungswesen, mit der Justiz, mit der Polizei, mit der Verwaltung. Es gab eine Unzufriedenheit mit der Wirtschaftspolitik, die nur einige Oligarchen begünstigte. Es gab eine Unzufriedenheit mit der Korruption, mit der Vetternwirtschaft. Es gab eine Unzufriedenheit mit der Medienpolitik, mit der Kulturpolitik. Es gab eine Unzufriedenheit mit der Außenpolitik, mit der Politik gegenüber den Nachbarländern, mit der Politik gegenüber der Europäischen Union. Es gab eine Unzufriedenheit mit der Politik gegenüber der katholische und die reformierte – so lange geschwiegen haben, als sich die Politik einer religiösen Rhetorik bediente, um Menschen abzuwerten oder auszugrenzen.

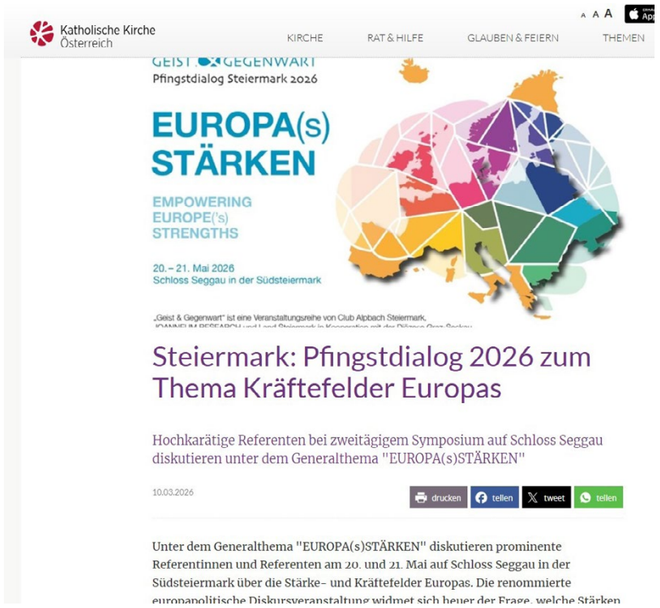
DIE FURCHE: ***Das Paradefeindbild bei Orbán waren und sind die Migranten. Das hat er auch zuletzt deutlich gemacht, als er Gast bei der 70-Jahr-Feier der FPÖ in der Hofburg und auf dem Stephansplatz war …***

Nemet: Ich kenne die österreichische Situation nicht mehr genügend, um mich dazu äußern zu können. Auch wenn ich zehn Jahre in Österreich gelebt habe. Allgemein kann man sagen, dass in vielen Machtstrukturen Feindbilder eine fundamentale Rolle spielen. Charakteristisch für Ungarn war, dass sich dieses Feindbild alle drei bis vier Jahre verändert hat. 2015 waren es die Migranten, dann wurde George Soros zum personifizierten Bösen, später die Ukrainer und der Krieg. Die Regierung brauchte ständig etwas Neues, um nach 2014 ihre Macht zu festigen. Wo aber Menschen mit religiösen Symbolen in der Hand rhetorisch entmenschlicht werden, wo sie vom Ministerpräsidenten öffentlich als „Ratten“ oder „Schädlinge“ markiert werden, die ausgerottet gehören, erscheint ein tiefes Problem. Ich kann nur sagen, was es für mich heißt, als Christ eine ausgesprochen kämpferische Rhetorik zu hören, und gerade wenn sie von Politikern kommt, die sich als Christen bezeichnen

10.03.2026

katholisch.at / kathpress

https://www.katholisch.at/aktuelles/157214/steiermark-pfingstdialog-2026-zum-thema-kraeftefelder-europas





https://www.kathpress.at/goto/meldung/2560974/steiermark-pfingstdialog-2026-zum-thema-kraeftefelder-europas

Steiermark: Pfingstdialog 2026 zum Thema Kräftefelder Europas

utl: Hochkarätige Referenten bei zweitägigem Symposium auf Schloss Seggau diskutieren unter dem Generalthema "EUROPA(s)STÄRKEN"

Graz, 10.3.2026 (KAP) Unter dem Generalthema "EUROPA(s)STÄRKEN" diskutieren prominente Referentinnen und Referenten am 20. und 21. Mai auf Schloss Seggau in der Südsteiermark über die Stärke- und Kräftefelder Europas. Die renommierte europapolitische Diskursveranstaltung widmet sich heuer der Frage, welche Stärken Europas in einer Welt des Umbruchs forciert werden müssen, damit der Kontinent eine gestaltende Rolle spielen und seine Zukunft selbst bestimmen kann, heißt es in der Ankündigung. Diskutiert wird auch, welche Fundamente Europas mit Blick auf globale Herausforderungen weiterentwickelt werden müssen. Dazu zählen eine resiliente liberale Demokratie, eine offene Gesellschaft sowie eine wettbewerbsfähige Wirtschaft mit hohen ökologischen und sozialen Standards.

Unter den prominenten Referentinnen und Referenten sind u. a. der Grazer Bischof Wilhelm Krautwaschl, der Präsident des European Forum Alpach Othmar Karas, der Theologe und Ethiker Matthias Beck, der Berliner Politikwissenschafter Herfried Münkler, der Professor für Internationale Politik an der Universität der Bundeswehr München Carlo Masala, die langjährige Direktorin des jüdischen Museums Wien Danielle Spera, ORF-Journalistin Nadja Bernhard, Wissenschaftslandesrat Willibald Ehrenhöfer, der frühere Chefredakteur der ZEIT und Generaldirektor des Schweizer Rundfunks Roger de Weck, der israelisch-deutsche Psychologe und Autor Ahmad Mansour sowie die Ökonomen Monika Köppl-Turyna und der WIFO-Direktor und Ökonom Gabriel Felbermayr.

"Geist & Gegenwart"

Die seit 2005 auf Schloss Seggau stattfindenden Pfingstdialoge "Geist & Gegenwart" wollen laut eigenen Angaben Herausforderungen und Problemstellungen Europas reflektieren. Der sich durchziehende Faden sei stets auch eine Standortbestimmung des "Projekts Europa", seiner Chancen, Hoffnungen, aber auch Gefährdungen und Probleme, seiner Entwicklungen und Herausforderungen.

Der Pfingstdialog "Geist & Gegenwart" ist eine gemeinsame Veranstaltung von Club Alpbach Steiermark, Joanneum Research und Land Steiermark unter Federführung von Finanz-, Wirtschafts- und Wissenschaftslandesrat Willibald Ehrenhöfer, in Kooperation mit der Diözese Graz-Seckau. Die steirischen Universitäten, Fachhochschulen sowie zahlreiche Forschungseinrichtungen sind als Partner in den Pfingstdialog eingebunden, wie auch die Industriellenvereinigung, die Arbeiterkammer und die Wirtschaftskammer Steiermark. Die Pfingstdialoge werden durch regelmäßige Dialogveranstaltungen ergänzt.

(Programm & Tickets: www.pfingstdialog-steiermark.at)

21.04.2026

Die Presse

https://www.diepresse.com/20797899/pfingstdialog-2026



21.04.2026

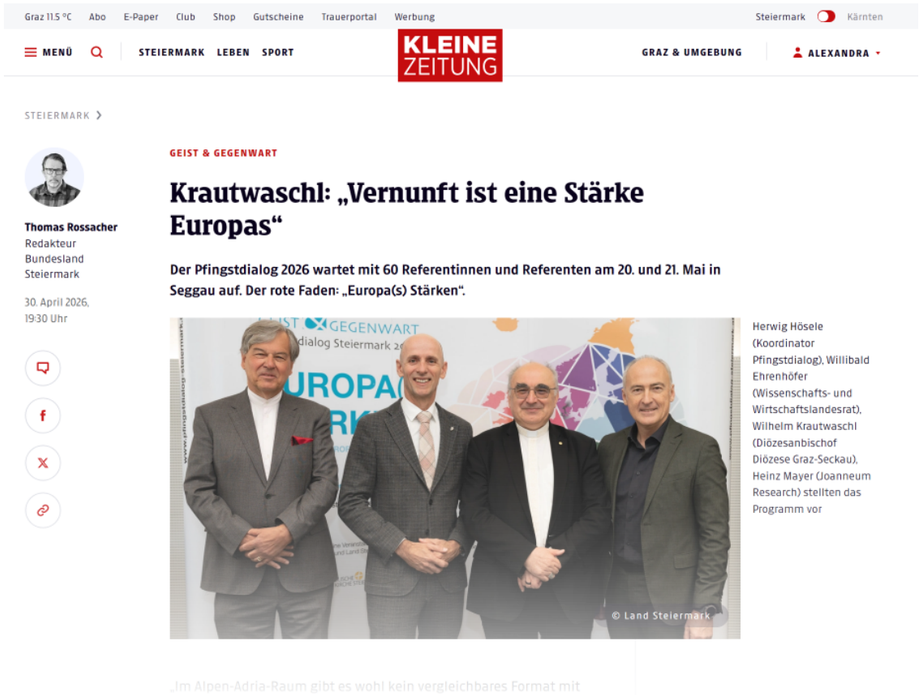
Kleine Zeitung ePaper



30.04.2026

Kleine Zeitung

https://www.kleinezeitung.at/artikel/21522400/krautwaschl-vernunft-ist-eine-staerke-europas



25.04.2026

JOANNEUM RESEARCH

https://www.joanneum.at/events/pfingstdialog-2026/



30.04.2026

kathpress

https://www.kathpress.at/goto/meldung/2575557/steiermark-pfingstdialog-mit-kardinal-nmet-und-bischof-krautwaschl

kathpress Katholische Presseagentur Österreich

PRODUKTE SUCHEN... LOGIN

Steiermark: Pfingstdialog mit Kardinal Német und Bischof Krautwaschl

30.04.2026 13:55

Österreich/Kirche/Gesellschaft/Religion/Wirtschaft/Forschung/Wissenschaft/Europäische.Union

Hochkarätige Referenten bei zweitägigem Symposium auf Schloss Seggau diskutieren unter dem Generalthema "EUROPA(s)STÄRKEN"

Graz, 30.04.2026 (KAP) Unter dem Generalthema "EUROPA(s)STÄRKEN" diskutieren 60 prominente Referentinnen und Referenten am 20. und 21. Mai auf Schloss Seggau in der Südsteiermark über die Stärke- und Kräftefelder Europas. Die renommierte europapolitische Diskursveranstaltung widmet sich heuer der Frage, welche Stärken Europas in einer Welt des Umbruchs forciert werden müssen, damit der Kontinent eine gestaltende Rolle spielen kann, heißt es in der Ankündigung. Religiöse Impulse liefern dazu Diözesanbischof Wilhelm Krautwaschl und Kardinal Ladislav Német, Erzbischof von Belgrad. "Vernunft und christliche Werte, die aus einem gelebten Glauben kommen, stärken auch Europa. In der Glaubwürdigkeit, im Zusammenleben von Völkern und Nationen", erklärte Krautwaschl bei der Programmpräsentation am Donnerstag.

Am 20. Mai präsentieren Krautwaschl und Német ihre Beiträge ab 19 Uhr. Német, der dem Missionsorden der Steyler Missionare angehört, gilt als Brückenbauer zwischen ethnischen, kulturellen und religiösen Gruppen, der sich für Menschenrechte einsetzt. Zudem sei er eine zentrale Stimme der katholischen Kirche in Serbien und auf dem Balkan, wie die Veranstalter betonten. Beim Forum "Freiheit und Religionsvielfalt" am 21. Mai, ab 14 Uhr liefern der Theologe und Ethiker Matthias Beck, ORF-Religionsabteilungsleiterin Barbara Krenn, die langjährige Direktorin des Jüdischen Museums Wien Danielle Spera, der Publizist Roger de Weck und der Psychologe Ahmad Mansour weitere Impulse.

Welche Fundamente Europas mit Blick auf globale Herausforderungen weiterentwickelt werden müssen, diskutieren weiters der Präsident des European Forum Alpbach Othmar Karas, der Berliner Politikwissenschafter Herfried Münkler, ORF-Journalistin Nadja Bernhard, Wissenschaftslandesrat Willibald Ehrenhöfer, der frühere Chefredakteur der ZEIT und Generaldirektor des Schweizer Rundfunks Roger de Weck und WIFO-Direktor und Ökonom Gabriel Felbermayr.

In den Blick genommen werden Qualitäten wie Demokratie, Menschenrechte, Meinungs- und Wissenschaftsfreiheit sowie Rechtsstaatlichkeit, "die Europa von anderen Regionen der Welt unterscheiden", betonte Landesrat Willibald Ehrenhöfer am Donnerstag. Mit dem Programm des Pfingstdialogs soll ein Beitrag geleistet werden, den Fokus auf Europas Stärken zu richten, denn diese seien auch die Grundlage dafür, "um Europas Wissenschafts- und Wirtschaftsstandort für die Zukunft zu stärken". Heinz Mayer, Geschäftsführer von Joanneum Research, betonte die zentrale Rolle, die die Forschung dabei spiele: "Sie liefert nicht nur Antworten auf aktuelle Herausforderungen, sondern eröffnet neue Lösungsräume für eine nachhaltige und resiliente Zukunft."

"Geist & Gegenwart"

Die seit 2005 auf Schloss Seggau stattfindenden Pfingstdialoge "Geist & Gegenwart" wollen laut eigenen Angaben Herausforderungen und Problemstellungen Europas reflektieren. Der sich durchziehende Faden sei stets auch eine Standortbestimmung des "Projekts Europa", seiner Chancen, Hoffnungen, aber auch Gefährdungen und Probleme, seiner Entwicklungen und Herausforderungen.

Der Pfingstdialog "Geist & Gegenwart" ist eine gemeinsame Veranstaltung von Club Alpbach Steiermark, Joanneum Research und Land Steiermark unter Federführung von Finanz-, Wirtschafts- und Wissenschaftslandesrat Willibald Ehrenhöfer, in Kooperation mit der Diözese Graz-Seckau. Die steirischen Universitäten, Fachhochschulen sowie zahlreiche Forschungseinrichtungen sind als Partner in den Pfingstdialog eingebunden, wie auch die Industriellenvereinigung, die Arbeiterkammer und die Wirtschaftskammer Steiermark.

Durch ein Stipendienprogramm wird auch heuer wieder hochqualifizierten Studierenden sowie Nachwuchswissenschafterinnen und Nachwuchsforschern die Teilnahme am Pfingstdialog

30.04.2026

Kath. Kirche Steiermark

https://www.katholische-kirche-steiermark.at/aktuelles/68790/pfingstdialog-mit-kardinal-nemet

KATHOLISCHE KIRCHE STEIERMARK

Suchbegriff

DIÖZESE PFARREN GLAUBEN & FEIERN RAT & HILFE BILDUNG & GESELLSCHAFT KUNST & KULTUR KIRCHENBEITRAG

Aktuelles

DIÖZESE 30.04.2026

teilen teilen teilen teilen

Pfingstdialog mit Kardinal Nemet

Zweitägiges, internationales Symposium am 20./21. Mai auf Schloss Seggau zum Generalthema "EUROPA(s)STÄRKEN".



Diözesanbischof Wilhelm Krautwaschl (2. v. r.) bei der Pressekonferenz zur Präsentation des Pfingstdialoges 2026 zum Thema "Europa(s)Stärken".

Pfingstdialog "Geist & Gegenwart" 2026 | Katholische Kirche Steiermark

Unter dem Generalthema "EUROPA(s)STÄRKEN" diskutieren 60 prominente Referentinnen und Referenten am 20. und 21. Mai 2026 auf Schloss Seggau in der Südsteiermark über die Stärke- und Kräftefelder Europas. Die renommierte, europapolitische Diskursveranstaltung widmet sich heuer der Frage, welche Stärken Europas in einer Welt des Umbruchs forciert werden müssen, damit der Kontinent eine gestaltende Rolle spielen kann, heißt es in der Ankündigung. Religiöse Impulse liefern dazu Diözesanbischof Wilhelm Krautwaschl und Kardinal Ladislav Nemet, Erzbischof von Belgrad.

Brückenbauer Nemet

Nemet, der dem Missionsorden der Steyler Missionare angehört, gilt als Brückenbauer zwischen ethnischen, kulturellen und religiösen Gruppen, der sich für Menschenrechte einsetzt. Zudem sei er eine zentrale Stimme der katholischen Kirche in Serbien und auf dem Balkan, wie die Veranstalter betonten. Er wird am 20. Mai um 19 Uhr sprechen. Beim Forum "Freiheit und Religionsvielfalt" am 21. Mai ab 14 Uhr liefern der Theologe und Ethiker Matthias Beck, ORF-Religionsabteilungsleiterin Barbara Krenn, die langjährige Direktorin des Jüdischen Museums Wien, Danielle Spera, der Publizist Roger de Weck und der Psychologe Ahmad Mansour weitere Impulse. Welche Fundamente Europas mit Blick auf globale Herausforderungen weiterentwickelt werden müssen, diskutieren weiters der Präsident des European Forum Alpbach Othmar Karas, der Berliner Politikwissenschafter Herfried Münkler, ORF-Journalistin Nadja Bernhard, Wissenschaftslandesrat Willibald Ehrenhöfer, der frühere Chefredakteur der ZEIT und Generaldirektor des Schweizer Rundfunks Roger de Weck und WIFO-Direktor und Ökonom Gabriel Felbermayr.

In den Blick genommen werden Qualitäten wie Demokratie, Menschenrechte, Meinungs- und Wissenschaftsfreiheit sowie Rechtsstaatlichkeit, "die Europa von anderen Regionen der Welt unterscheiden", betonte Landesrat Willibald Ehrenhöfer. Heinz Mayer, Geschäftsführer von Joanneum Research, betonte die zentrale Rolle, die die Forschung dabei spiele: "Sie liefert nicht nur Antworten auf aktuelle Herausforderungen, sondern eröffnet neue Lösungsräume für eine nachhaltige und resiliente Zukunft."

Vernunft stärkt Europa

Bischof Wilhelm betonte bei der Pressekonferenz zur Veranstaltung, "der Geist sei in der Gegenwart verloren gegangen. Oder zu leise, um gehört zu werden in einer Zeit, in der die Lauten, die Blender, die Skrupellosen das sagen haben und die Vernunft sich oft versteckt". Gerade in der Vernunft sehe er eine der größten Stärken Europas, auch in Rückschau auf Immanuel Kant, "mit dem wir das Aufkommen der Vernunft meist verbinden". In Europa sei noch die Vernunft am Werk – in den Regierungen, in der Forschung, in weiten Teilen der Gesellschaft. "Während es oft nur um gut oder böse, schwarz oder weiß, Macht bzw. Krieg oder Unterwerfung, oben und unten geht, bemüht man sich vielfach in Europa um eine differenzierte Sicht, ja um einen Ausgleich, auch um Solidarität mit den Bedrängten. Das ist zutiefst christlich und dafür bin ich dankbar", so Bischof Wilhelm. Vernunft und christliche Werte – das seien nicht nur Europas Stärken. Vernunft und christliche Werte, die aus einem gelebten Glauben kommen, stärken auch Europa.

Quellen: Pfingstdialog, Kathpress, Red



30.04.2026

JOANNEUM RESEARCH

https://www.joanneum.at/programm-pfingstdialog-2026-starkes-europa/

NEWSBEITRAG - ALLGEMEIN

Programm Pfingstdialog 2026: Für ein starkes Europa

30. APRIL 2026

EUROPA(s)STÄRKEN lautet der Titel des diesjährigen Pfingstdialogs, der am 20. und 21. Mai auf Schloss Seggau in der Südsteiermark stattfinden wird.



Herwig Hösele (Koordinator Pfingstdialog), Willibald Ehrenhofer (Wissenschafts- und Wirtschaftslandesrat), Wilhelm Krautwaschl (Diözesanbischof Diözese Graz-Seckau) und Heinz Mayer (Geschäftsführer JOANNEUM RESEARCH) präsentierten das Programm des Pfingstdialogs (v.li.). Land Steiermark/Resch

Der Pfingstdialog bietet eine einzigartige Plattform, um unterschiedliche Disziplinen und Akteur*innen zusammenzubringen, voneinander zu lernen und gemeinsam konkrete Impulse für ein starkes Europa zu entwickeln. Genau dieser Austausch ist entscheidend, um Europas Zukunft aktiv zu gestalten.

Heinz Mayer, Geschäftsführer JOANNEUM RESEARCH

Im Medienzentrum Steiermark wurde am 30. April von Wissenschafts- und Wirtschaftslandesrat Willibald Ehrenhöfer, Diözesanbischof Wilhelm Krautwaschl, Heinz Mayer, Geschäftsführer JOANNEUM RESEARCH, und „Geist & Gegenwart"-Koordinator Herwig Hösele das Programm für den Pfingstdialog 2026 präsentiert. Am 20. und 21. Mai wird sich auf Schloss Seggau in der Südsteiermark alles um das Thema EUROPA(s)STÄRKEN drehen.

Der Pfingstdialog 2026 beginnt am Mittwoch, 20. Mai um 13.30 Uhr mit der Eröffnung und endet am Donnerstag, 21. Mai 2026 um zirka 18 Uhr. Das wohldurchdachte **Programm** beleuchtet mit folgenden Fragen das Generalthema: Welche Stärken Europas können identifiziert und forciert werden, um in einer Welt des Umbruchs eine wesentliche gestaltende Rolle zu spielen? Wie und in welchen Bereichen ist – mit einem neuen selbstbewussteren Selbstverständnis – Europa so zu stärken, dass es die eigene Zukunft selbst gestalten kann?

Europas Qualitäten

„Europa wird künftig sowohl für Sicherheit als auch für Wirtschaft noch stärker zusammenrücken müssen. Wenn wir im internationalen Wettbewerb bestehen wollen, müssen wir uns unserer Stärken viel bewusster werden und entsprechend auftreten", so Landesrat Willibald Ehrenhöfer. „Demokratie, Menschenrechte, Meinungs- und Wissenschaftsfreiheit sowie Rechtsstaatlichkeit sind Qualitäten, die Europa von anderen Regionen der Welt unterscheidet. Wir müssen uns mit ganzer Kraft dafür einsetzen, dass diese Werte bei der künftigen Gestaltung der Weltordnung eine bedeutende Rolle spielen. Mit dem Programm des heurigen Pfingstdialogs wollen wir einen Beitrag dazu leisten, die Stärken Europas aufzuzeigen und damit stärker ins Bewusstsein zu rücken. Denn Europas Stärken sind auch die Grundlage dafür, um Europas Wissenschafts- und Wirtschaftsstandort für die Zukunft zu stärken."

Rund 60 hochkarätige Referent*innen

Die verschiedenen Facetten des Generalthemas werden im Rahmen von Keynotes, Panels und Insiemegruppen beleuchtet. Zu den rund 60 Referentinnen und Referenten zählen u. a. der Berliner Politikwissenschafter Herfried Münkler, der Professor für Internationale Politik an der Universität der Bundeswehr München Carlo Masala, der Kardinal und Erzbischof von Belgrad László Németi, die langjährige Direktorin des jüdischen Museums Wiens und Autorin Danielle Spera, der ehemalige Chefredakteur der ZEIT und Generaldirektor des Schweizer Rundfunks Roger de Weck, der israelisch-deutsche Psychologe und Autor Ahmad Mansour, der Präsident der Nationalbank und langjährige EU-Kommissar Johannes Hahn

30.04.2026

ORF Steiermark

https://steiermark.orf.at/stories/3352366/



PROGRAMMPRÄSENTATION

Pfingstdialog zu Europa(s) Stärken

Der Pfingstdialog stellt sich heuer die Frage, welche Stärken Europas forciert werden müssen, um in einer Welt des Umbruchs eine wesentliche gestaltende Rolle zu spielen. Am Donnerstag wurde das Programm der Veranstaltung von 20. bis 21. Mai auf Schloss Seggau präsentiert.

30. April 2026, 16.09 Uhr

Teilen

„EUROPA(s)STÄRKEN" – eine Doppeldeutigkeit, erklärt Wissenschafts- und Wirtschaftslandesrat Willibald Ehrenhöfer (ÖVP): „Europa hat Stärken – also Europas Stärken. Und: Europa stärken – wir müssen auch auf Europa vertrauen, weil gerade im Bereich der Sicherheit, im Bereich der Wirtschaft, wir ohne ein geeintes Europa absolut nicht die gleichen Möglichkeiten hätten wie wir sie jetzt haben."

Man wollen einen anderen Blickwinkel zur etwas pessimistischen Stimmung ermöglichen, „weil es in den letzten Jahren die Meinung gegeben hat, dass Europa ein alter und alternder Kontinent ist, der möglicherweise im globalen Wettstreit nicht mithalten kann", so Herwig Hösele, der Vorsitzende des Club Alpbach Steiermark.

Start am 20. Mai

Hochkarätige Referentinnen und Referenten diskutieren über die Potenziale und Herausforderungen Europas. Diözesanbischof Wilhelm Krautwaschl sagt, man müsse einen Dialog führen „und treiben, damit wir nicht in unseren eigenen vier Wänden stecken bleiben, sondern das Miteinander aus verschiedenen Perspektiven beleuchten. Das stärkt uns" – und fördert das Miteinander der Gesellschaft. Der Pfingstdialog findet heuer am 20. und 21. Mai auf Schloss Seggau statt.

red, steiermark.ORF.at

Links:

- **Pfingstdialog**
- **Programmvorschau**



01.+03.05.2026

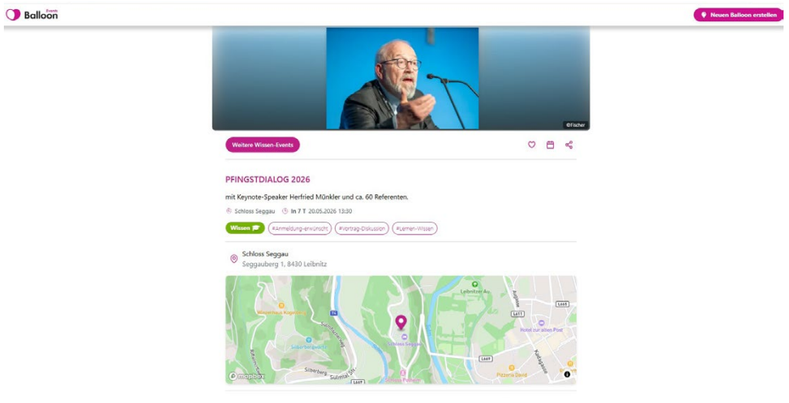
Kleine Zeitung E-Paper



06.05.2026

Balloon Events

https://balloon-events.com/event/pfingstdialog-2026



Der Pfingstdialog 2026 „Geist & Gegenwart" findet am 20. und 21. Mai auf Schloss Seggau statt und beleuchtet das Thema EUROPA(s)STÄRKEN. Keynotes von Herfried Münkler, Carlo Masala und Ahmad Mansour, Panels und spannende Diskussionen behandeln folgende Fragen: Welche Stärken Europas können identifiziert und forciert werden, um in einer Welt des Umbruchs eine wesentliche gestaltende Rolle zu spielen? Wie und in welchen Bereichen ist Europa so zu stärken, dass es die eigene Zukunft selbst gestalten kann?

04.05.2026

JUST Magazin

https://www.just-magazin.com/business/pfingstdialog-2026-auf-schloss-seggau/

JUST

JUST-REDAKTION | 4. MAI 2026

PFINGSTDIALOG 2026 AUF SCHLOSS SEGGAU

Am 20. und 21. Mai 2026 wird Schloss Seggau in der Südsteiermark erneut zum Treffpunkt für hochkarätige Persönlichkeiten aus Wissenschaft, Wirtschaft, Politik und Kultur.



Herwig Hösele (Koordinator Pfingstdialog), Willibald Ehrenhöfer (Wissenschafts- und Wirtschaftslandesrat), Wilhelm Krautwaschl (Diözesanbischof Diözese Graz-Seckau), Heinz Mayer (Joanneum Research). Foto: Land Steiermark/Resch

Unter dem Generalthema **„EUROPA(s)STÄRKEN"** widmet sich der diesjährige Pfingstdialog den zentralen Fragen zur Zukunft Europas in einer Zeit globaler Umbrüche.

Die Veranstaltung beginnt am Mittwoch, 20. Mai um 13:30 Uhr und endet am Donnerstag, 21. Mai gegen 18:00 Uhr. Ziel ist es, Europas Stärken sichtbar zu machen und konkrete Impulse für eine nachhaltige, resiliente und selbstbestimmte Zukunft zu setzen.

WELCHE STÄRKEN BRAUCHT EUROPA IN EINER WELT DES WANDELS?

Europa steht vor großen Herausforderungen – geopolitisch, wirtschaftlich und gesellschaftlich. Der Pfingstdialog 2026 greift daher zentrale Fragen auf:

WIE KANN EUROPA SEINE ROLLE GLOBAL STÄRKEN?

Europa muss sich seiner Werte bewusst werden und diese aktiv vertreten. Demokratie, Menschenrechte, Meinungsfreiheit sowie Rechtsstaatlichkeit zählen zu den fundamentalen Stärken des Kontinents. Diese gilt es zu schützen und gezielt weiterzuentwickeln.

WELCHE BEREICHE BIETEN BESONDERES POTENZIAL?

- **Wissenschaft und Forschung**
- **Wirtschaft und Innovation**
- **Kulturelle Vielfalt**
- **Internationale Zusammenarbeit**

Gerade diese Felder bieten enormes Entwicklungspotenzial, um Europas Wettbewerbsfähigkeit langfristig zu sichern.

WARUM IST EIN NEUES SELBSTVERSTÄNDNIS NOTWENDIG?

Ein selbstbewusstes Europa kann seine Zukunft aktiv gestalten. Der Pfingstdialog setzt hier an und fördert den interdisziplinären Austausch, um neue Perspektiven zu eröffnen und Lösungsansätze zu entwickeln.

HOCHKARÄTIGE REFERENTINNEN UND REFERENTEN AUS GANZ EUROPA

Rund 60 Expertinnen und Experten bringen ihre Perspektiven ein. In Keynotes, Panels und Diskussionsformaten werden aktuelle Themen vertieft und kontrovers beleuchtet. Viele der Vortragenden haben zuletzt bedeutende Publikationen zu geopolitischen und gesellschaftlichen Entwicklungen veröffentlicht.

Der Dialog schafft damit eine einzigartige Plattform für Wissenstransfer, kritische Reflexion und neue Ideen.

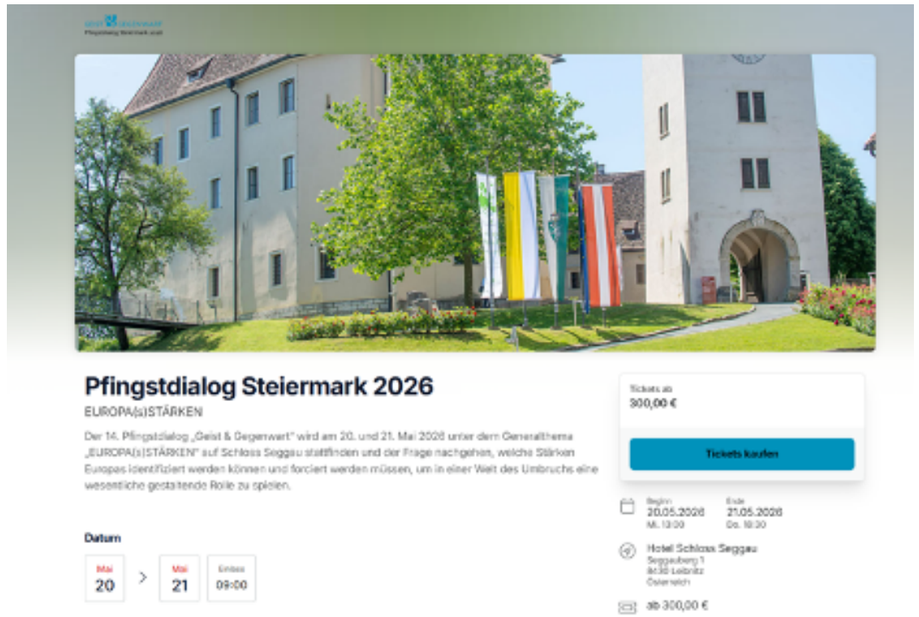
WISSENSCHAFT, INNOVATION UND WERTE ALS SCHLÜSSEL FÜR EUROPAS ZUKUNFT

Ein zentrales Anliegen des Pfingstdialogs ist die Verbindung von wissenschaftlicher Exzellenz und gesellschaftlicher Verantwortung. Forschung wird dabei als Motor für Innovation und nachhaltige

30.04.2026

Pfingstdialog Ticketshop

https://vivenu.com/event/pfingstdialog-steiermark-2026-urwi44



06.05.2026

Kleine Zeitung

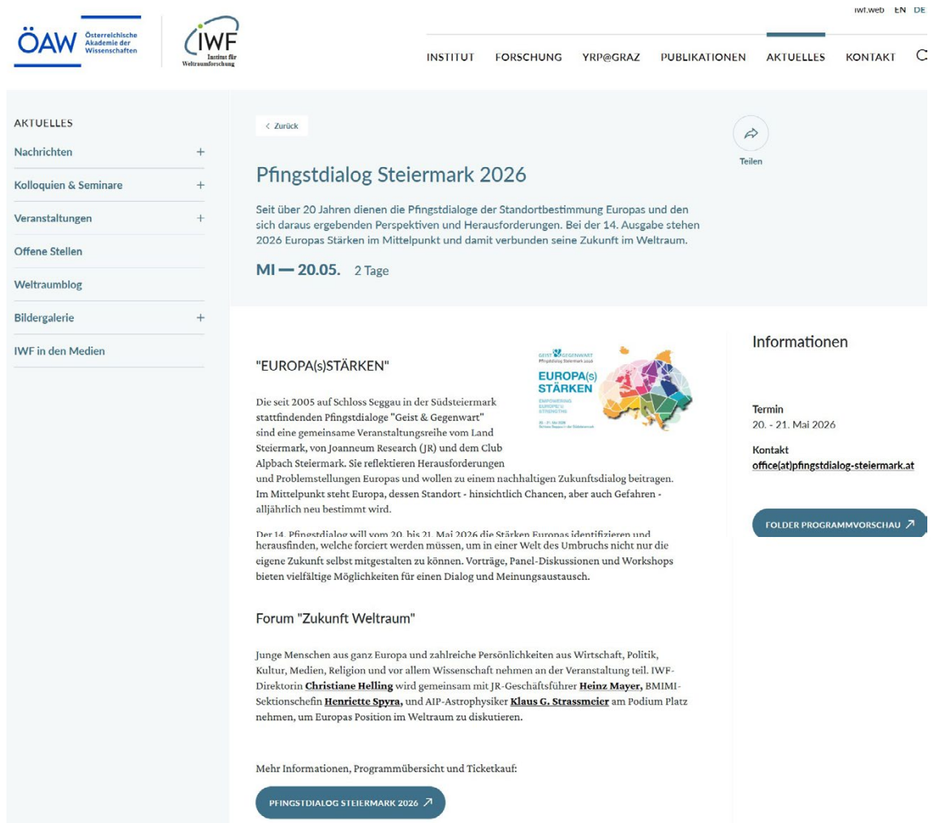
https://www.kleinezeitung.at/veranstaltungen/event/pfingstdialog-2026



06.05.2026

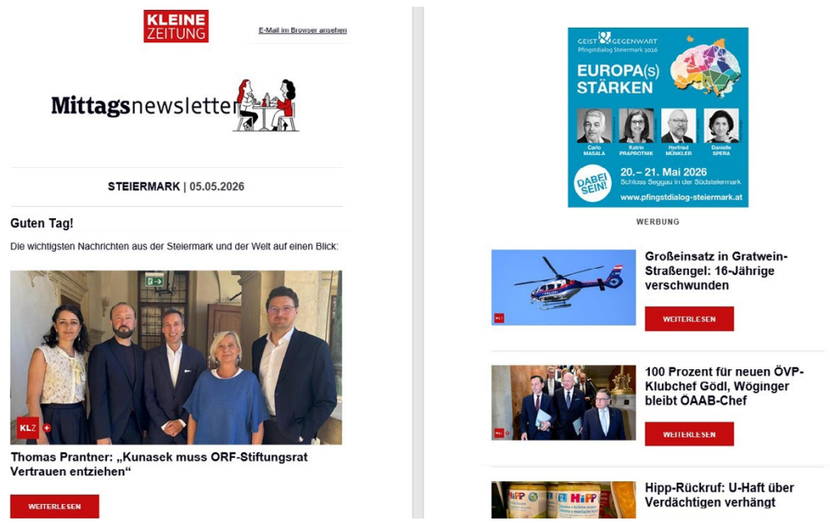
ÖAW

https://www.oeaw.ac.at/iwf/aktuelles/layer/event/pfingstdialog-steiermark-2026



05.05.2026

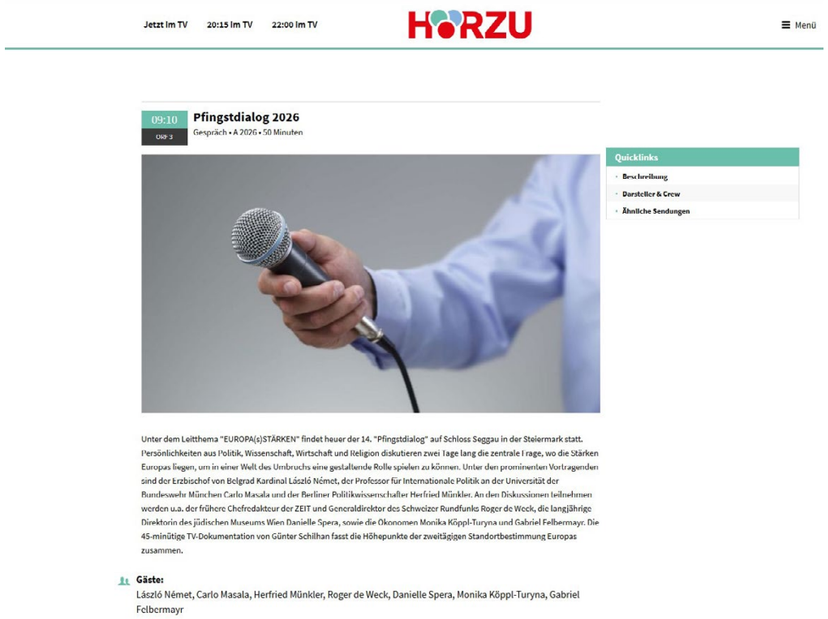
Kleine Zeitung Mittagsnewsletter



06.05.2026

Hörzu

https://www.hoerzu.de/tv-programm/pfingstdialog-2026/bid_203074346/



18.05.2026

Kleine Zeitung

https://www.kleinezeitung.at/artikel/24477129/auf-spurensuche-nach-einem-starken-europa



20.05.2026

Kleine Zeitung Morgenpost





Kommentar von
STEFAN WINKLER
Leitung Print

Liebe Leserin, lieber Leser!

Aus der Distanz der Jahre ist es oft unmöglich, zu sagen, wann genau man jemanden kennengelernt hat. Im Fall des französischen Philosophen und Schriftstellers Pascal Bruckner fällt es mir jedoch leicht. Das war beim ersten Pfingstdialog „Geist & Gegenwart" im Jahr 2005 auf Schloss Seggau.

Bruckner war damals in Frankreich längst ein Star und nicht wegzudenken aus dem von großer Debattenfreudigkeit bestimmten Geistesleben des Landes. Gemeinsam mit Alain Finkielkraut hatte er 1977 das Buch „Le nouveau désordre amoureux" (Die neue Liebesunordnung) verfasst, eine bissige Abrechnung mit der sexuellen Revolution der 1968er, dem weitere lustvoll gegen den Strich gebürstete publizistische Solitäre folgen sollten.

Er hatte zwischen zwei Auftritten etwas Zeit und wirkte unschlüssig, was er damit anstellen solle. Also schlug ich ihm vor, gemeinsam ein paar Schritte in den oberen Schlosshof zu tun, um die dort eingemauerten römischen Grabsteine aus Flavia Solva zu besichtigen. Und schon waren wir miteinander im Gespräch, das wir im Laufe der folgenden Jahre dann in mehreren Interviews vertieften, darunter im Vorjahr eines über die Lust der westlichen Gesellschaften an Leiden, Schmerz, Erniedrigung und den daraus resultierenden bizarren Opferkult.

Der Rückgriff auf das römische Erbe hat sich auch bei den Pfingstdialogen in späteren Jahren als listiges Mittel zur Kontaktanbahnung bewährt, zuletzt beim Philosophen Peter Sloterdijk und seiner Frau, die vor ein paar Jahren mit mir ebenfalls fasziniert die provinzialrömischen Porträtköpfe bestaunten.

Auf drei Städten, heißt es, gründe die westliche Zivilisation: auf Jerusalem, Athen und Rom. Nimmt man Religion und Offenbarung, Demokratie und Vernunft sowie Recht und staatliche Ordnung als Chiffren für die Europa prägende Kraft dieser Metropolen, dann ist man auch schon mittendrin im Pfingstdialog Geist & Gegenwart, der heuer in sein 22. Jahr geht.

Ich kenne nur wenige Veranstaltungen, bei denen sich kluge Köpfe aus Politik, Wissenschaft, der Welt des Glaubens, der Kunst & Kultur und der Wirtschaft in so entspannter und zugleich dichter und geistig anregender Atmosphäre zwei Tage lang über Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft Europas austauschen, noch dazu eingebettet in die berückend schöne Landschaft des südsteirischen Grenzlandes.

Die Ungezwungenheit in den Begegnungen überrascht mich immer wieder. „Just call me Peter!", erwiderte vor ein paar Jahren lachend der römische Kurienkardinal Peter Turkson auf die Frage, wie er korrekt angesprochen gehöre – und drückte mir seine Visitenkarte in die Hand. „Und wenn du in Rom bist, melde dich! Dann reden wir weiter." Er hielt Wort.

Der diesjährige zweitägige Pfingstdialog, der – von Spiritus rector Herwig Hösele orchestriert – heute auf Schloss Seggau startet, wartet unter dem Motto „Europas Stärken" wieder mit einer bemerkenswerten Gästeliste auf. Man darf gespannt sein, was die Politologen Carlo Masala und Herfried Münkler, die Weltraumforscherin Christiane Helling, Kardinal László Német aus Belgrad, die Ökonomin Monika Köppl-Turyna, der deutsch-palästinensische Islamkritiker Ahmad Mansour und viele andere über Europas Vorzüge zu sagen haben und wie vor allem sie den Kontinent in diesen von Endzeitstimmung aufgeladenen Krisenzeiten ertüchtigen wollen.

Wir halten Sie digital und in der gedruckten Kleinen Zeitung auf dem Laufenden.

Es grüßt Sie herzlich, Stefan Winkler

20.05.2026

kathpress.at

https://www.kathpress.at/goto/meldung/2581370/pfingstdialog-ueber-europas-strken-ortet-beitraege-der-kirchen



Pfingstdialog über EUROPA(s) STÄRKEN ortet Beiträge der Kirchen

SR 20.05.2026 18:27

Österreich/Kirche/Gesellschaft/Religion/Wirtschaft/Forschung/Wissenschaft/Pfingsten/Europäische Union

Kardinal Ladislav Németh, Erzbischof von Belgrad, sowie Bischof Wilhelm Krautwaschl und Superintendent Wolfgang Rehner bei zweitägigem Symposium der Reihe "Geist & Gegenwart" auf steirischem Schloss Seggau

MEDIA

Pfingstdialog über EUROPA(s) STÄRKEN ortet Beiträge der Kirchen

utl: Kardinal Ladislav Németh, Erzbischof von Belgrad, sowie Bischof Wilhelm Krautwaschl und Superintendent Wolfgang Rehner bei zweitägigem Symposium der Reihe "Geist & Gegenwart" auf steirischem Schloss Seggau

Leibnitz, 20.5.2026 (KAP) Mit einer hochkarätigen Expertenrunde wurde am Mittwoch der steirische Pfingstdialog unter dem mehrdeutigen Motto "EUROPA(s) STÄRKEN" eröffnet. Nicht nur der Ort der zweitägigen Veranstaltung, das kirchlichen Bildungshaus Schloss Seggau, sondern auch die steirischen Spitzen der katholischen sowie der evangelischen Kirche, Bischof Wilhelm Krautwaschl und Superintendent Wolfgang Rehner, sahen die Kirchen bei dieser Thematik gefordert. So zähle zu den Stärken Europas sein "christliches Substrat", wie Rehner ausführte. In der Vermittlung dieser Werte ortete Krautwaschl eine Aufgabe der Kirchen vor allem durch ihre zahlreichen Schulen und Bildungseinrichtungen.

Gleichzeitig plädierte der steirische Bischof für Nüchternheit bei der Frage nach Europa und seiner Zukunft. Es gelte, zuallererst "Vernunft, man kann es auch Hausverstand nennen, einzusetzen, um Europa zu stärken". Kirchen würden jetzt schon den Raum dafür bieten, dass Menschen unterschiedlichster Meinungen und Charaktere zueinander finden können, so Krautwaschl unter Verweis auf den letzte Woche stattgefundenen Deutschen Katholikentag in Würzburg. Auch müsse man ganz basale und zugleich globale Realitäten ernst nehmen, die Papst Franziskus immer wieder betont habe: So gebe es "nur die eine Menschheit auf dem einen Planeten, wir haben keinen anderen". Im Blick auf junge Menschen solle die Kirche deren "Sinnsuche in Freiheit begleiten", etwa durch die Tausenden kirchlichen Bildungseinrichtungen weltweit.

Zum christlichen Substrat Europas gehörten laut Rehner Werte wie Frieden, Gerechtigkeit und der Einsatz zur Bewahrung der Schöpfung. Auch das gesellschaftliche Prinzip "Vielfalt in Einheit" sei typisch christlich. Kirchen sollten zudem ihre Erfahrung einbringen, immer eine sehr ortsgebundene und zugleich weltweite Perspektive zu haben.

Bedrohtes Europa

In seiner Keynote widmete sich der renommierte Politikwissenschafter Carlo Masala dem Thema "Was Europa sein könnte" und betrachtete das Verhältnis von Freiheit und Sicherheit: "Nur wenn man sicher ist, hat man die Freiheit, Entscheidungen für eigenständige Entwicklungen zu treffen", betonte der Militärstratege. Die Freiheit Europas sei gegenwärtig aber von außen wie von innen massiv bedroht. "Europas Existenz steht auf dem Spiel."

Masala ortete eine militärische Bedrohung durch Russland, die wirtschaftliche Herausforderung durch China und die Bedrohung durch die USA, die sich derzeit "von einer hegemonialen zu einer imperialen Macht wandelt". Gerade der Wandel der USA bedinge hier eine neue Weltordnung. Die inneren Feinde Europas sah Masala in dem Aufstieg von rechtspopulistischen und rechtsradikalen Kräften. Durch sie sei die liberale Demokratie auf Basis von Rechtsstaatlichkeit, Menschenrechten und Minderheitenrechten in der EU ernsthaft in Gefahr.

Europäische Grundordnung schützen

Die EU müsse sich bewusst sein, dass sie ihre politische und wirtschaftliche Grundordnung aktiv erhalten muss. Es brauche aber auch Fortschritte bei der Integration. So sollte das in den EU-Verträgen verankerte "Konzept der flexiblen Integration" mehr als bisher zur Anwendung kommen. Es gehe um ein "Europa der konzentrischen Kreise, die aber offen bleiben müssen".

Auch müsse in der Gesellschaft das Bewusstsein wachsen, wie stark das europäische Modell in Gefahr sei. Masala resümierend: "Sicherheit ist das Fundament für eine freie gesellschaftliche Entwicklung. Aber sie hat einen politischen und ökonomischen Preis. Für Regierungen bedeutet das, klare Entscheidungen zu treffen. Man braucht also politische Führung, um die eigenen Gesellschaften zu erreichen und um Europa so zu schützen."

Spiritualität, Recht, Wirtschaft

Der erste Tag des Pfingstdialogs endet mit einem theologischen Impuls von Kardinal Ladislav Németh, Erzbischof von Belgrad. Das Programm am Mittwoch sieht noch das Forum "Freiheit in Sicherheit - Sicherheit in Freiheit" vor, in dem u. a. Erika de Wet, Völkerrechtlerin an der Universität Graz, Arnold Kammel, Generalsekretär des Bundesministeriums für Landesverteidigung, Carlo Masala und Elisabeth Hoffberger-Pippan vom Peace Research Institute Frankfurt über sicherheitspolitische Aspekte diskutieren.

Das abendliche Abschlussforum beschäftigt sich mit dem brisanten Thema "Wirtschaftsstandort Europa". Diskutanten sind der Energieexperte Johannes Benigni, die renommierten Ökonomen, WIFO-Direktor Gabriel Felbermayr und die Direktorin von EcoAustria Monika Köppl-Turyna, Anette Klinger von der IFN-Internorm-Gruppe und Kurt Maier von der Industriellenvereinigung Steiermark

"Geist & Gegenwart"

Die seit 2005 auf Schloss Seggau stattfindenden Pfingstdialoge "Geist & Gegenwart" wollen laut eigenen Angaben Herausforderungen und Problemstellungen Europas reflektieren. Der sich durchziehende Faden sei stets auch eine Standortbestimmung des "Projekts Europa", seiner Chancen, Hoffnungen, aber auch Gefährdungen und Probleme, seiner Entwicklungen und Herausforderungen.

Der Pfingstdialog "Geist & Gegenwart" ist eine gemeinsame Veranstaltung von Club Alpbach Steiermark, Joanneum Research und Land Steiermark unter Federführung von Finanz-, Wirtschafts- und Wissenschaftslandesrat Willibald Ehrenhöfer, in Kooperation mit der Diözese Graz-Seckau. Die steirischen Universitäten, Fachhochschulen sowie zahlreiche Forschungseinrichtungen sind als Partner in den Pfingstdialog eingebunden, wie auch die Industriellenvereinigung, die Arbeiterkammer und die Wirtschaftskammer Steiermark.

Durch ein Stipendienprogramm wird auch heuer wieder hochqualifizierten Studierenden sowie Nachwuchswissenschafterinnen und Nachwuchsforschern die Teilnahme am Pfingstdialog ermöglicht. Die gesamte Veranstaltung wird über www.pfingstdialog-steiermark.at sowie den langjährigen Medienpartner ORF gestreamt.

pwu//

20.05.2026

kleinezeitung.at

https://www.kleinezeitung.at/artikel/24531541/geist-und-gegenwart-die-zukunft-europas-zwei-tageim-live-stream

DEBATTEN, VORTRÄGE UND CO.

„Geist und Gegenwart“: Die Zukunft Europas zwei Tage im Live-Stream

LIVE. „Europa(s) Stärken“ ist das Generalthema beim 14. Pfingstdialog am 20. und 21. Mai auf Schloss Seggau. Die Kleine Zeitung überträgt die Vortragsreihe live.



Organisator Herwig Hösele, Landesrat Willibald Ehrenhöfer, Bischof Wilhelm Krautwaschl und Heinz Mayer (Joanneum Research) stellten das Programm vor

Der Pfingstdialog Steiermark 2026 auf Schloss Seggau steht heuer unter dem Motto „Europa (s) Stärken“ und widmet sich an zwei Tagen Fragen zur Zukunft des Kontinents, zu Demokratie, Sicherheit, Wirtschaft, Religion, Technologie und gesellschaftlichem Zusammenhalt. Am 20. und 21. Mai bestimmt die Südsteiermark somit Gedanken zur Standortbestimmung Europas. Die Kleine Zeitung übertragt den Veranstaltungsreigen „Geist & Gegenwart“, veranstaltet vom Club Alpbach Steiermark, Joanneum Research, Land Steiermark in Kooperation mit der Diözese Graz-Seckau, hier live. Das Programm finden Sie unten stehend zusammengefasst. Details können Sie auch hier abrufen.

„Geist und Gegenwart“: Programm vom Mittwoch, 20. Mai 2026

Am Mittwoch, 20. Mai, wird die Veranstaltung vom steirischen Finanzlandesrat Willibald Ehrenhöfer, dem Pfingstdialog-Koordinator Herwig Hösele und ORF-Moderatorin Nadja Bernhard eröffnet. Den zentralen Eröffnungsvortrag hält Johannes Hahn, ehemaliger EU-Kommissar und Präsident der Oesterreichischen Nationalbank.

Danach diskutieren bei „Geist und Gegenwart“ Landeshauptmann-Stellvertreterin Manuela Khom, der Grazer Bischof Wilhelm Krautwaschl, der Verfassungsjurist Heinz Mayer und der steirische Arbeiterkammerpräsident Josef Pesserl über Europas Zukunft und die Rolle demokratischer Institutionen. Eine sicherheitspolitische Keynote kommt vom deutschen Politikwissenschaftler Carlo Masala. In weiteren Foren treten unter anderem Arnold H. Kammel, Generalsekretär des Verteidigungsministeriums, die Sicherheitsexpertin Elisabeth Hoffberger-Pippan, Wifo-Direktor Gabriel Felbermayr, die Ökonomin Monika Köppl-Turyna und Industriellenvertreterin Anette Klinger auf. Ihre Themen: Europas Wettbewerbsfähigkeit, Sicherheit und wirtschaftliche Perspektiven. Am Abend setzt Kardinal Ladislav Nemet einen religiösen Impuls, bevor der Kärntner Verleger Lojze Wieser den literarischen Ausklang gestaltet.

Pfingstdialog: Programm vom Donnerstag, 21. Mai 2026

Am Donnerstag, 21. Mai, steht zunächst das Thema Weltraum und Technologie im Mittelpunkt. Dazu diskutieren unter anderem Christiane Helling vom European Space Policy Institute, die Weltraumbeauftragte des Bundes Henriette Spyra und der Astronom Klaus G. Strassmeier. In weiteren Gesprächsforen beschäftigen sich Game-Design-Professorin Johanna Pirker, die Neurowissenschafterin Corinna Perchtold-Stefan, Unternehmer Oliver Bernecker und FH-Rektorin Andrea Höglinger mit europäischer Identität, Bildung, Digitalisierung und Industriepolitik.

Am Nachmittag geht es um Religionsfreiheit und gesellschaftlichen Zusammenhalt mit dem Extremismusforscher Ahmad Mansour, dem Theologen Matthias Beck, der ehemaligen Jüdischen-Museum-Direktorin Danielle Spera und dem Publizisten Roger de Weck. Den Abschluss bildet das „Forum Generale Strategie Europa“ mit einer Keynote des deutschen Politikwissenschaftlers Herfried Münkler sowie Diskussionen mit dem früheren EU-Parlamentarier Othmar Karas, der Ökonomin Monika Köppl-Turyna und der Politikwissenschafterin Katrin Praprotnik.

Das gesamte Programm zum Herunterladen 1.85 MB

PDF mit weiterführenden Details zum Programm 2026

20.05.2026

APA

APA0380 5 AI 0718 AA Korr APA0351/20.05 Mi, 20.Mai 2026

Verteidigung/Konflikte/Krieg/Steiermark

Masala: "Putin könnte Verteidigungsbereitschaft der NATO testen"

Utl.: Pfingstdialog Steiermark 2026 startet mit Sicherheitsdebatte - Ex-EU-Kommissar Hahn: "Österreich muss sich von heiligen Kühen wie der Neutralität verabschieden" =

~

KORREKTUR-HINWEIS
In APA0351 vom 20.05.2026 muss es im 9. Absatz richtig heißen: Der Generalsekretär im österreichischen Ministerium für Landesverteidigung, Arnold Kammel, betonte, dass es wichtig sei, die Bevölkerung auch aktiv miteinbeziehen. Es gehe um das "Grand Design, wofür Europa eigentlich steht". (nicht: Der Generalsekretär im österreichischen Ministerium für Landesverteidigung, Arnold Kammel, bezweifelte, ob es für die gestiegenen Ausgaben zur militärischen Verteidigung in der EU bereits ausreichend Verständnis in der Bevölkerung gebe. "Es fehlt das Grand Design, wofür Europa eigentlich steht.")

~

Seggauberg (APA) - Beim 14. Pfingstdialog Steiermark "Geist&Gegenwart" im südsteirischen Schloss Seggau stand das Thema "Europa(s) Stärken" im Mittelpunkt. Der frühere EU-Kommissar Johannes Hahn sah in seiner Rede am Mittwoch die regelbasierte Weltordnung schwer unter Druck. "Europa muss bei der Verteidigung seiner Werte endlich eine führende Rolle übernehmen", forderte er. Sicherheitsexperte Carlo Masala warnte, Putin könnte nach Ende des Ukraine-Kriegs "seine imperialen Ambitionen ausdehnen".

"Auch Österreich sollte sich von heiligen Kühen und Tabus verabschieden", sagte Hahn. Dazu zählte der heutige Präsident des Generalrates der Österreichischen Nationalbank auch die Neutralität: "Wir stehen daneben. Aber wer nicht dabei ist, entscheidet nicht mit." Über die künftige europäische Sicherheitsordnung, die derzeit vor allem durch Russland bedroht werde, sollte nun auch in Österreich eine ernsthafte Diskussion geführt werden. Hahn forderte dazu auch eine Initiative für mehr Wirtschaftswachstum - etwa durch Förderung von Start-up-Unternehmen und eine Anpassung der Pensionen an die Lebenserwartung.

Putins imperiale Ambitionen

In seiner "Keynote"-Rede ging Carlo Masala, Professor für Internationale Politik an der Bundeswehr-Universität in München, auf die Bedrohungen der EU durch Russland, China und die USA ein. So halte er es für denkbar, dass Kreml-Chef Wladimir Putin nach einem Ende des Kriegs in der Ukraine "seine imperialen Ambitionen auf andere europäische Staaten ausdehnen wird."

Putin könnte bald mit einem begrenzten Angriff auf einen Teil eines NATO-Landes - etwa im Baltikum - austesten, "ob die NATO dafür einen konventionellen Krieg mit Russland riskiert in der Hoffnung, dass darüber die NATO kollabiert."

Masala hält wenig von der Schaffung einer eigenen europäischen Armee, weil die Entscheidung über Leben und Tod von Staatsbürgern von keinem EU-Land an eine gemeinsame Instanz abgetreten werde. Stattdessen sollte eine Koalition der Willigen - wie sie derzeit bei der Unterstützung der Ukraine besteht- eine schlagkräftige Verteidigung aufbauen und "dafür auch Partnerländer wie Großbritannien, Norwegen und die Türkei an Bord holen". Die EU müsse jetzt retten, was ihr in den letzten 70 Jahren gelungen sei: Demokratie, Freiheit, Rechtsstaatlichkeit und Wohlstand müssten nicht nur mit Waffen verteidigt werden, sondern auch durch Gespräche mit den Bürgern.

Auch die USA und China hätten kein Interesse an einem starken Europa, so Masala. Die USA würden deshalb europafeindliche rechtspopulistische und rechtsextreme Kräfte in der EU unterstützen. Trump drohe zudem mit Zöllen und dem Abzug von US-Truppen aus Europa. China bekämpfe wieder die Vormachtstellung der EU im Außenhandel, um mehr chinesische Produkte in Europa zu verkaufen.

Starke EU rettet Nationalstaaten

Masala kritisierte auch die Meinung rechter Parteien, wonach Nationalstaaten durch eine geschwächte EU gestärkt würden: "Das Gegenteil ist richtig. Nur eine starke EU rettet die Nationalstaaten, die sonst weiter geschwächt wären."

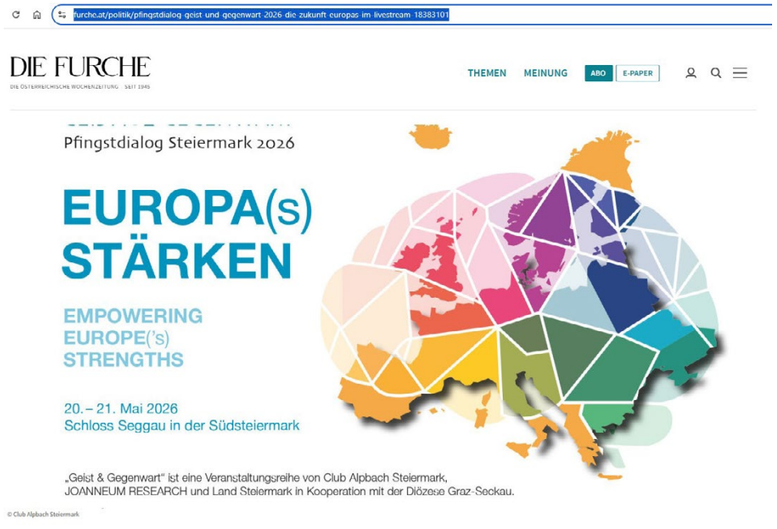
Europa müsse aber die Heuchelei aufgeben, die es bei der Bewertung des US-israelischen Kriegs gegen den Iran oder Trumps Eingreifen in Venezuela vorgeführt habe, forderte in der Podiumsdiskussion "Freiheit in Sicherheit- Sicherheit in Freiheit" die Völkerrechtsexpertin an der Universität Graz, Erika de Wet. "Wir belehren noch immer andere Staaten mit unseren Werten, obwohl wir nicht in der Lage sind, unsere Demokratien von innen zu festigen", kritisierte de Wet.

Der Generalsekretär im österreichischen Ministerium für Landesverteidigung, Arnold Kammel, betonte, dass es wichtig sei, die Bevölkerung auch aktiv miteinbeziehen. Es gehe um das "Grand Design, wofür Europa eigentlich steht".

20.05.2026

furche.at

https://www.furche.at/politik/pfingstdialog-geist-und-gegenwart-2026-die-zukunft-europas-im-livestream-18383101



Politik

Pfingstdialog „Geist und Gegenwart“ 2026: Die Zukunft Europas im Livestream



Unter dem Motto „Europa(s) stärken“ lädt der 14. Pfingstdialog am 20. und 21. Mai auf Schloss Seggau zu Debatten über Europas Zukunft.

Der Pfingstdialog Steiermark 2026 auf Schloss Seggau steht heuer unter dem Motto „Europa(s) stärken“. An zwei Tagen diskutieren Vertreterinnen und Vertreter aus Politik, Wissenschaft, Kirche und Gesellschaft über die Zukunft Europas – von Demokratie und Sicherheit bis zu Religion, Technologie und gesellschaftlichem Zusammenhalt.

Die Veranstaltungsreihe „Geist & Gegenwart“ wird vom Club Alpbach Steiermark, Joanneum Research und dem Land Steiermark in Kooperation mit der Diözese Graz-Seckau organisiert und live übertragen.

Werbung



20.05.2026

kultum.at

https://www.kultum.at/action/mlr/pv?&idx=211440&cid=2009&uid=950&sid=16&cks=6e9c5790

Kunstinstallation von Peter Angerer bei den Pfingstdialogen 2026: "EUROPA(S) STÄRKEN"

E-Mail nicht richtig angezeigt?
Im Browser ansehen



Peter Angerer: „Culture“, 2026,
Hochdruck, Monoprint, Zeichnung, Text, je 70cm x 50cm; Installation auf Schloss Seggau bei den Pfingstdialogen 2026: "EUROPA(S) STÄRKEN"

Foto: Peter Angerer

Heute beginnt der Pfingstdialog "Geist&Gegenwart" auf Schloss Seggau mit dem Titel: **EUROPA(S) STÄRKEN.** Das KULTUM ist wieder mit einer begleitenden Kunstinstallation dabei, die - nach dem Vorjahr mit Zlatko Kopljar – heuer der steirische Künstler **Peter Angerer** gestaltet hat. Er plädiert für eine transkulturelle Sicht der Welt, denn „Wir sind alle kulturelle Mischlinge“ (Wolfgang Welsch). Morgen um 9 Uhr wird der Künstler den Symposiumstag mit seinem Beitrag beginnen.

Bis vor wenigen Jahrzehnten war das sogenannte Kugelmodell die gängige Beschreibung von Kulturen in ihrem Verhältnis zueinander. Johann Gottfried Herder (ca. 1774) beschrieb Kulturen als im Inneren homogen mit strikter Abgrenzung nach außen. Kulturen, die wie Kugeln aneinanderstoßen, aber nicht miteinander kommunizieren, finden sich allerdings in Diskursen bis heute (Huntington:

20.05.2026

oe24.at

https://www.oe24.at/welt/top-experte-warnt-vor-putin-angriff-auf-europa/680220295



21.05.2026

kleinezeitung.at

https://www.kleinezeitung.at/artikel/25202749/europa-ist-staerker-als-es-glaubt



21.05.2026

bezirksjournal.at

https://www.bezirksjournal.at/pfingstdialog-2026-europas-staerken-in-zeiten-des-wandels-neu-definiert/



bezirksjournal.at/pfingstdialog-2026-europas-staerken-in-zeiten-des-wandels-neu-definiert/

BEZIRKSJOURNAL

Bezirksjournal Österreich News

Suchen...

Pfingstdialog 2026: Europas Stärken in Zeiten des Wandels neu definiert

Dieses Thema Freunden empfehlen

Redaktion

Pfingstdialog 2026 rückt Europas Stärken in den Fokus

Inhaltsverzeichnis

1 Motto „EUROPA(s)STÄRKEN" mit doppelter Bedeutung
2 Blickwinkel auf Europa und Bedeutung des Dialogs
3 Pfingstdialog als Teil von „Geist und Gegenwart"
3.1 Weiterführende Links

Beim Pfingstdialog 2026 auf Schloss Seggau steht die Frage im Mittelpunkt, welche Stärken Europas in einer Welt des Umbruchs besonders forciert werden müssen. Die Veranstaltung ist Teil der Reihe „Geist und Gegenwart" und wird im Livestream übertragen.

Bereits am Mittwoch diskutierten hochkarätige Referentinnen und Referenten über Potenziale und Herausforderungen Europas. Der Pfingstdialog wird am Donnerstag ab 9.00 Uhr fortgesetzt und ist auf steiermark.ORF.at als Livestream zu sehen.

Motto „EUROPA(s)STÄRKEN" mit doppelter Bedeutung

Der steirische Wissenschafts- und Wirtschaftslandesrat Willibald Ehrenhöfer (ÖVP) erläutert die Doppeldeutigkeit des Mottos „EUROPA(s)STÄRKEN" mit den Lesarten „Europas Stärken" und „Europa stärken". Europa habe Stärken, so Ehrenhöfer, und man müsse auch auf Europa vertrauen. In diesem Zusammenhang verweist er auf die Bereiche Sicherheit und Wirtschaft.

Blickwinkel auf Europa und Bedeutung des Dialogs

Herwig Hösele, Vorsitzender des Club Alpbach Steiermark, betont, man wolle einen anderen Blickwinkel zur etwas pessimistischen Stimmung ermöglichen. Er spricht dabei die verbreitete Meinung an, Europa sei ein alter und alternder Kontinent und könne möglicherweise im globalen Wettstreit nicht mithalten.

Diözesanbischof Wilhelm Krautwaschl unterstreicht die Bedeutung des Gesprächs: Man müsse einen Dialog führen und treiben, um das Miteinander aus verschiedenen Perspektiven zu beleuchten. Ein solcher Dialog stärke die Beteiligten und fördere das Miteinander der Gesellschaft.

Pfingstdialog als Teil von „Geist und Gegenwart"

Die Pfingstdialoge dienen seit Jahren der Standortbestimmung Europas. In der aktuellen Form findet der Pfingstdialog 2026 zum 14. Mal statt. Die Veranstaltungsreihe „Geist und Gegenwart" wird vom Club Alpbach Steiermark, Joanneum Research und dem Land Steiermark organisiert und in Kooperation mit der Diözese Graz-Seckau durchgeführt.

Im Zusammenhang mit dem Pfingstdialog sind zwei TVthek-Videos mit den Titeln „Pfingstdialog 2026 – Teil 1" und „Pfingstdialog 2026 – Teil 2" verfügbar. Beide werden als Mitschnitte der Vorträge und Diskussionen beim Pfingstdialog am Mittwoch beschrieben.

Weiterführende Links

- https://on.orf.at/video/14324148/16091058/pfingstdialog-diskutiert-europas-staerken-und-zukunft
- https://www.kathpress.at/goto/meldung/2/9813/0/pfingstdialog-ueber-europas-staerken-orfet-beitraege-der-kirchen

Erster Aflatoxin-Nachweis in niederösterreichischem Mais: Kontroll- und Monitoring-Prozess auf dem Prüfstand

Feuerinferno in Thiersee: Lkw bei Holzverladung in Vollbrand

Klagenfurter Pensionist erneut Opfer: Tausende Euro Schaden durch Onlinebetrug

Warnstreik legt Linzer Chemiepark lahm: Verhandlungskampf um Kollektivvertrag eskaliert

Blitzschlag löst Waldbrand in Gschnitz aus: Feuerwehr verhindert Katastrophe

Salzburger Studierende mobilisieren: Proteste gegen massive Universitätsbudget-Kürzungen geplant

21.05.2026

kathpress.at

Kardinal Német: Europa soll "Kontinent der Hoffnung" sein



utl: Belgrader Erzbischof bei Seggauer Pfingstdialog: Sensibilität der Jugend und Offenheit für Religion als Kräfte, die Europa stärken - Aufstehen gegen Religions-Missbrauch und Waffenhandel - Kirchen als "Laboratorien des Dialogs" und "Schulen der Versöhnung"

Graz, 21.5.2026 (KAP) Nicht mit geopolitischen Analysen, sondern mit einem ausdrücklichen Plädoyer für Hoffnung hat Kardinal Ladislav Német am Mittwochabend seinen theologischen Impuls beim steirischen Pfingstdialog auf Schloss Seggau eröffnet. Europa werde derzeit vielfach als Kontinent der Krisen beschrieben - geprägt von Polarisierung, Vertrauensverlust und gesellschaftlicher Müdigkeit. Der Belgrader Erzbischof warnte jedoch davor, die "tieferen Kräfte" zu übersehen, "die Europa schwächen können, aber auch Kräfte, die Europa stärken".

"EUROPA(s) STÄRKEN" ist auch das Motto des diesjährigen Pfingstdialogs, der noch bis Donnerstagabend Kirchenvertreter, Wissenschaftler und Politiker in Seggau versammelt. Bereits zuvor hatten der Grazer Bischof Wilhelm Krautwaschl und der evangelische Superintendent Wolfgang Rehner auf die Bedeutung christlicher Werte und kirchlicher Bildungsarbeit für Europa verwiesen. Der Politikwissenschafter Carlo Masala warnte vor Bedrohungen der liberalen Demokratie in Europa.

Jugend als moralischer Seismograf

Német gliederte seinen Vortrag in "Hoffnungen, Herausforderungen und Aufgaben" Europas. Als erstes Hoffnungszeichen nannte er die Jugend. In Ländern wie Serbien oder Ungarn würden junge Menschen Korruption und autoritäre Strukturen zunehmend infrage stellen. Wörtlich sagte der Kardinal: "Vielleicht können wir sagen: Die Jugend ist heute so etwas wie ein moralischer Seismograf. Sie reagiert sensibel auf Erschütterungen, sie spürt Unrecht, bevor es in den Statistiken sichtbar wird. Sie ist fähig, die Urängste der älteren Generation abzuschütten. Und sie ist bereit, dafür auf die Straße zu gehen, den eigenen Alltag zu unterbrechen, persönliche Risiken einzugehen."

Ausführlich verwies Német auf die anhaltenden Studentenproteste in Serbien nach dem tödlichen Einsturz eines Bahnhofsvordachs in Novi Sad im November 2024. Hunderttausende Menschen hätten gegen Korruption demonstriert. "Man konnte spüren: Hier artikuliert sich nicht nur Wut, sondern auch eine neue Hoffnung - die Hoffnung, dass Veränderung zum Besseren möglich ist", sagte der Vizepräsident des Rats der Bischofskonferenzen Europas (CCEE).

Sehnsucht nach Transzendenz "nicht auszurotten"

Ein weiteres Hoffnungszeichen sei die "Wiederentdeckung des Religiösen". Trotz fortschreitender Säkularisierung beobachte man bei jungen Menschen eine neue Offenheit für Liturgie, Gebet und geistliche Gemeinschaften. "Die Sehnsucht nach Sinn, nach Verwurzelung, nach Transzendenz ist nicht verschwunden, diese sind urmenschliche, nicht auszurottenden Aspirationen", so der Kardinal.

Zugleich sprach er von einer Anfrage an die europäischen Kirchen durch neue religiöse Bewegungen aus Amerika und Afrika. Diese würden zeigen, "dass Glaube nicht nur eine private Angelegenheit ist, sondern gesellschaftliche Kraft entfalten kann".

Aufstehen gegen Religions-Missbrauch und Waffenhandel

Besorgt äußerte sich der Kardinal über die Instrumentalisierung von Religion durch populistische und nationalistische Bewegungen. "Religion, die ihrem Wesen nach Brücken bauen und Versöhnung stiften soll, wird so zum Werkzeug der Polarisierung", warnte er. Kirchen müssten daher lernen, "deutlich 'Nein' zu sagen, wenn der Glaube missbraucht wird".

Einen breiten Raum nahm auch die Kritik an wachsender Militarisierung und am Verlust multilateraler Zusammenarbeit ein. "Es droht eine neue Spirale des Misstrauens: Aufrüstung scheint zur notwendigen Antwort auf die Aufrüstung der anderen zu werden", sagte Német. Jeder Euro, der in Waffen investiert werde, fehle in Bildung, Gesundheitssystem oder Armutsbekämpfung.

Dabei verwies der Kardinal ausdrücklich auf Papst Leo XIV., der den Frieden ins Zentrum seines Pontifikats gestellt habe. Német zitierte aus einem Friedensgebet des Papstes: "Das Gebet ist kein Zufluchtsort, um uns unserer Verantwortung zu entziehen, kein Betäubungsmittel, um den Schmerz zu vermeiden. Die begrenzten menschlichen Möglichkeiten verbinden sich im Gebet mit den unendlichen Möglichkeiten Gottes." Gedanken, Worte und Taten müssten dadurch "in den Dienst des Reiches Gottes" treten.

Friedensprojekt Europa und Synodalität

Mit Blick auf Europas Zukunft warnte Német davor, den "Traum von der Einheit unseres Kontinents" preiszugeben. "In einer Welt wachsender Konflikte ist ein geeintes Europa ein Friedensprojekt", sagte er. Er verband dies mit dem Pfingstgedanken: "Wenn der Geist Gottes in Europa erfahrbar wird, dann kann aus einem Kontinent der Angst wieder ein Kontinent der Hoffnung werden, aus einem Nebeneinander kann ein Miteinander werden, aus einem Europa der Interessen ein Europa der Verantwortung."

Eingehend ging der Kardinal dabei auch auf die Rolle der Kirchen ein, die in diesem Prozess als "Laboratorien des Dialogs" wirken und zu "Schulen der Versöhnung" werden könnten, insbesondere durch einen stärkeren ökumenischen Geist. Eine synodale Kirche höre zu, "bevor sie spricht; sie lernt, bevor sie lehrt; sie geht gemeinsam, statt nur Anweisungen von oben zu geben".

Synodalität bedeute für ihn, die Stimmen der Menschen ernst zu nehmen - "nicht nur die der Armen, der Ausgegrenzten, derer, die sich von Europa nicht mehr vertreten fühlen, sondern auch die Stimmen der Frauen, der jungen Generation, der Andersdenkenden", sagte der Kardinal. Gerade dadurch könne die Kirche glaubwürdig "von Partizipation, von Demokratie, von Menschenwürde sprechen, weil sie diese Werte auch in ihren eigenen Strukturen einübt".

Gemeinschaft der Werte

21.05.2026

Land Steiermark

europa.steiermark.at/cms/beitrag/12937726/2950520/



Pfingstdialog "Geist & Gegenwart 2026"

Steirische Nachbarschaftspolitik im Zeichen von "EUROPA(s) STÄRKEN"

Am 20./21. Mai stand Schloss Seggau in der Südsteiermark erneut ganz im Zeichen des Pfingstdialoges „Geist & Gegenwart", der unter dem Motto „EUROPA(s)STÄRKEN" wieder durch hochkarätige Keynote-Speaker und Diskutantinnen aufzeigen konnte. Die im Titel mitschwingende Ambiguität war dabei durchaus beabsichtigt. Schließlich ging es nicht nur um ein Sichtbarmachen europäischer Stärken, etwa im Bereich der Weltraumforschung, sondern auch um die Frage, wie sich unser Kontinent, konkreter die Europäische Union, im Wettstreit zwischen globalen Großmächten wie den USA, China und Russland positionieren kann und soll.

Cornelia Schuster (Ständige Vertretung Österreichs bei der EU), Karl Hartleb (ICS), Felix Kodolitsch (Land Steiermark), Michael Ploder (JOANNEUM RESEARCH) und Martin Wagner (Universität Klagenfurt) (v.l.) © Foto Fischer

Die deutschen Politikwissenschaftler Carlo Masala und Herfried Münkler sowie Islamexperte Ahmad Mansour sprachen politische und gesellschaftliche Realitäten mit jeweils ungeschönterm, aber umso analytischerem Blick an und aus - jedoch nicht ohne einen versöhnlichen Ausblick samt Handlungsoptionen für Europa mitzuliefern. Ein ebenso kontroversieller wie lösungsorientierter Diskurs - seit rund zwei Jahrzehnten ein Markenkern des Pfingstdialogs - wurde dann nicht nur am Podium, sondern auch in den parallel stattfindenden Insiemegruppen geführt.

Ein für die steirische Nachbarschaftspolitik besonders relevantes Thema wurde in der Gruppe „Innovationsregion Alpe Adria" diskutiert: Thereza Christina Grollitsch von der Kärntner BABEG, ICS-Geschäftsführer Karl Hartleb, Michael Ploder, Direktor des Policies-Instituts der Forschungsgesellschaft JOANNEUM RESEARCH, Ökonom Martin Wagner sowie Felix Kodolitsch, Leiter des Referates Europa und Internationales des Landes Steiermark, erörterten die Herausforderungen und Möglichkeiten eines gemeinsam Wirtschafts- und Innovationsraumes, der für die Steiermark und ihre (unmittelbaren) Nachbarn Italien, Slowenien und Kroatien Potentiale bereithält, die es in Zukunft stärker zu heben gilt.

21.05.2026

ORF Steiermark

steiermark.orf.at/stories/3354809/



„EUROPA(s)STÄRKEN" – eine Doppeldeutigkeit, erklärte Wissenschafts- und Wirtschaftslandesrat Willibald Ehrenhöfer (ÖVP): „Europa hat Stärken – also Europas Stärken. Und: Europa stärken – wir müssen auch auf Europa vertrauen, weil gerade im Bereich der Sicherheit, im Bereich der Wirtschaft, wir ohne ein geeintes Europa absolut nicht die gleichen Möglichkeiten hätten wie wir sie jetzt haben."

Über diese Potenziale und Herausforderungen Europas diskutierten zwei Tage lang hochkarätige Referentinnen und Referenten. Den Auftakt gab es am Mittwoch unter anderem mit Impulsvorträgen zum Thema „Freiheit in Sicherheit – Sicherheit in Freiheit".

Additional Content, 20.5.2026



Neben den Beiträgen zum Thema „Freiheit in Sicherheit – Sicherheit in Freiheit" wurden am Mittwochnachmittag auch Inhalte zum Wirtschaftsstandort Europa diskutiert.

Additional Content, 20.5.2026



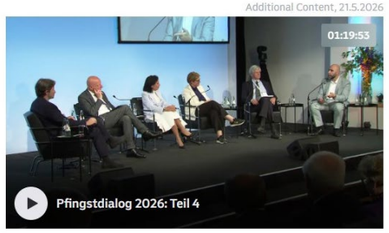
Dialog und neuer Blickwinkel gefragt

Man wolle im Pfingstdialog einen anderen Blickwinkel zur etwas pessimistischen Stimmung ermöglichen, „weil es in den letzten Jahren die Meinung gegeben hat, dass Europa ein alter und alternder Kontinent ist, der möglicherweise im globalen Wettstreit nicht mithalten kann", so Herwig Hösele, der Vorsitzende des Club Alpbach Steiermark.



Diözesanbischof Wilhelm Krautwaschl sagte, man müsse einen Dialog führen „und treiben, damit wir nicht in unseren eigenen vier Wänden stecken bleiben, sondern das Miteinander aus verschiedenen Perspektiven beleuchten. Das stärkt uns" – und fördere das Miteinander der Gesellschaft.

Additional Content, 21.5.2026



Schon seit Jahren dienen die Pfingstdialoge der Standortbestimmung Europas, der Pfingstdialog in der aktuellen Form fand heuer zum 14. Mal statt. „Geist und Gegenwart" ist eine Veranstaltungsreihe von Club Alpbach Steiermark, Joanneum Research und dem Land Steiermark in Kooperation mit der Diözese Graz-Seckau.

red, steiermark.ORF.at

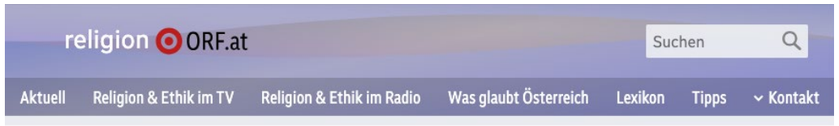
Links:

- **Pfingstdialog**
- **Programmvorschau**

21.05.2026

religion.orf.at

https://religion.orf.at/stories/3235636/



WISSENSCHAFT

Pfingstdialog ortet Beiträge der Kirchen

Mit einer hochkarätigen Expertenrunde wurde am Mittwoch der steirische Pfingstdialog unter dem Motto „EUROPA(s) STÄRKEN" eröffnet. Die anwesenden steirischen Spitzen der katholischen sowie der evangelischen Kirche, Bischof Wilhelm Krautwaschl und Superintendent Wolfgang Rehner, sehen die Kirchen bei dieser Thematik gefordert.

21. Mai 2026, 8.37 Uhr Teilen

So zähle zu den Stärken Europas sein „christliches Substrat", wie Rehner ausführte. In der Vermittlung dieser Werte ortete Krautwaschl eine Aufgabe der Kirchen vor allem durch ihre zahlreichen Schulen und Bildungseinrichtungen. Gleichzeitig plädierte der steirische Bischof für Nüchternheit bei der Frage nach Europa und seiner Zukunft. Es gelte, zuallererst „Vernunft, man kann es auch Hausverstand nennen, einzusetzen, um Europa zu stärken".

Kirchen würden jetzt schon den Raum dafür bieten, dass Menschen unterschiedlichster Meinungen und Charaktere zueinander finden können, so Krautwaschl unter Verweis auf den letzte Woche stattgefundenen Deutschen Katholikentag in Würzburg. Auch müsse man ganz basale und zugleich globale Realitäten ernst nehmen, die Papst Franziskus immer wieder betont habe: So gebe es „nur die eine Menschheit auf dem einen Planeten, wir haben keinen anderen".

Bedrohtes Europa

Im Blick auf junge Menschen solle die Kirche deren „Sinnsuche in Freiheit begleiten", etwa durch die Tausenden kirchlichen Bildungseinrichtungen weltweit. Zum christlichen Substrat Europas gehörten laut Rehner Werte wie Frieden, Gerechtigkeit und der Einsatz zur Bewahrung der Schöpfung. Auch das gesellschaftliche Prinzip „Vielfalt in Einheit" sei typisch christlich. Kirchen sollten zudem ihre Erfahrung einbringen, immer eine sehr ortsgebundene und zugleich weltweite Perspektive zu haben.

In seiner Keynote widmete sich der renommierte Politikwissenschafter Carlo Masala dem Thema „Was Europa sein könnte" und betrachtete das Verhältnis von Freiheit und Sicherheit: „Nur wenn man sicher ist, hat man die Freiheit, Entscheidungen für eigenständige Entwicklungen zu treffen", betonte der Militärstratege. Die Freiheit Europas sei gegenwärtig aber von außen wie von innen massiv bedroht. „Europas Existenz steht auf dem Spiel."

Masala ortete eine militärische Bedrohung durch Russland, die wirtschaftliche Herausforderung durch China und die Bedrohung durch die USA, die sich derzeit „von einer hegemonialen zu einer imperialen Macht wandelt". Gerade der Wandel der USA bedinge hier eine neue Weltordnung. Die inneren Feinde Europas sah Masala in dem Aufstieg von rechtspopulistischen und rechtsradikalen Kräften. Durch sie sei die liberale Demokratie auf Basis von Rechtsstaatlichkeit, Menschenrechten und Minderheitenrechten in der EU ernsthaft in Gefahr.

Europäische Grundordnung schützen

Die EU müsse sich bewusst sein, dass sie ihre politische und

21.05.2026

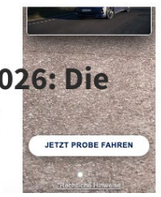
furche.at

https://www.furche.at/politik/pfingstdialog-geistund-gegenwart-2026-die-zukunft-europas-im-livestream-18383101



Politik

Pfingstdialog „Geist und Gegenwart" 2026: Die Zukunft Europas im Livestream





Unter dem Motto „Europa(s) stärken" lädt der 14. Pfingstdialog am 20. und 21. Mai auf Schloss Seggau zu Debatten über Europas Zukunft.

Der Pfingstdialog Steiermark 2026 auf Schloss Seggau steht heuer unter dem Motto „Europa(s) stärken". An zwei Tagen diskutieren Vertreterinnen und Vertreter aus Politik, Wissenschaft, Kirche und Gesellschaft über die Zukunft Europas – von Demokratie und Sicherheit bis zu Religion, Technologie und gesellschaftlichem Zusammenhalt.

Die Veranstaltungsreihe „Geist & Gegenwart" wird vom Club Alpbach Steiermark, Joanneum Research und dem Land Steiermark in Kooperation mit der Diözese Graz-Seckau organisiert und live übertragen.



21.05.2026

Sonntagsblatt

Suche ePaper meinekirchenzeitung.at Steiermark | SONNTAGSBLATT Anmelden

SONNTAGSBLATT FÜR STEIERMARK

Kirche Themen Termine Service Für Pfarren Abo Über uns ?

STEIERMARK | SONNTAGSBLATT / KIRCHE HIER UND ANDERSWO

Kirche Steiermark

Stärker als vermutet

21. Mai 2026, 10:17 Uhr • 92× gelesen



Großes Interesse am diesjährigen Pfingstdialog auf Schloss Seggau: Über EUROPA(s)STÄRKEN diskutierten Menschen auf dem Podium und im Plenum. Seit mehr als 20 Jahren dienen die Pfingstdialoge der Standortbestimmung Europas und den sich daraus ergebenden Perspektiven. • Foto: Neuhold • hochgeladen von SONNTAGSBLATT Redaktion

Pfingstdialog 2026. Die Veranstaltungsreihe von Club Alpbach Steiermark, Joanneum Research, dem Land Steiermark und der Diözese Graz-Seckau widmete sich heuer EUROPA(s)STÄRKEN.

Ein Balanceakt zwischen Betrübnis und Hoffnung war der 14. Pfingstdialog, bei dem man sich im südsteirischen Seggau am 20. und 21. Mai 2026 einmal mehr mit einem vernunftbasierten Zugang zu Europa und den weltweiten Einflüssen beschäftigte. Betrübnis, weil die aktuelle Lage so zugespitzt sei wie zur Zeit des Kalten Krieges, so der Politikwissenschafter Carlo Masala. Hoffnung, weil es in der Gesellschaft viel Bewegung gebe, die auf Veränderung dränge, so der Belgrader Erzbischof Kardinal Ladislav Nemet. Einig war man sich darin, dass Europa stärker sei, als man vermutet.

Ein Plädoyer für die Eigenverantwortung kam von Johannes Hahn. „Nicht man sollte – jeder soll einen Beitrag leisten zum Stärken Europas und Verantwortung übernehmen und diese nicht abschieben", so der Präsident des Generalrates der Österreichischen Nationalbank. Diese Verantwortung sei nötig, weil die drei Komfortzonen, auf die Europa lange Zeit baute, dahin sind: Billige Energie aus Russland, Sicherheit durch die USA, günstige Technologie aus China. Die Trümpfe von Europa seien Menschenrechte, Freiheit, Demokratie und freier Markt. Diese gelte es zu verteidigen.



Prägten den heurigen Pfingstdialog (v. l.): Willibald Ehrenhöfer, Carlo Masala, Heinz Mayer, Nadja Bernhard, Bischof Wilhelm Krautwaschl, Kardinal Ladislav Nemet und Herwig Hosele. • Foto: Gerd Neuhold/Sonntagsblatt für Steiermark • hochgeladen von SONNTAGSBLATT Redaktion

Politikwissenschafter Carlo Masala legte zu den Trümpfen noch die Sicherheit dazu. Diese sei aber so gefährdet wie seit dem Zweiten Weltkrieg nicht mehr, ist er überzeugt, weil die USA und China Europa zu Fall bringen wollen. „Europa ist im Außenhandel eine Macht und so stark wie die USA und China", so Masala, und das sei beiden ein Dorn im Auge. Dazu komme die militärische Bedrohung durch Russland. All das zusammen führe zu einer neuen Weltordnung, in der sich die Mächtigen das Völkerrecht zurechtbiegen und die von den USA und China diktiert werde; Europa spiele da keine Rolle. Man müsse sogar froh sein, dass die atomare Abschreckung auch ohne die USA einigermaßen funktioniere, hieß es beim Forum „Freiheit und Sicherheit".

Hoffnungsfaktor Jugend

Positiver sah Kardinal Ladislav Nemet die Lage. Hoffnung mache ihm die Jugend, die etwa in Belgrad oder auch in Ungarn Änderungen bewirkte, weil „sie mit den herrschenden Strukturen, mit Korruption, mit einer Kultur der Angst und Lüge nicht zufrieden ist". Der Belgrader Erzbischof verwies auf christliche Friedensinitiativen und auf das Wiederentdecken des Religiösen und der Sehnsucht nach Transzendenz. Und er warnte vor einer „Instrumentalisierung der Religion durch Populisten oder gar der religiösen Begründung von Gewalt".
Kirche und Politik sieht Kardinal Ladislav Nemet in der Pflicht, für die Menschenwürde zu kämpfen und den Dialog zu suchen, der nicht Harmonie um jeden Preis bedeute. „Wir dürfen den Traum vom vereinten Europa, von diesem großen Friedensprojekt, nicht aufgeben", so der Kardinal. Die Kirchen sieht er als „Laboratorium für den Dialog und die Versöhnung".

1. Stanzer

Geist & Gegenwart

Beim 14. Pfingstdialog unter dem Titel „EUROPA(s)STÄRKEN" diskutierte man am 20. und 21. Mai auf Schloss Seggau, welche Werte Europa forcieren muss, um in einer Welt des Umbruchs mitzugestalten.



Foto: Gerd Neuhold/Sonntagsblatt für Steiermark • hochgeladen von SONNTAGSBLATT Redaktion





Foto: Gerd Neuhold/Sonntagsblatt für Steiermark • hochgeladen von SONNTAGSBLATT Redaktion



Foto: Gerd Neuhold/Sonntagsblatt für Steiermark • hochgeladen von SONNTAGSBLATT Redaktion



22.05.2026

APA

APA0001 5 AI 0593 Fr, 22.Mai 2026

EU/Int. Beziehungen/Diplomatie/Verteidigung/Steiermark

Experte: "Europäischer Generalstab" soll EU verteidigungsfähig machen

Utl.: Historiker Herfried Münkler schlägt bei "Pfingstdialog"
militärische Kooperation von Deutschland, Frankreich, Italien
und Polen gemeinsam mit Großbritannien vor =

Seggauberg (APA) - Zum Abschluss des "Pfingstdialogs Steiermark 2026" auf Schloss Seggau hat der deutsche Politikwissenschafter Herfried Münkler am Donnerstagabend mit einem Vorschlag überrascht, Europa global zu einer größeren Bedeutung zu verhelfen. Derzeit befinde sich die EU in einer unangenehmen "Sandwichposition" gegenüber Russland, den USA und China, "die die globale Ordnung nur unter sich alleine aushandeln wollen."

Um die EU angesichts der aktuellen Bedrohungen in der Sicherheitspolitik handlungsfähig zu machen, sollten vier EU-Staaten - Deutschland, Frankreich, Italien und Polen gemeinsam mit Großbritannien - die militärische Kooperation aufbauen. Dazu sei auch keine langwierige Änderung der EU-Verträge notwendig, so der Politologe von der Humboldt-Universität in Berlin. Eine oft diskutierte "Europaarmee" würde eine zu lange Vorbereitungsphase benötigen.

NATO-Kommandant künftig aus Europa?

Ein "Europäischer Generalstab", bei dem die Führung jährlich unter den fünf Staaten abwechseln könnte, sollte den Oberbefehl über die nationalen Armeen jener EU-Staaten, die mitmachen wollen, erhalten. Falls die USA - wie derzeit beabsichtigt - ihre Truppenpräsenz in Europa stark reduzieren, sollte dieser Generalstab auch - anstelle des derzeitigen US-Oberbefehlshabers ("Saceur") das Kommando über die NATO-Truppen in Europa übernehmen. Kreml-Chef Wladimir Putin und US-Präsident Donald Trump wollten die EU schwächen, um dann mit einzelnen Mitgliedsländern leichter umspringen zu können. Auch Chinas Staatschef Xi Jinping würde lieber mit einzelnen EU-Ländern Handelsabkommen schließen. "Derzeit knabbert er schon die peripheren Länder der EU an," so Münkler.

Alle drei Machtblöcke, USA, Russland und China, setzten auf eine "imperiale Ordnung" und das Recht des Stärkeren, während in der EU weiterhin das "Staatenmodell auf Grundlage des Völkerrechts" gelte. Münkler warnte vor den Folgen des Verlusts an Reputation, den sowohl Putin wie auch Trump verschuldet hätten. So habe die russische Armee ihre Reputation im Krieg gegen die Ukraine verloren. Und die USA hätten soeben ihre Reputation als führende Militärmacht im Iran-Krieg "erheblich eingebüßt," weil sie als weltweit stärkste Seemacht die Meeresstraße von Hormuz nicht für den freien Schiffsverkehr öffnen könnten.

USA müssen sich zwischen Europa und Pazifik entscheiden

Dazu habe sich Trump mit der Einstellung der Waffenhilfe an die Ukraine selbst um Druckmittel auf den ukrainischen Präsidenten Wolodymyr Selenskyj gebracht. Sollte Russland in Friedensverhandlungen einen Teil des Donbass erringen, dann werde es bald Nachahmer geben. Münkler nannte den türkischen Staatspräsidenten Recep Tayyip Erdogan, der im Nahen Osten seine Macht ausbauen werde und den serbischen Staatschef Aleksandar Vučić, der im Kosovo oder in Bosnien Gebietsansprüche durchsetzen wolle. Und Xi Jinping könnte Taiwan angreifen, was die USA vor die Entscheidung bringe, ob für sie strategisch Europa oder die Pazifikregion wichtiger sei. "All das ist für die EU keine angenehme Situation," weswegen eine rasche militärische Strukturänderung geboten sei, so Münkler.

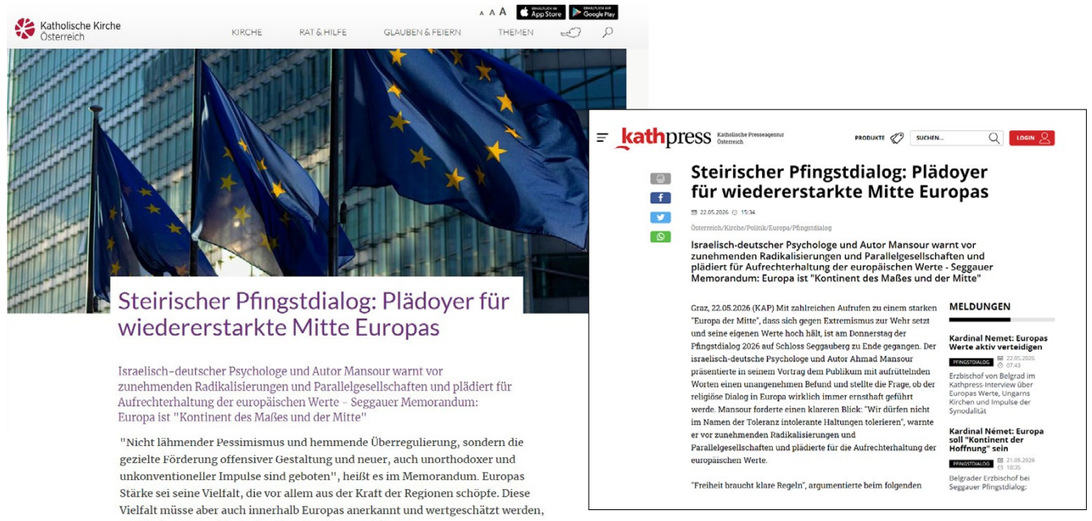
Der frühere Präsident des Europaparlaments und Leiter des Forum Alpbach, Othmar Karas, gab in der anschließenden Podiumsdebatte den EU-Staaten die Schuld an ihrer globalen Schwäche. "Aus Bequemlichkeit" hätte sich die EU in die militärische Abhängigkeit von den USA, in die Abhängigkeit von billigem Gas aus Russland und in die Abhängigkeit von billigen Vormaterialien oder Medikamenten aus China begeben.

Die Ökonomin und Direktorin von "EcoAustria", Monika Köppl-Turyna, warnte davor, dass Budgetprobleme die EU-Staaten zu geringen Ausgaben für Zukunftsaufgaben und militärische Beschaffung zwängen. Der steiermärkische Landesrat für Wirtschaft und Wissenschaft, Willibald Ehrenhöfer, forderte von der EU glaubhafte Reformen ein. Man müsste dabei auch die jeweilige Bevölkerung "mitnehmen," was bei entsprechender Information auch möglich sei. So wären dann EU-Bürger durchaus bereit, "ihr Lebensmodell in Demokratie, Freiheit und Wohlstand zu verteidigen."

22.05.2026

Katholische Kirche / kathpress.at

https://www.kathpress.at/goto/meldung/2582035/steirischer-pfingstdialog-plaedoyer-fuerwiedererstarkte-mitte-europas



22.05.2026

kathpress.at

Kardinal Nemet: Europas Werte aktiv verteidigen

utl: Erzbischof von Belgrad im Kathpress-Interview über Europas Werte, Ungarns Kirchen und Impulse der Synodalität

Graz, 22.5.2026 (KAP) Mit einem eindringlichen Appell zur Verteidigung demokratischer Grundwerte hat der Belgrader Kardinal Ladislav Nemet im Interview mit der Nachrichtenagentur Kathpress für ein erneuertes Verständnis von Europa geworben. Die Demokratie, jedoch auch die Religionsfreiheit und die christlich geprägte Solidarität hätten für das mögliche "Friedensprojekt" EU eine vorrangige Bedeutunng. Über den "Kontinent der Hoffnung" hatte der Vorsitzende des Rates der Europäischen Bischofskonferenzen (CCEE) auch bei den am Donnerstag beendeten Seggauer Pfingstdialogen referiert.

Der Kardinal verwies auf seine persönliche Doppelperspektive zwischen EU und Nicht-EU-Staat. Als ungarischer Staatsbürger mit Lebensmittelpunkt in Serbien stehe er "mit einem Bein in der Union, mit einem Bein in Serbien". Gerade deshalb sehe er die Stärke Europas darin, "ein sehr sichtbares gutes Beispiel" dafür zu geben, "was es bedeutet, in einer freien liberalen Gesellschaft zu leben".

Kirche durchlief Lernprozess

Besonders hob Nemet die Religionsfreiheit hervor. Diese sei "einer der sehr wichtigen Werte" Europas und Ausdruck einer historischen Entwicklung, die keineswegs selbstverständlich gewesen sei. Europa habe "jahrhundertelang religiöse Kriege geführt", erinnerte Nemet. Erst allmählich hätten sich die europäischen Staaten auf Verträge eingelassen, die Freiheit und Religionsfreiheit garantierten. Auch die katholische Kirche habe Demokratie nicht immer positiv gesehen. "Vor 100 Jahren wurde Demokratie verteufelt in katholischen Kreisen", erinnerte der Kardinal.

Heute sei es hingegen "die Stärke der katholischen Kirche", Demokratie als "normale, lebhafte und sehr lebensfreudige gesellschaftliche Form" anzuerkennen. Demokratie und ihre Grundwerte dürften jedoch nicht als selbstverständlich betrachtet werden. Werte wie "Freiheit, Solidarität, Religionsfreiheit, Würde des Menschen" müssten aktiv "behalten und geschützt" werden.

Ungarn: "Innere Bekehrung" steht aus

Mit ungewöhnlich deutlichen Worten äußerte sich Nemet auch zur Rolle der Kirchen in Ungarn während der vergangenen 16 Jahre unter Viktor Orban. Die Kirchen hätten "aus dem Auge verloren", dass "für Christentum Christus und das Evangelium das Kriterium des Lebens ist und nicht politische Unterstützung oder ein bequemes Leben". Kritik übte er am Schweigen vieler Kirchenvertreter angesichts von "Hassrede", "Kriegsschüren gegen die Ukraine", "falschen Nachrichten" und starker Medienkontrolle.

Zugleich betonte Nemet, dass es ihm nicht um pauschale Verurteilungen gehe. Vieles in den vergangenen Jahren sei "sehr gut" gewesen und müsse bewahrt werden. Dennoch brauche es eine "innere Bekehrung" der Kirchen. Viele Menschen seien durch politische Loyalitäten kirchlicher Akteure "enttäuscht worden" oder hätten die Kirche verlassen. Als Hinweis darauf verwies Nemet auf den Rückgang der Katholikenzahlen in Ungarn von knapp sechs Millionen im Jahr 2006 auf rund drei Millionen bei der Volkszählung 2021. "Das ist schon drastisch", sagte der Kardinal. "Und man müsste die Frage stellen, warum."

Zugleich betonte Nemet, dass es ihm nicht um pauschale Verurteilungen gehe. Vieles in den vergangenen Jahren sei "sehr gut" gewesen und müsse bewahrt werden. Dennoch brauche es eine "innere Bekehrung" der Kirchen. Viele Menschen seien durch politische Loyalitäten kirchlicher Akteure "enttäuscht worden" oder hätten die Kirche verlassen. Als Hinweis darauf verwies Nemet auf den Rückgang der Katholikenzahlen in Ungarn von knapp sechs Millionen im Jahr 2006 auf rund drei Millionen bei der Volkszählung 2021. "Das ist schon drastisch", sagte der Kardinal. "Und man müsste die Frage stellen, warum."

Synodalität als Vorzeigemodell

Als eigentlichen christlichen Beitrag zu Europa bezeichnete Nemet weniger institutionelle Modelle als vielmehr grundlegende Haltungen des Evangeliums. Christentum bedeute, Menschen als "Geschwister" zu sehen. Unter Verweis auf das Gleichnis vom barmherzigen Samariter und Matthäus 25 sagte der Kardinal: "Jeder Mensch seit der Menschwerdung Jesu Christi ist ein Träger von Christus." Deshalb gehe christliches Denken über bloße Toleranz hinaus und verweise auf die Liebe.

Auch die Synodalität der Kirche sieht Nemet als möglichen Beitrag zur demokratischen Kultur Europas. Besonders prägend sei für ihn das kontinentale Synodentreffen in Prag gewesen, bei dem Vertreter von 39 europäischen Bischofskonferenzen gemeinsam mit zahlreichen Laien beraten hätten. Trotz großer Spannungen sei es gelungen, "miteinander zu reden und die Meinungen anzunehmen". Entscheidend sei dabei die Erfahrung echten Zuhörens gewesen. "Sehr oft in unserem politischen Diskurs haben wir kein Zuhören, jeder redet", sagte Nemet.

Gerade diese Gesprächsformen würden inzwischen auch außerhalb der Kirche Interesse wecken: Mitarbeitende des vatikanischen Synodensekretariats würden bereits eingeladen, "Seminare den führenden Managern zu geben", berichtete der Kardinal.

per/pwu/

Ausland

Experte: "Europäischer Generalstab" soll EU verteidigungsfähig machen

Der Historiker Herfried Münkler schlägt beim "Pfingstdialog" eine militärische Kooperation von Deutschland, Frankreich, Italien und Polen gemeinsam mit Großbritannien vor.

22.05.2026, 07:18

Zum Abschluss des **"Pfingstdialogs Steiermark 2026"** auf Schloss Seggau hat der deutsche Politikwissenschafter Herfried Münkler am Donnerstagabend mit einem Vorschlag überrascht, **Europa** global zu einer **größeren Bedeutung** zu verhelfen. Derzeit befinde sich die EU in einer unangenehmen "Sandwichposition" gegenüber Russland, den USA und China, "die die globale Ordnung nur unter sich alleine aushandeln wollen."

Um die EU angesichts der aktuellen Bedrohungen in der Sicherheitspolitik handlungsfähig zu machen, sollten vier EU-Staaten - Deutschland, Frankreich, Italien und Polen gemeinsam mit Großbritannien - die **militärische Kooperation** aufbauen. Dazu sei auch keine langwierige Änderung der EU-Verträge notwendig, so der Politologe von der Humboldt-Universität in Berlin. Eine oft diskutierte "Europaarmee" würde eine zu lange Vorbereitungsphase benötigen.

› Weiterlesen: Trump zieht Soldaten aus Deutschland ab und entsendet 5.000 Soldaten nach Polen

NATO-Kommandant künftig aus Europa?

Ein "Europäischer Generalstab", bei dem die Führung jährlich unter den fünf Staaten abwechseln könnte, sollte den Oberbefehl über die nationalen Armeen jener EU-Staaten, die mitmachen wollen, erhalten. Falls die USA - wie derzeit beabsichtigt - ihre Truppenpräsenz in Europa stark reduzieren, sollte dieser Generalstab auch - anstelle des derzeitigen US-Oberbefehlshabers ("Saceur") das Kommando über die NATO-Truppen in Europa übernehmen.

Kreml-Chef Wladimir Putin und US-Präsident Donald Trump wollten die EU schwächen, um dann mit einzelnen Mitgliedsländern leichter umspringen zu können. Auch Chinas Staatschef Xi Jinping würde lieber mit einzelnen EU-Ländern Handelsabkommen schließen. "Derzeit knabbert er schon die peripheren Länder der EU an," so Münkler.

Alle drei Machtblöcke, USA, Russland und China, setzten auf eine "imperiale Ordnung" und das Recht des Stärkeren, während in der EU weiterhin das "Staatenmodell auf

ÖIF ÖSTERREICHISCHER INTEGRATIONS FONDS

MEDIATHEK | BESTELLDIENST

Über den ÖIF Themen Zielgruppen Kontakt

22.05.2026, 15:25 Uhr

Extremismus-Experte Ahmad Mansour beim Pfingstdialog in der Steiermark

Vortrag und Diskussionen zu „Europa(s) Stärken"

Der Psychologe und Autor Ahmad Mansour war am 21. Mai auf Einladung des Österreichischen Integrationsfonds (ÖIF) beim Steirischen „Geist & Gegenwart"-Pfingstdialog auf Schloss Seggau zu Gast. Er hielt vor rund 300 Teilnehmer/innen einen Vortrag über Integration, Zugehörigkeit und Zusammenhalt als Spannungsfelder einer offenen Gesellschaft.

„Wir müssen uns die Frage stellen, wie wir in einer Gesellschaft zusammenleben möchten"

„Wir müssen uns die Frage stellen, wie wir in einer Gesellschaft zusammenleben möchten", so Mansour. In seiner Keynote betonte er, dass die zentralen Probleme moderner Gesellschaften nicht in Religion oder Herkunft lägen, sondern vielmehr in den mitgebrachten Wertehaltungen, die oft im Widerspruch zu Demokratie und der damit verbundenen Freiheit stehen. Toleranz bedeute, andere Meinungen und Sichtweisen auszuhalten – gleichzeitig dürfe eine demokratische Gesellschaft aber auch nicht naiv sein.

Mansour betonte, dass Kritik an Religion möglich sein müsse, um gesellschaftliche Auseinandersetzung zu ermöglichen und Radikalisierung entgegenzuwirken. „Ich bin ein gläubiger Mensch und Moslem, nicht weil ich Ihnen gefallen möchte. Ich kritisiere meine Religion, weil ich das aus Liebe mache. Kritik muss man zulassen, um eine Auseinandersetzung zu ermöglichen, denn Sprachlosigkeit führt bloß zu Radikalität", erklärte Mansour.

Algorithmen befeuern Polarisierung

Auch die zunehmende Polarisierung der Gesellschaft war Thema seiner Ausführungen. Besonders soziale Medien und deren Algorithmen würden gesellschaftliche Spaltungen verstärken und extreme Positionen sichtbarer machen. Unterschiede allein zu feiern, reiche laut Mansour nicht aus: Für ein gelungenes Zusammenleben brauche es gemeinsame Regeln, Pflichten und die klare Orientierung an demokratischen Grundwerten.

Im Anschluss an die Keynote diskutierte Ahmad Mansour im Forum „Freiheit und Religionsvielfalt" gemeinsam mit Theologe und Ethiker Matthias Beck, Publizist Roger de Weck, ORF-Journalistin Barbara Krenn sowie Publizistin Danielle Spera über die Wichtigkeit der Religionsvielfalt in Europa und die Möglichkeiten, ebendiese zu schützen. Moderiert wurde die Diskussion von Journalist Ernst Sittinger.

Über Ahmad Mansour

Ahmad Mansour ist ein deutsch-israelischer Psychologe, Autor und gefragter Experte für Integration und Extremismusprävention. Seit vielen Jahren setzt er sich für eine offene, demokratische Gesellschaft ein und engagiert sich insbesondere gegen Antisemitismus, patriarchale Weltbilder und religiös begründeten Extremismus. 2018 gründete er eine eigene Initiative zur Demokratieförderung, die in Schulen, Justizvollzugsanstalten und sozialen Einrichtungen tätig ist. Seine Bücher, darunter das 2022 erschienene Werk *„Operation Allah"*, stoßen sowohl auf breite mediale Resonanz als auch auf gesellschaftspolitische Relevanz. Für seine Arbeit wurde Mansour mehrfach ausgezeichnet, zuletzt mit der Ehrendoktorwürde der Universität Basel.

Am 18. Juni wird Ahmad Mansour im Zuge des ÖIF-Seminarprogramms ein Präsenzseminar in Wien zum Thema "Strategien zur Demokratieförderung und Extremismusprävention" abhalten. Anmeldungen sind hier möglich.

Zurück zur Übersicht



Psychologe und Autor Ahmad Mansour © Foto Club Alpbach Steiermark/Foto Fischer



v.l.n.r. JOANNEUM RESEARCH-Geschäftsführer Heinz Mayer, Club Alpbach Steiermark-Vorsitzender Herwig Hösele, Autor und Psychologe Ahmad Mansour, Wirtschafts- und Wissenschaftslandesrat Willibald Ehrenhöfer, ÖIF-Direktor Franz Wolf © Foto Club Alpbach Steiermark/Foto Fischer



Am Panel diskutierten v.l.n.r. Ernst Sittinger (Moderation), Roger de Weck (Publizist), Danielle Spera (Publizistin), Barbara Krenn (Journalistin), Matthias Beck (Theologe und Ethiker) und Ahmad Mansour (Psychologe und Autor) © Foto Club Alpbach Steiermark/Foto Fischer

22.05.2026

kathpress.at

Steirischer Pfingstdialog: Plädoyer für wiedererstarkte Mitte Europas

utl: Israelisch-deutscher Psychologe und Autor Mansour warnt vor zunehmenden Radikalisierungen und Parallelgesellschaften und plädiert für Aufrechterhaltung der europäischen Werte - Seggauer Memorandum: Europa ist "Kontinent des Maßes und der Mitte"

Graz, 22.5.2026 (KAP) Mit zahlreichen Aufrufen zu einem starken "Europa der Mitte", dass sich gegen Extremismus zur Wehr setzt und seine eigenen Werte hoch hält, ist am Donnerstag der Pfingstdialog 2026 auf Schloss Seggauberg zu Ende gegangen. Der israelisch-deutsche Psychologe und Autor Ahmad Mansour präsentierte in seinem Vortrag dem Publikum mit aufrüttelnden Worten einen unangenehmen Befund und stellte die Frage, ob der religiöse Dialog in Europa wirklich immer ernsthaft geführt werde. Mansour forderte einen klareren Blick: "Wir dürfen nicht im Namen der Toleranz intolerante Haltungen tolerieren", warnte er vor zunehmenden Radikalisierungen und Parallelgesellschaften und plädierte für die Aufrechterhaltung der europäischen Werte.

"Freiheit braucht klare Regeln", argumentierte beim folgenden Panel der Ethiker Matthias Beck und forderte die Verteidigung des europäischen Wertefundaments - ebenso wie der Schweizer Publizist Roger de Weck, der "Maß und Mitte bewahren" will, "um unsere liberale Demokratie zu behaupten".

"Kontinent des Maßes und der Mitte"

Im Rahmen der zweitägigen Veranstaltung wurde auch ein Memorandum verfasst. In diesem heißt es, dass es die feste Überzeugung der auf Seggauberg Versammelten sei, dass die Errungenschaften Europas keine Selbstverständlichkeit sind, sie mussten hart erarbeitet und erkämpft werden. Nur auf diese Weise könnten sie auch zukunftsorientiert gesichert und weiterentwickelt werden.

Europa wird im Memorandum als "Kontinent des Maßes und der Mitte" beschrieben. Eine wieder gestärkte Mitte werde nicht nur Extremismen und Radikalisierungen entgegenwirken, "sondern ist der Nährboden und das Fundament für eine gelingende Zukunft Europas". Sehr viele der wesentlichen Entwicklungen und Innovationen der Welt gingen letztlich auf europäische Ideen zurück. Es bedürfe gebündelter Anstrengungen und einer realistisch optimistischen und offensiven Grundhaltung, um diesen Ideenreichtum weiter zum Tragen zu bringen.

"Nicht lähmender Pessimismus und hemmende Überregulierung, sondern die gezielte Förderung offensiver Gestaltung und neuer, auch unorthodoxer und unkonventioneller Impulse sind geboten", heißt es im Memorandum. Europas Stärke sei seine Vielfalt, die vor allem aus der Kraft der Regionen schöpfe. Diese Vielfalt müsse aber auch innerhalb Europas anerkannt und wertgeschätzt werden, um die daraus resultierenden Vorteile nutzen zu können.

Selbstbewusste Autonomie Europas

Das abschließende Forum zum Thema "Strategie Europa" startete mit einem Vortrag des deutschen Politologen Herfried Münkler, der mögliche strategische Szenarien Europas im politischen Machtspiel der globalen Player und offensichtlichen Gegner Russland, USA und China referierte. Münkler plädierte für eine selbstbewusste strategische Autonomie: "Europa befindet sich in einer unangenehmen Sandwich-Position." Deshalb müsse endlich eine politische Handlungsmacht entwickelt werden, um Entwicklungen im eigenständigen europäischen Sinn steuern zu können.

Münkler: "Wir müssen davon ausgehen, dass wir Europäer allein dastehen (...). Wir Europäer müssen also fester zusammengeführt werden, um die Diversionspolitik Russlands und der USA abwehren zu können. Dabei ist der Aufstieg von rechtspopulistischen Parteien in unseren Ländern ein großes Problem", so Münkler. Zudem sei es nötig, dass neben dem militärischen Aufbau auch ein Aufholen im Technologiebereich gelingt, um strategische Autonomie zu erlangen.

Der Pfingstdialog 2026 stand unter dem Generalthema "EUROPA(s)STÄRKEN". 60 prominente Referentinnen und Referenten diskutierten am Mittwoch und Donnerstag auf Schloss Seggau in der Südsteiermark über die Stärke- und Kräftefelder Europas. Religiöse Impulse lieferten dazu der steirische Diözesanbischof Wilhelm Krautwaschl und Kardinal Ladislav Németh, Erzbischof von Belgrad.

Der ORF wird die Höhepunkte des Pfingstdialogs 2026 am Sonntag, 31. Mai, um 9.10 Uhr mit einer 45-minütigen Dokumentation auf ORF III senden. Im kommenden Jahr findet der Pfingstdialog von 12. bis 13. Mai 2027 statt.

Standortbestimmung des "Projekts Europa"

Die seit 2005 auf Schloss Seggau stattfindenden Pfingstdialoge "Geist & Gegenwart" wollen laut eigenen Angaben Herausforderungen und Problemstellungen Europas reflektieren. Der sich durchziehende Faden sei stets auch eine Standortbestimmung des "Projekts Europa", seiner Chancen, Hoffnungen, aber auch Gefährdungen und Probleme, seiner Entwicklungen und Herausforderungen.

Der Pfingstdialog "Geist & Gegenwart" ist eine gemeinsame Veranstaltung von Club Alpbach Steiermark, Joanneum Research und Land Steiermark unter Federführung von Finanz-, Wirtschafts- und Wissenschaftslandesrat Willibald Ehrenhöfer, in Kooperation mit der Diözese Graz-Seckau. Die steirischen Universitäten, Fachhochschulen sowie zahlreiche Forschungseinrichtungen sind als Partner in

23.05.2026

APA

APA0099 5 AI 0545 AA/XA/MA Sa, 23.Mai 2026

CEE/Medien/Regierungspolitik/Steiermark/Ungarn/Hintergrund

CEU-Rektor Schneider sieht erste Änderungen in Ungarns Uni-Sektor

Utl.: "Informationsdiktatur" unter Orbán beendet - Rechtskonservativen Bildungseinrichtungen drohen Finanzprobleme - Online-Studien der CEU für die Ukraine bald global =

Seggauberg (APA) - Carsten Q. Schneider, Rektor der Central European University (CEU), die 2019 von Budapest nach Wien übersiedelte, erkennt im Gespräch mit der APA erste positive Schritte unter Ungarns neuem Premier Péter Magyar im Universitätsbereich. "Es gibt wieder ein Wissenschafts- und Bildungsministerium, die von wirklich kompetenten Fachleuten geführt werden", so der seit 2025 amtierende Rektor und CEU-Interimspräsident, der am Pfingstdialog Steiermark 2026 auf Schloss Seggau teilnahm.

Den Umbau, den Orbán im Wissenschaftsbereich durchgeführt hat, aufzulösen, sei schwierig. So seien alle staatlichen Universitäten unter Orbán in Stiftungen übergeführt worden. "Weil alle Aufsichtsräte dieser Stiftungen politisch besetzt wurden, hat die EU-Kommission die ungarischen Universitäten von der Teilnahme am ERASMUS-Programm ausgeschlossen", so der deutsche Politologe. Nun müsse der Rückbau erfolgen, was aber Zeit brauche, "weil da auch in Privateigentum eingegriffen werden muss".

Die CEU, die von der George-Soros-Stiftung in den USA finanziert wird, zählt in Österreich derzeit rund 1.200 Studierende, darunter nur 400 Bachelor-Studenten. Der Großteil strebe einen Master-Abschluss an.

Orbáns Sündenbock Soros

Als der CEU in Ungarn durch eine Gesetzesänderung untersagt wurde, US-amerikanische Uni-Abschlüsse zu vergeben, übersiedelte die Universität 2019 nach Wien. In Budapest gibt es aber weiterhin Gebäude und Einrichtungen der CEU. So sind dort das "Democracy Institute", ein "Institute for Advanced Studies", das "Open Society"-Archiv und eine Bibliothek untergebracht. Ob es bald wieder Studienangebote in Ungarn geben könnte, lässt Schneider offen. Der liberale US-Financier, Philanthrop und CEU-Gründer George Soros sei unter Orbán für alle möglichen Probleme verantwortlich gemacht worden, auch durch Schüren antisemitischer Vorurteile.

Stolz ist Schneider auf die in Budapest ansässige und von der CEU organisierte "Invisible University for Ukraine". "Gleich nach dem Beginn des Kriegs von Russland gegen die Ukraine 2022 haben wir Kurse angeboten für Studierende in der Ukraine, damit sie ihr Studium abschließen oder weiterführen können." Derzeit nehmen rund 2.000 Studierende aus der Ukraine an den Online-Lehrveranstaltungen teil. "Wer ausreisen kann, das sind meistens nur weibliche Studierende, kommt einmal, zweimal während dieses Jahres nach Budapest für Face-to-Face-Unterricht", so Schneider.

Das Angebot soll jetzt ausgedehnt werden zur "Global Invisible University" für Studierende aus Ländern, wo der Zugang zu hochqualitativer und unabhängiger Bildung eingeschränkt sei. Schneider nennt als erste Zielländer Georgien, Aserbaidschan, Serbien und die Türkei. Der CEU-Rektor glaubt, dass die unter Orbán mit viel Geld ausgestatteten rechtskonservativen Bildungseinrichtungen wie das "Matthias Corvinus-Collegium" (MCC), das in Wien die "Modul-Universität" betreibt, unter der neuen Regierung in Budapest bald in Probleme geraten könnten. "Diese Netzwerke könnten rasch zusammenbrechen, wenn ihnen der Geldhahn abgedreht wird", so Schneider.

Änderungen erkennt Schneider auch im Mediensektor Ungarns. So habe das öffentlich-rechtliche Fernsehen MTV seit dem Wahlsieg von Magyar erste Berichte über die lange verfemte CEU produziert und ausgestrahlt. "Zuvor haben die 15 Jahre lang alle unsere Einladungen ignoriert", so der deutsche Politikwissenschaftler.

Schneider rechnet damit, dass im Wissenschaftssektor Ungarns bald wieder mehr Unabhängigkeit und Freiheit herrschen wird. Unter Orbán habe eine "Art von Informationsdiktatur" geherrscht. "Keiner der Gegner Orbáns wurde wirklich ins Gefängnis gesteckt, aber dafür an den öffentlichen Pranger gestellt. Es gab 'character assassination' (Rufmord, Anm.) der schlimmsten und übelsten Art."

(Das Gespräch führte Otmar Lahodynsky/APA)

fol/mp/ar

24.05.2026

Salesny

Von: **Anton Salesny** anton@salesny.eu
Betreff: Pfingstdialog zu Europa(s) Stärken auf Schloss Seggau in der Steiermark
Datum: 24. Mai 2026 um 20:50
An: Anton@Salesny.eu

AS

„Pfingstdialog zu Europa(s) Stärken“ auf Schloss Seggau in der Steiermark

---

Sehr geehrte Damen und Herren !

Der **14. Pfingstdialog vom 20. bis 21. Mai 2026** in Seggau in der Steiermark stellte sich heuer die Frage, welche **Stärken Europas forciert** werden müssen, um in einer Welt des Umbruchs eine wesentliche gestaltende Rolle zu spielen.

Ein Balanceakt zwischen Betrübnis und Hoffnung war der Pfingstdialog, bei man sich mehr um einen vernunftbasierten Zugang zu Europa und den weltweiten Einflüssen beschäftigte.

Unter dem LINK **https://steiermark.orf.at/stories/3354809/** haben Sie die Möglichkeit in **4 ORF - VIDEOS** die Veranstaltung nacherleben zu können u. a. mit Statements des ehemaligen EU-Kommissars **Dr. Johannes HAHN** und **Univ. Prof. Dr. Carlo MASALA**, welcher Professor für Internationale Politik an der Fakultät für Staats- und Sozialwissenschaften der Universität der Bundeswehr München ist.

Die weiteren Referenten des „14. Pfingstdialogs“ sind dem PROGRAMM unter folgendem LINK zu entnehmen: **https://www.pfingstdialog-steiermark.at / PROGRAMM**
Moderation: **Nadja BERNHARD / ORF**

Inhaltliche Zusammenfassungen:

1. https://www.pfingstdialog-steiermark.at/wp-content/2026/05/PR-**260519.pdf**
2. https://www.pfingstdialog-steiermark.at/wp-content/2026/05/PR-**260520.pdf**
3. https://www.pfingstdialog-steiermark.at/wp-content/2026/05/PR-**260521.pdf**
4. https://www.pfingstdialog-steiermark.at/2026/05/GG26-**Memorandum.pdf**

Weitere Fakten:

1. **ORF / TV:** https://on.orf.at/video//**pfingstdialog-diskutiert-europas-staerken**;
2. https://www.katholische-kirche-steiermark.at/69191/**ist-europa-noch-stark**;
3. https://**www.pfingstdialog**-steiermark.at/.

Anmerkungen zum Empfängerkreis:

Die Aussendung erfolgt unentgeltlich per E-Mail namentlich adressiert zur Zeit an ca. 3.900 Empfänger in 56 Staaten. In den letzten Monaten gingen u.a. positive Reaktionen zu meinen Aussendungen ein, welche nicht aus dem Personenkreis meiner Versendergruppe stammten, sodass anzunehmen ist, dass Personen die **Aussendungen in ihrem Wirkungsbereich weiterversenden.** Aus diesem Grunde darf ich festhalten, dass jede Verwendung der Texte frei ist, sofern die **Quelle angegeben** wird und keine sinnstörenden Veränderungen oder entstellende Kürzungen vorgenommen werden. Im Falle einer Weiterleitung der Aussendungen erbitte ich um **Übermittlung einer KOPIE** an meine E-Mail-Adresse **Anton@Salesny.eu** und angeschlossen eine Beschreibung des Empfängerkreises. Danke !

Mit den besten Wünschen für ihr Wirken für die Europaidee verbleibe ich mit freundlichen Grüßen

Anton Salesny

27.05.2026

europa.steiermark.at

https://www.europa.steiermark.at/cms/beitrag/12937726/2950520/


EUROPA

Das Land Steiermark

SUCHE

NEWS EUROPA INTERNATIONALES EUROPE DIRECT GEMEINDE FÖRDERUNGEN FAIRSTYRIA KONTAKT FAQ

Sie sind hier: › Europa › News

› Facebook-News

Pfingstdialog "Geist & Gegenwart 2026"

Steirische Nachbarschaftspolitik im Zeichen von "EUROPA(s) STÄRKEN"

Am 20./21. Mai stand Schloss Seggau in der Südsteiermark erneut ganz im Zeichen des Pfingstdialoges „Geist & Gegenwart", der unter dem Motto „EUROPA(s)STÄRKEN" wieder durch hochkarätige Keynote-Speaker und Diskutantinnen aufzeigen konnte. Die im Titel mitschwingende Ambiguität war dabei durchaus beabsichtigt. Schließlich ging es nicht nur um ein Sichtbarmachen europäischer Stärken, etwa im Bereich der Weltraumforschung, sondern auch um die Frage, wie sich unser Kontinent, konkreter die Europäische Union, im Wettstreit zwischen globalen Großmächten wie den USA, China und Russland positionieren kann und soll.

Cornelia Schuster (Ständige Vertretung Österreichs bei der EU), Karl Hartleb (ICS), Felix Kodolitsch (Land Steiermark), Michael Ploder (JOANNEUM RESEARCH) und Martin Wagner (Universität Klagenfurt) (v.l.)
© Foto Fischer

Die deutschen Politikwissenschaftler Carlo Masala und Herfried Münkler sowie Islamexperte Ahmad Mansour sprachen politische und gesellschaftliche Realitäten mit jeweils ungeschöntem, aber umso analytischerem Blick an und aus - jedoch nicht ohne einen versöhnlichen Ausblick samt Handlungsoptionen für Europa mitzuliefern. Ein ebenso kontroversieller wie lösungsorientierter Diskurs - seit rund zwei Jahrzehnten ein Markenkern des Pfingstdialogs - wurde dann nicht nur am Podium, sondern auch in den parallel stattfindenden Insiemegruppen geführt.

Ein für die steirische Nachbarschaftspolitik besonders relevantes Thema wurde in der Gruppe „Innovationsregion Alpe Adria" diskutiert: Thereza Christina Grollitsch von der Kärntner BABEG, ICS-Geschäftsführer Karl Hartleb, Michael Ploder, Direktor des Policies-Instituts der Forschungsgesellschaft JOANNEUM RESEARCH, Ökonom Martin Wagner sowie Felix Kodolitsch, Leiter des Referates Europa und Internationales des Landes Steiermark, erörterten die Herausforderungen und Möglichkeiten eines gemeinsam Wirtschafts- und Innovationsraumes, der für die Steiermark und ihre (unmittelbaren) Nachbarn Italien, Slowenien und Kroatien Potentiale bereithält, die es in Zukunft stärker zu

27.05.2026

Styria Ethics

https://www.styria.com/de/news/1225-styria-ethics-neue-denkanst-e-f-r-europa-und-ein-r-ckblick

STYRIA
MEDIA GROUP

27. Mai 2026 13:05

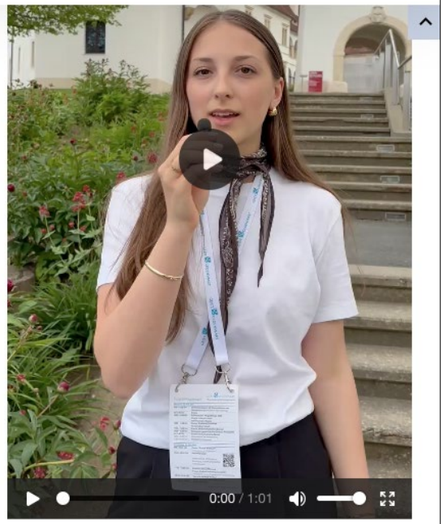
STYRIA Ethics: Neue Denkanstöße für Europa - und ein Rückblick



Die Studierenden der FH-Joanneum mit Margareth Koller-Prisching (SMG, Mitte), Dozent Thomas Wolkinger (2. von rechts) und "Presse"-Redakteurin Alice Senarclens de Grancy (rechts)

dierende der FH JOANNEUM haben
des Projekts Styria Ethics Artikel
al-Media-Beiträge zum Thema
(s) STÄRKEN“ erarbeitet und damit
fingstdialog vom 20. bis 21. Mai
er Steiermark eingestimmt.

beschreibliches Gefühl, eine Zeitung in den
halten und den eigenen Namen unter einem
sen. Genau das durften wir, acht
s- und PR-Studierende der FH
, zuletzt erleben
aren Stipendiat:in
Seggau in der S
uge des Projekts
Leitthema „EUROPA(s) STÄR
Zeitung, Die Presse und Die
ehrlich gesagt: Das war kein
die wochenlange Recherche
besten Expert:innen und das



Hier ein kleiner Auszug dessen, was die Journalismus-Studierenden für unsere Social-Media-Kanäle produziert haben

29.05.2026

kathpress.at

Kardinal Német: "Demokratie zu haben ist nicht selbstverständlich"

utl: Kathpress-Interview mit dem CCEE-Vizepräsidenten bei den Seggauer Pfingstdialogen 2026

Graz/Wien, 29.5.2026 (KAP-ID) Mit einem eindringlichen Appell zur Verteidigung demokratischer Grundwerte wirbt Kardinal Ladislav Német im Interview mit der Nachrichtenagentur Kathpress für ein erneuertes Verständnis von Europa. Die Demokratie, jedoch auch die Religionsfreiheit und die christlich geprägte Solidarität hätten für das mögliche "Friedensprojekt" EU eine vorrangige Bedeutung, so der Erzbischof von Belgrad. Über den "Kontinent der Hoffnung" hatte der stellvertretende Vorsitzende des Rates der Europäischen Bischofskonferenzen (CCEE) auch bei den Seggauer Pfingstdialogen (21./22. Mai) referiert.

Kathpress: Herr Kardinal, die Pfingstdialoge beschäftigen sich mit dem doppeldeutigen Motto "EUROPA(s)STÄRKEN". Sie repräsentieren als Erzbischof von Belgrad mit Serbien ein Land, das noch nicht Teil der EU ist, sind aber auch Vizepräsident des Rates der europäischen Bischofskonferenzen (CCEE), der über die Union hinausreicht. Aus dieser Doppelperspektive betrachtet: Worin liegen Europas Stärken und wie kann man Europa stärken?

Kardinal Ladislav Német: Ich habe in verschiedenen Ländern Europas gelebt und studiert - und mir war das immer wichtig. Ich habe auch die ungarische Staatsbürgerschaft und einen ungarischen Pass. Deswegen bin ich mit einem Bein in der Union und mit einem Bein in Serbien. Ich sehe die Stärke Europas darin, dass es ein sichtbares, gutes Beispiel gibt, was es bedeutet, in einer freien liberalen Gesellschaft zu leben und - das möchte ich hinzufügen, weil das ist wichtig - in der man auch die Religionsfreiheit respektiert.

Wir reden sehr oft über Europas Wertegemeinschaft. Die Religionsfreiheit ist sicherlich eine Stärke und einer der sehr wichtigen Werte. Das war nicht immer so. Europa hat jahrhundertelang religiöse Kriege geführt. Und doch waren die Europäer im 20. Jahrhundert bereit, sich auf Verträge einzulassen, die Freiheit und Religionsfreiheit garantieren. Es ist heute auch eine Stärke der katholischen Kirche, die Demokratie als eine normale, lebhafte und sehr lebensfreudige gesellschaftliche Form anzuerkennen, und darüber freue ich mich. Vor 100 Jahren noch wurde Demokratie verteufelt in katholischen Kreisen.

Heute ist die Kirche in Europa gemeinsam mit europäischen Ländern Gott sei Dank eine Kraft dafür, dass die Demokratie eine wichtige Form des Zusammenlebens ist. Wir müssen Grundwerte wie Freiheit, Solidarität, Religionsfreiheit und die unbedingte Würde des Menschen stärken. Demokratie zu haben ist nicht selbstverständlich. Vielleicht ändert sich die Welt, ändern sich die Menschen oder die Mentalität. Aber in jedem Fall müssen wir die Werte, die wir in der Demokratie entwickelt haben, behalten und schützen.

Kathpress: Sie gehören der ungarischen Ordensprovinz der Steyler Missionare an und waren von 2006 bis 2008 auch Generalsekretär der Ungarischen Bischofskonferenz. Jüngst haben sie sich kritisch zur Rolle der katholischen Kirche in den 16 Jahren der Regierung von Viktor Orbán geäußert. Sie sagen, die Kirche soll die demokratische, freie Gesellschaftsordnung in Europa stärken, aber man hat den Eindruck, dass die Stimme der Kirche in Ungarn in diesem Punkt nicht sehr laut war...

Német: Ja, das ist schon eine besondere Situation, die die Kirche in Ungarn in den letzten 16 Jahren erlebt hat - oder besser gesagt, die Kirchen. Denn in Ungarn gibt es mit der katholischen Kirche, der reformierten Kirche und der lutherischen Kirche drei größere Kirchen. Es war kein Unterschied im Zugang zur politischen Realität in diesen 16 Jahren. Die Kirchen haben irgendwie aus den Augen verloren, dass für das Christentum nicht politische Unterstützung, ein bequemes Leben oder finanzielle Unterstützung von der Regierung, sondern Christus und das Evangelium das Kriterium des Lebens ist. Man hat meist kein Wort erhoben angesichts von Hassrede, Kriegsschüren gegen die Ukraine, Fake News, dem Mundtotmachen von anderen oder der Kontrolle der Medien, die irrsinnig stark in den Händen der Regierung war.

Ich versuche, nicht nur Kritik zu üben, denn in den 16 Jahren gab es auch sehr gute Sachen, die man behalten müsste. Aber es gilt jetzt auch darauf zu schauen, was war schlecht? Es geht nicht um strukturelle Ursachen, sondern um innere Bekehrung. Es sind Menschen durch diese Gesten und die politische Haltung der Kirche enttäuscht worden oder sogar verletzt und haben die Kirche verlassen. Statistiken zeigen, dass im Jahr 2006 fast sechs Millionen Ungarn angegeben haben, Katholiken zu sein. Bei der letzten Volkszählung 2021 waren es nur drei Millionen. Das sind 50 Prozent weniger in 15 Jahren. Das ist schon drastisch. Man muss die Frage nach den Gründen dafür stellen.

Kathpress: Im Evangelium findet man Demokratie als Wert nicht, aber andere Werte. Beim Pfingstdialog war auch die Rede davon, dass Europa ein christliches Substrat hat. Welche Werte oder Haltungen des Evangeliums sehen sie als wichtig für Europa an?

Német: In biblischer Sprache gesagt, wäre es für mich ganz wichtig, dass wir uns als Geschwister betrachten. Jesus hat in vielen Beispielen darüber geredet. Wer ist mein Nächster? Als Jesus das gefragt wurde, hat er das Gleichnis vom barmherzigen Samariter gesagt. Das ist wirklich etwas, das jeder verstehen kann. Oder die Bibelstellen zum jüngsten Gericht. Wir haben dich nie gesehen, sagen die Menschen. Aber jeder Mensch ist seit der Menschwerdung Jesu ein Träger von Christus. Jesus ist in jedem Menschen präsent und deswegen müssen wir jeden Menschen nicht nur tolerieren, sondern ihn lieben. Auch christlicher Sicht ist es viel besser zu lieben als zu tolerieren. Wie die Solidarität und die Geschwisterlichkeit unter den Menschen, wie es Papst Franziskus ausgedrückt hat, ist auch die Schöpfung wichtig. Wir müssen die Erde und die Schöpfung respektieren, bewahren und weitergeben an die zukünftigen Generationen.

Ich glaube, das sind Werte und Haltungen, die wir haben müssen. Als Christ und auch als Priester und Ordensmann füge ich natürlich hinzu: die Liebe zu Gott. Wir dürfen Gott nicht aus unserem Leben isolieren. Es gibt dieses Phänomen in Europa, dass weniger von Gott geredet wird. Wir müssen deutlich und klar über Gott reden. Es ist gut über Geschwisterlichkeit, Solidarität, die Würde der Person und alles zu sprechen - aber das Evangelium benutzt Begriffe des Glaubens, die wir sehr vermissen im öffentlichen Diskurs.

30.05.2026

DiePresse.com

Wien 18°C

Die Presse

POLITIK & GESELLSCHAFT WIRTSCHAFT & ERFOLG KULTUR & LEBEN

Anzeige

Rezepte für das Überleben Europas

Ausblick. Unter dem Motto „EUROPA(s) STÄRKEN" ging am 20. und 21. Mai auf Schloss Seggau in der Südsteiermark der „Pfingstdialog 2026" mit hochkarätigen Experten über die Bühne.



V. l. n. r.: „Geist & Gegenwart"-Koordinator Herwig Hösele, Moderator Walter Hämmerle, Wirtschafts- und Wissenschaftslandesrat Willibald Ehrenhöfer, Politologin Katrin Praprotnik, Keynote-Speaker Herfried Münkler, Ökonomin Monika Köppl-Turyna, Präsident

April–Juni 2026

Social Media





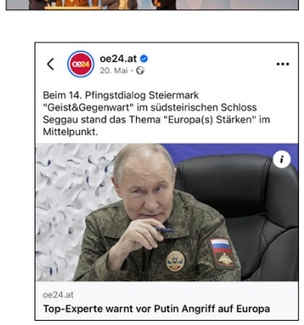










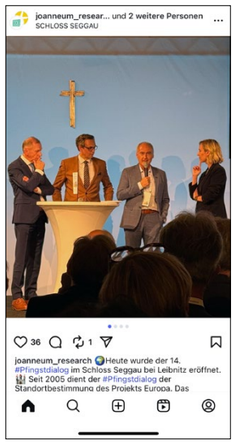













Steirische VP Frauen Leibnitz - Wagna ist mit Margit Pratter und Sabina Dzalto Dujak hier: SCHLOSS SEGGAU.
1 Tg. ·
Pfingstdialog Geist & Gegenwart 2026 ✨


Einloggen
Mitglied werden
JOANNEUM RESEARCH
11.099 Follower:innen
1 Woche
2. Tag Pfingstdialog "Geist und Gegenwart: Aktuell findet das Forum "Zukunft Weltraum" statt. Mit am Podium ist Heinz Mayer. ... mehr


Reels
Freunde
PFINGSTDIALOG
2026
joanneum_research und club_alpbach_steiermark
Folgen
#Pfingstdialog 2026 ...


Weihbischof Johannes Freitag
22. Mai ·
Bereits am 20. Mai wurde der steirische Pfingstdialog unter dem mehrdeutigen Motto "EUROPA(s) STÄRKEN" auf SCHLOSS SEGGAU eröffnet
Vor Ort ist eine hochkarätige Expertenrunde - mehr dazu hier: www.katholische-kirche-steiermark.at/aktuelles/69191/ist-europa-noch-stark
#WeihbischofJohannesFreitag #kathkirchestmk #geistundgegenwart #pfingstdialog
Gerd Neuhold
Gefällt mir
Kommentieren
Teilen
Als Herta Miessl kommen...


Einloggen
Mitglied werden
Beitrag von JOANNEUM RESEARCH
JOANNEUM RESEARCH
11.099 Follower:innen
3 Wochen · Bearbeitet
Save the date: Pfingstdialog EUROPA(s)STÄRKEN
20.-21. Mai Schloss Seggau/Südsteiermark
Programm & Anmeldung:
https://lnkd.in/dn8udM-6
In herausfordernden Zeiten stellt sich die Frage, welche Stärken Europas identifiziert werden können und forciert werden müssen, um in einer Welt des Umbruchs eine wesentliche gestaltende Rolle zu spielen. Wie und in welchen Bereichen ist – mit einem neuen Selbstverständnis – Europa so zu stärken, dass es die eigene Zukunft selbst gestalten kann? Der 14. Pfingstdialog geht mit rund 50 namhaften Referent*innen und in verschiedenen Insiemegruppen genau dieser Frage auf den Grund.
„Geist & Gegenwart" ist eine Veranstaltungsreihe von Club Alpbach


JOANNEUM RESEARCH @joanneumresearch.bsky.social · 9 Min.
Beim heutigen #Pfingstdialog diskutieren Akteur*innen aus Wissenschaft, Wirtschaft und Politik Europas Zukunft. Die zentrale Botschaft von unserem CEO Heinz Mayer: Europas Stärke liegt in Forschung und Innovation — entscheidend ist, Wissen rascher in Wirkung zu übersetzen. #EUROPA(s)STÄRKEN
Herzlich willkommen!
JOANNEUM RESEARCH


joanneum_research und club_alpbach_st...
joanneum_research · Original-Audio


styriamediagroup
styriamediagroup · Original-Audio
was uns fehlt ist wie wir diese Stärken in


Die Furche
20. Mai um 10:15 ·
Heute startet der zweitägige „Geist & Gegenwart"-Pfingstdialog 2026 auf Schloss Seggau zum Thema „EUROPA(s)STÄRKEN": Wie und in welchen Bereichen ist – mit einem neuen Selbstverständnis – Europa so zu stärken, dass es die eigene Zukunft selbst gestalten kann?
Teil des Pfingstdialog 2026 ist die morgige STYRIA Ethics Veranstaltung "Zukunft Weltraum". Hier gehts zum Livestream: https://vimeo.com/event/5932888
Alles zur Veranstaltung und zum Programm mit rund 70 Referent:innen findet ihr hier: pfingstdialog-steiermark.at, auch unsere Chefredakteurin Doris Helmberger-Fleckl ist vor Ort.
Styria Media Group AG
EUROPA(s) STÄRKEN
VIMEO.COM
Geist und Gegenwart 2026


Sonntagsblatt für Steiermark
6 Tage ·
Pfingstdialog Steiermark · Geist & Gegenwart
Schloss Seggau 2026
#Pfingstdialog #kathkirchestmk
EUROPA(s) STÄRKEN
+3


Sonntagsblatt für Steiermark
1 Tg. ·


werner.aschenbrenner
SCHLOSS SEGGAU
Die Demokratie muss geschützt werden.

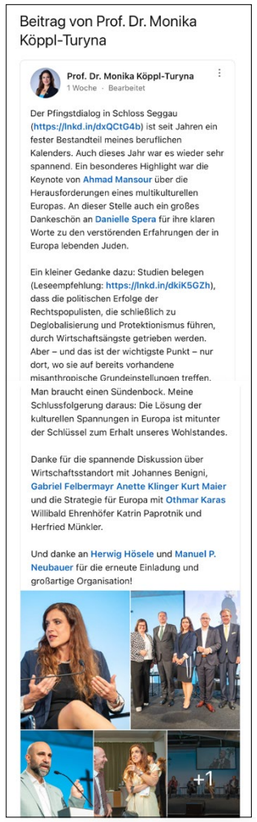

Weihbischof Johannes Freitag
19 Std. ·
Bereits am 20. Mai wurde der steirische Pfingstdialog unter dem mehrdeutigen Motto "EUROPA(s) STÄRKEN" auf SCHLOSS SEGGAU eröffnet
Vor Ort ist eine hochkarätige Expertenrunde - mehr dazu hier: www.katholische-kirche-... Mehr anzeigen


joanneum_research und willib...
Folgen
PFINGSTDIALOG 2026
Save the Date!
Der Pfingstdialog findet am 20. und 21. Mai auf Schloss Seggau statt.
WILLIBALD EHRENHÖFER
LANDESRAT


joanneum_resear... und 2 weitere Personen
SCHLOSS SEGGAU


Diözese Graz-Seckau
23. Mai ·
Geist & Gegenwart – Pfingstdialog auf Schloss Seggau
Europa steht an einem Wendepunkt – und genau darum ging es beim 14. Pfingstdialog in Seggau: Wie stark ist Europa wirklich?
Zwischen Sorge und Zuversicht wurde unter den hochkarätigen Gästen klar: Unsere Stärke liegt nicht in alten Komfortzonen, sondern in Menschenrechten, Freiheit, Demokratie und Verantwortung.
Politologe Carlo Masala warnte vor geopolitischen Spannungen, während Kardinal Ladislav Nemet Hoffnung in der Jugend und im wachsenden Wunsch nach Dialog sieht.
Gleichzeitig wurde deutlich: Zusammenhalt, klare Regeln und echte Gespräche sind entscheidend – besonders in einer Zeit, in der Polarisierung und Parallelgesellschaften wachsen.
Fazit: Europa bleibt stark, wenn wir es gemeinsam stark halten
#kathkirchestmk #geistundgegenwart #pfingstdialog
Gerd Neuhold


Weihbischof Johannes Freitag
19 Std. ·
Bereits am 20. Mai wurde der steirische Pfingstdialog unter dem mehrdeutigen Motto "EUROPA(s) STÄRKEN" auf SCHLOSS SEGGAU eröffnet
Vor Ort ist eine hochkarätige Expertenrunde - mehr dazu hier: www.katholische-kirche-steiermark.at/aktuelles/69191/ist-europa-noch-stark
#WeihbischofJohannesFreitag #kathkirchestmk
#geistundgegenwart #pfingstdialog


Beitrag von Prof. Dr. Monika Köppl-Turyna
Prof. Dr. Monika Köppl-Turyna
1 Woche · Bearbeitet
Der Pfingstdialog in Schloss Seggau (https://lnkd.in/dxQCtG4b) ist seit Jahren ein fester Bestandteil meines beruflichen Kalenders. Auch dieses Jahr war es wieder sehr spannend. Ein besonderes Highlight war die Keynote von Ahmad Mansour über die Herausforderungen eines multikulturellen Europas. An dieser Stelle auch ein großes Dankeschön an Danielle Spera für ihre klaren Worte zu den verstörenden Erfahrungen der in Europa lebenden Juden.
Ein kleiner Gedanke dazu: Studien belegen (Leseempfehlung: https://lnkd.in/dkiK5GZh), dass die politischen Erfolge der Rechtspopulisten, die schließlich zu Deglobalisierung und Protektionismus führen, durch Wirtschaftsängste getrieben werden. Aber – und das ist der wichtigste Punkt – nur dort, wo sie auf bereits vorhandene misanthropische Grundeinstellungen treffen.
Man braucht einen Sündenbock. Meine Schlussfolgerung daraus: Die Lösung der kulturellen Spannungen in Europa ist mitunter der Schlüssel zum Erhalt unseres Wohlstandes.
Danke für die spannende Diskussion über Wirtschaftsstandort mit Johannes Benigni, Gabriel Felbermayr Anette Klinger Kurt Maier und die Strategie für Europa mit Othmar Karas Willibald Ehrenhöfer Katrin Paprotnik und Herfried Münkler.
Und danke an Herwig Hösele und Manuel P. Neubauer für die erneute Einladung und großartige Organisation!
+1

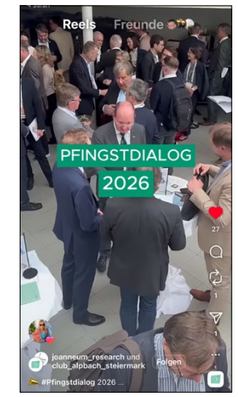

styriamediagroup
styriamediagroup · Original-Audio
Pfingstdialog Steiermark 2026
ExpertInnen Roundup
Was ist Europas größte Stärke?
STYRIA ETHICS


JOANNEUM RESEARCH
11.099 Follower:innen
4 Tage · Bearbeitet
Wer den #Pfingstdialog verpasst hat oder die Highlights noch einmal erleben möchte: ORF III zeigt am Sonntag, 31. Mai ab 9:10 Uhr eine Zusammenfassung mit den Höhepunkten.
Mehr dazu: https://lnkd.in/dEy7w-Pb
Club Alpbach Steiermark und #JOANNEUMRESEARCH bedanken sich herzlich bei allen Partnern, Sponsoren und Fördergebern, die den 14. Pfingstdialog „Geist & Gegenwart" auf Schloss Seggau unter dem Motto EUROPA(s)STÄRKEN ermöglicht und unterstützt haben.
Gemeinsam haben wir zentrale Zukunftsfragen Europas diskutiert und Impulse für ein starkes, innovationsorientiertes und handlungsfähiges Europa gesetzt.
Unser besonderer Dank gilt: Land Steiermark, Diözese Graz-Seckau, Bundeskanzleramt Österreich, Österreichischer Integrationsfonds,


ALICE SENARCLENS DE GRANC


08:21
Alois Kölbl
2 Tg. ·
Schöne Wiederbegegnung in Seggau beim Pfingstdialog mit Kardinal Laszlo Nemet, den unsere KHG-Studierendengruppe in Belgrad getroffen hatte, bevor ihn Papst Franziskus 2024 überraschend zum Kardinal ernannte. "Die Jugend hat die Kraft etwas voranzutreiben", sagte mir Kardinal Nemet auf die Frage, wie er die Studierendenproteste in Serbien sieht. Das Gespräch ist nachzulesen in der nächsten Ausgabe unserer Zeitschrift "Denken+Glauben" zum Thema: "Wie wir leben wollen"
Gefällt mir
Kommentieren
Teilen
24
Als Herta Miessl kommen...


Christian Jimmy Tesch
15 Std. ·
Adam Smith lässt grüßen: Marktmechanismen statt Regulierung.
Über eine Klimawende mit Marktwirtschaft durfte ich auf Schloss Seggau diskutieren, beim Pfingstdialog Steiermark. Mit Franz Küberl, Stefan Borsky, Theresia Vogel und Berthold Kren, moderiert von Uwe Sommersguter. Mein Zugang: Globales Denken für ein globales Problem und mehr freie Marktwirtschaft statt kleinteiliger Planwirtschaft.
Die unsichtbare Hand von Adam Smith bringt effiziente Lösungen. Für Wohlstand. Aber auch für Klimaschutz, wenn die Rahmenbedingungen stimmen. 250 Jahre nach Erscheinen des "Wealth of


Reels
Freunde
PFINGSTDIALOG
2026
joanneum_research und club_alpbach_steiermark
Folgen
#Pfingstdialog 2026 ...


styriamediagroup
styriamediagroup · Original-Audio
KOORDINATOR PFINGSTDIALOG
HERWIG HÖSELE


JOANNEUM RESEARCH
10.547 Followerinnen
4 Tage · bearbeitet ·
Das Programm für den #Pfingstdialog steht fest:
Heute wurde es im Medienzentrum Steiermark von GGG-Koordinator Herwig Hösele, Wirtschafts- und Wissenschaftsminister Willibald Ehrenhöfer, Diözesanbischof Wilhelm Krautwaschl und Heinz Mayer, Geschäftsführer JOANNEUM RESEARCH I, präsentiert.
Der 14. Pfingstdialog steht unter dem Generalthema EUROPA(s)STÄRKEN und behandelt die Frage, welche Stärken Europas identifiziert werden können und forciert werden müssen, um in einer Welt des Umbruchs eine wesentliche gestaltende Rolle zu spielen.
Der Pfingstdialog bietet eine einzigartige Plattform, um unterschiedliche Disziplinen und Akteur*innen zusammenzubringen, voneinander zu lernen und gemeinsam konkrete Impulse für ein starkes Europa zu entwickeln. Genau dieser Austausch ist entscheidend, um Europas Zukunft aktiv zu gestalten, so Heinz Mayer.
Save the date! Pfingstdialog
20.-21. Mai Schloss Seggau/Südsteiermark
Zum Programm: https://lnkd.in/dnBudM-6
„Geist & Gegenwart" ist eine Veranstaltungsreihe von Club Alpbach Steiermark, JOANNEUM RESEARCH und Land Steiermark in Kooperation mit der Diözese Graz-Seckau.
Land Steiermark/Reich


styriamediagroup
styriamediagroup · Original-Audio
PSYCHOLOGE UND AUTOR
AHMAD MANSOUR


JOANNEUM RESEARCH
11.073 Followerinnen
5 Tage • Bearbeitet •
Heute wurde der 14. #Pfingstdialog im Schloss Seggau bei Leibnitz eröffnet.
Seit 2005 dient der #Pfingstdialog der Standortbestimmung des Projekts Europa. Das diesjährige Thema #EUROPA(s)STÄRKEN diskutiert konkrete ... mehr

20.05.2026

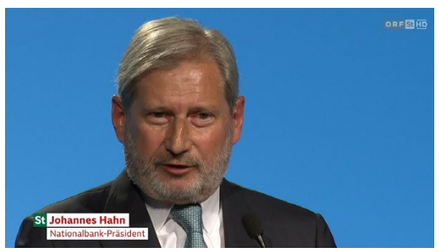
TV ORF 2 Steiermark heute



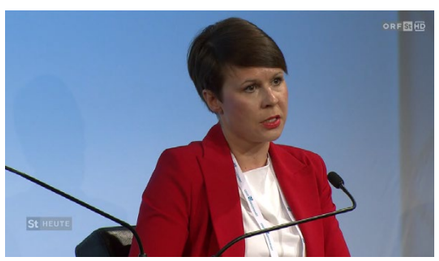








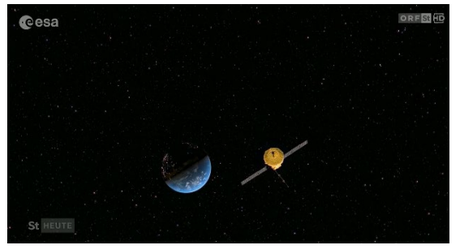


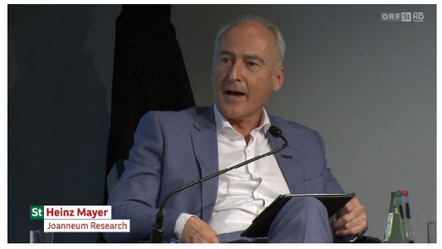


21.05.2026

TV ORF 2 Steiermark heute











23.05.2026

TV ORF 2 Steiermark heute





31.05.2026

TV ORF III - Doku





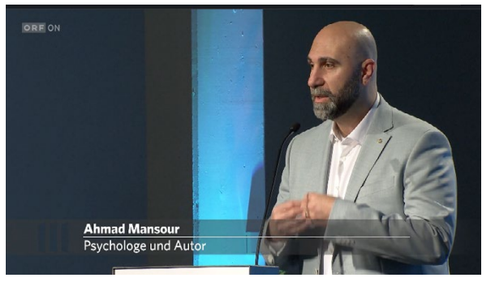






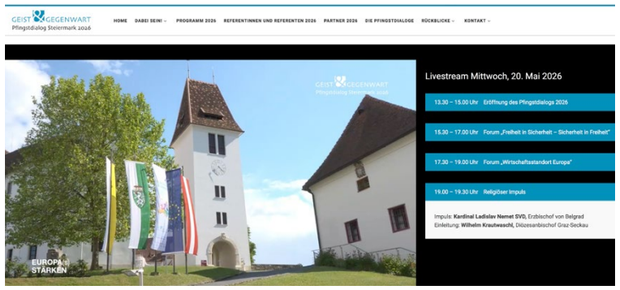






20. & 21.05.2026

Livestreams:
pfingstdialog-steiermark.at
diepresse.com
kleinezeitung.at
steiermark.orf.at

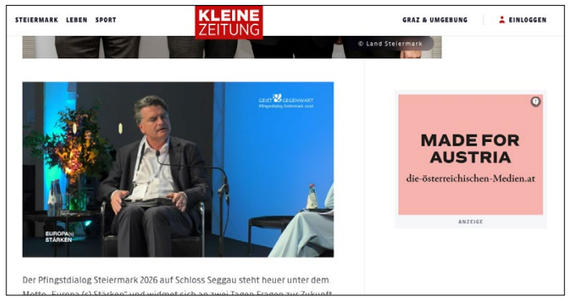
















Kontakt

Pfingstdialog „Geist & Gegenwart“
office@pfingstdialog-steiermark.at
www.pfingstdialog-steiermark.at
www.geistundgegenwart.at

Impressum

Projektträger:
Club Alpbach Steiermark – Club Alpbach für Europäische Kultur
Universitätsstraße 15/C3, 8010 Graz
office@clubalpbachsteiermark.at
www.clubalpbachsteiermark.at
ZVR: 469696781

GEIST & GEGENWART
Pfingstdialog Steiermark 2026

EUROPA(s) STÄRKEN

EMPOWERING EUROPE('s) STRENGTHS



www.pfingstdialog-steiermark.at

GEIST & GEGENWART

Pfingstdialog Steiermark 2026

EUROPA(s) STÄRKEN

EMPOWERING.EUROPE('s).STRENGTHS



20. – 21. Mai 2026

Schloss Seggau in der Südsteiermark

www.pfingstdialog-steiermark.at

„Geist & Gegenwart" ist eine Veranstaltungsreihe von Club Alpbach Steiermark, JOANNEUM RESEARCH und Land Steiermark in Kooperation mit der Diözese Graz-Seckau.
"Geist & Gegenwart" is a series of events organised by Club Alpbach Steiermark, JOANNEUM RESEARCH and the State of Styria in cooperation with the Diocese of Graz-Seckau.

Club Alpbach Steiermark

KATHOLISCHE KIRCHE STEIERMARK

JOANNEUM RESEARCH

Das Land Steiermark

Sponsoren, Fördergeber und Partner / Sponsors, patrons and partners

Bundeskanzleramt

ÖIF ÖSTERREICHISCHER INTEGRATIONS FONDS

ZukunftsFonds der Republik Österreich

ENERGIE STEIERMARK

Steiermärkische SPARKASSE

iv INDUSTRIELLENVEREINIGUNG STEIERMARK

WKO STEIERMARK

AK www.akstmk.at

GADY

GADY Family bewegt.

Saubermacher

Programmpartner / Programme partners

UNI GRAZ

TU Graz

Med Uni Graz

Montanuniversität Leoben

kunst uni graz

FH JOANNEUM University of Applied Sciences

CAMPUS 02 FACHHOCHSCHULE DER WIRTSCHAFT

Pädagogische Hochschule Steiermark

PRIVATE PÄDAGOGISCHE HOCHSCHULE AUGUSTINUM

Medienpartner / Media partners

KLEINE ZEITUNG

Die Presse

DIE FURCHE

STYRIA ETHICS

ORF Kultur und Information

ORF Steiermark